Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 27. Mai 1901.—5 Uhr-Ausgabe. 13. Jahrgang. — No. 125

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Entscheidung gefällt!

In den Insular-Streitfällen. — Eine Niederlage der Regierung in der Portoriko-Zollfrage. — Das Bundes-Obergericht nicht einig.

Washington, D. C., 27. Mai. Heute gab das Bundes-Obergericht endlich seine Entscheidung in den vielbesprochenen Insular-Streitfällen ab.

Um 12:27 Uhr Nachmittags wurde mit dem Verles der, sehr umfangreichen Entscheidung begonnen.

Richter Brown verkündete dieselbe, und zwar erklärte er zunächst, daß das Bundes-Obergericht in dieser Frage zuständig sei.

Sodann führte er aus: Die Frage, ob Zucker, welche von oder nach Portoriko eingeführt werde, verzollbar sei, hänge davon ab, ob Portoriko ein auswärtiges Land sei, oder nicht. Seiner Ansicht nach involvire das Recht, Territorium zu erwerben, das Recht, dasselbe durch den Kongreß zu regieren und zu kontrolliren. Ein Land könne nicht zugleich auswärtig und einheimisch sein. Der Anspruch der Regierung in dieser Frage sei nicht zulässig. Während der ganzen Zeit der Erhebung der Zölle sei Portoriko ein Territorium gewesen, kein auswärtiges Land, sondern ein Territorium der Ver. Staaten.

Wenn ein Erlaß des Kongresses nothwendig sei, um ein auswärtiges Land in ein einheimisches zu verwandeln, so werfe sich die Frage auf: „Welcher Art ist die Gesetzgebung, die für einen solchen Behuf erforderlich ist?" Sei Bewilligung von Geld für seinen Ankauf genügend dafür? Scheinbar nicht. Sei Aneignung von Zöllen, die auf Importe nach und von einem solchen Lande erhoben würden, genügend dafür? Scheinbar nicht. Auch Bewilligungen für Postdienst, für Leuchtthürme, für Quarantäne-Stationen, oder auch die Errichtung einer örtlichen Verwaltung genügten anscheinend noch nicht, — wenn nämlich der Anspruch der Regierung ein begründeter wäre.

Alle Bestimmungen der genannten Art seien vom Kongreß in Bezug auf Portoriko erlassen worden, und doch bestehe die Regierung darauf, daß Portoriko noch immer ein auswärtiges Land im Sinne der Zollgesetze sei.

„Mit dieser Auffassung können wir (die Mehrheit des Bundes-Obergerichtes) nicht übereinstimmen. Wir sind daher der Meinung, daß zur Zeit, als jene Zölle erhoben wurden, Portoriko kein auswärtiges Land im Sinne des Zollgesetzes war, sondern ein Territorium der Ver. Staaten, daß die Zölle ungesetzlich gefordert wurden und die Kläger ein Recht auf Rück-Erstattung haben."

Richter McKenna gab das gegentheilige Gutachten der Minderheit ab. die aus McKenna, Chiras und White besteht.

Washington, D. C., 27. Mai. Im Einklang mit der Erklärung des Mehrheits-Entscheides des Bundes-Obergerichts, daß der Anspruch der Regierung, Portoriko sei zur Zeit der Zoll-Erhebungen auswärtiges Land gewesen, unhaltbar sei, wird das angefochtene Urtheil des Bundes-Kreisgerichts für den südlichen Distrikt von New York umgestoßen, und der Fall an letzteres Gericht zurückverwiesen, mit der Weisung, der vorliegenden Entscheidung entsprechend ihn weiterzuführen.

Der betreffende Streitfall war der Delima-Fall. Seiner Auffassung über denselben entsprechend, stieß das Bundes-Obergericht auch in den Streitfällen von Goetze und von Croßman gegen die Bundesregierung (wobei es sich um die Erhebung von Zoll auf Tabak handelte, der aus Portoriko in die Ver. Staaten eingeführt wurde, nach der Gutheißung des Friedensvertrages und vor dem Erlaß der Portoriko-Akte — und im Croßman-Fall bezüglich Zolles auf Spirituosen, die nach Hawaii nach der Annexion, aber vor dem Erlaß des Hawaii-Verwaltungsgesetzes eingeführt wurden) die Entscheidungen des Bundes-Kreisgerichts für den südlichen Distrikt von New York um.

Anders lautete der ebenfalls von Richter Brown verkündete Mehrheits-Entscheid im Falle von Dooley gegen die Bundesregierung, wobei es sich um das Recht handelte, Zölle auf Waaren zu erheben, die zwischen der Zeit der militärischen Besetzung und dem Inkrafttreten des Portoriko-Zollgesetzes nach Portoriko eingeführt wurden. Die Mehrheit des Gerichtshofes ist der Ansicht, daß an der Berechtigung zur Erhebung solcher Zölle kraft Order des Generals Miles vor der Gutheißung des Friedensvertrages, nicht gezweifelt werden könne. Das habe sich durch militärische Nothwendigkeit rechtfertigen lassen.

Die Richter Gray, Shiras, McKenna und White stimmten mit dieser Auffassung nicht überein. Letzterer verlas das Minderheits-Gutachten. Die Minderheit beruft sich u. A. auf gegentheilige Präzedenzfälle:

Richter White wies bei der Begründung seiner Opposition gegen die Dooley-Fall-Entscheidung darauf hin, daß im Downs-Falle die Mehrheit des Gerichtshofes sich widersprechen und den betreffenden Zoll für giltig erklären werde.

Es handelt sich dabei nämlich um die Giltigkeit des Zolles auf Orangen aus Portoriko, welcher noch dem Inkrafttreten der Foraker-Akte erhoben wurde. White sagte: „Wird dieser Zoll als giltig anerkannt, so wird damit gesagt, daß nach dem Inkrafttreten des Foraker-Gesetzes Portoriko aufhörte, ein Theil der Ver. Staaten zu sein, während es vor seinem Inkrafttreten ein solches gewesen sei!"

Bezüglich der Philippinen-Streitfälle verlautet, die Mehrheit des Bundes-Obergerichts habe entschieden, daß die Philippinen-Inseln vorläufig Kriegs-Territorium seien und als solches regiert werden müßten, bis der Kongreß einen Beschluß hierüber fasse, und daß der Pariser Vertrag diese Inseln noch nicht den Ver. Staaten einverleibt habe.

Washington, D. C., 27. Mai. Obwohl die Regierung in mehreren der Streitfälle unterlegen ist, lautete doch die Entscheidung des Bundes-Obergerichts in dem wichtigsten Insular-Streitfall, demjenigen von Downes gegen Bidwell, zugunsten der Regierung.

Der Armstrong-Streitfall wurde indeß gegen die Regierung entschieden.

Glaubensbekenntniß-Revision.

Der Konvent der Presbyterianer erklärt sich dafür.

Philadelphia, 27. Mai. Die General-Assembly der Presbyterianer hat heute Vormittag kurz nach 11 Uhr den Mehrheits-Bericht des Revisions-Ausschusses angenommen, welcher sich für eine maßvolle Revision des Glaubensbekenntnisses ausspricht.

Die nächstjährige Tagung wird in der „Fifth Ave. Presbyterian Church" in New York stattfinden.

Bankbeamte verhaftet.

Darunter auch der Vize-Staatsgouverneur.

Vergennes, Vt., 27. Mai. Der Vize-Gouverneur von Vermont, M. F. Allen, welcher Vizepräsident und Direktor der „Farmers' National Bank" ist, die ihre Zahlungen einstellte, sowie der Legislatur-Abgeordnete J. W. Ketcham wurden von Bundesbeamten verhaftet, unter der Anklage der Mitschuld an den Operationen des Kassirers Lewis.

Vom sozialen Feld.

New York, 27. Mai. Die Kesselmacher der „Babcock & Wilcox Co." in Bayonne, N. J., (etwa 300 Mann) gingen an den Streik behufs neunstündigen Arbeitstages ohne Lohn-Herabsetzung. Schon vorher waren in demselben Etablissement, in Verbindung mit dem Maschinistenstreik, 100 Maschinisten und ebenso viele Vernieter und andere Arbeiter ausgestanden.

Dunkirk, N. Y., 27. Mai. Der Betrieb der Brooks'schen Lokomotivenfabrik wurde wieder aufgenommen. Etwa zwei Drittel der Leute meldeten sich zur Arbeit, aber noch keiner der streikenden Maschinisten oder der verbündeten Metallarbeiter. Dem Präsident des Internationalen Maschinisten-Verbandes hat die Gesellschaft übrigens einen Friedens-Vorschlag übersandt.

McKinley's Rückreise.

Medicine Bow, Wyo., 27. Mai. Der Spezialzug mit dem Präsidenten McKinley und seiner Gemahlin und Gefolge kam während der Nacht durch Utah und Wyoming. Mrs. McKinley hatte eine gute Nacht, und die Besserung ihres Zustandes war eine anhaltende.

In dem Bergbau-Städtchen Rawlins hielt der Zug heute früh kurze Zeit, damit die Lokomotive Wasser einnehmen konnte, und der Präsident wechselte mit einer Anzahl Personen Händedruck.

„Ripper Bill" aufrechterhalten.

Philadelphia, 27. Mai. Das Staatsobergericht fällte eine Entscheidung, welche die sogenannte Pittsburger „Ripper Bill" als verfassungsgemäß aufrecht erhält. Diese Vorlage schafft bekanntlich eine neue Regierung für die pennsylvanischen Städte zweiter Klasse Pittsburg, Allegheny und Scranton.

Ueber 50 Verletzte!

Albany, N. Y., 27. Mai. Weitere Meldungen über den (schon an anderer Stelle berichteten) Zusammenstoß auf der elektrischen Bahn in der Nähe von hier besagen, daß die Zahl der Verletzten mehr als 50 betrage! Die Zahl der Todten jedoch scheint nicht über 5 hinauszukommen.

Ausland.

Unruhen in Südrußland.

Ein antisemitisches Schauspiel verschuldete sie.

London, 27. Mai. Eine Depesche aus St. Petersburg besagt:

Die Ruhestörungen haben sich nach Südrußland verbreitet, infolge der Aufführungen des antisemitischen Schauspiels „Die Schmuggler". Zu Kutais sammelten sich Tausende von Menschen um das Theater an und steinigten die Polizei.

Ein Detachement Kosaken griff den Volkshaufen an und trieb ihn auseinander.

13 Polizisten, 15 Kosaken und 2 Kosaken-Offiziere wurden schwer verletzt.

Selbstmord eines Fabrikanten.

Köln, 27. Mai. In Barmen hat sich der Maschinenfabrikant Robert Kaiser aus unbekannter Veranlassung entleibt.

Der China-Rummel

Scheint sich allmälig zu verkrümeln. — Rückberufung Waldersee's angekündigt.—Die hervorragendsten „Oberboxer" flüchtig. — Amerikanisch-deutsche Rempeleien

Peking, 27. Mai. Unliebsame Reibereien hat die amerikanische Legationswache mit deutschen Soldaten gehabt. Es wird darüber mitgetheilt: Die Legationsstraße wird in der Nähe der amerikanischen Gesandtschaft reparirt, und eine amerikanische Schildwache war ausgestellt worden, um den Passanten den Weg durch eine Seitenstraße zu zeigen. Alle gehorchten den Anordnungen, nur die Deutschen nicht.

Einer der deutschen Offiziere zog seinen Säbel und drang auf einen amerikanischen Soldaten ein, welcher sein Gewehr fällte und dadurch den Angreifer zum Rückzuge zwang. Später lief ein deutscher Soldat an der Woche vorbei, worauf diese feuerte; die Kugel traf einen anderen deutschen Soldaten, welcher eine Viertelmeile entfernt in der Nähe der deutschen Gesandtschaft stand. Glücklicherweise war die Wunde nur eine Fleischwunde. Der Posten wurde arretirt, und Major Robertson hat eine Untersuchung angeordnet.

Die Haltung des deutschen Gesandten Dr. Mumm v. Schwarzenstein und des Grafen Waldersee ist stets den Amerikanern freundlich gewesen, wogegen das unfreundliche Benehmen einer Mehrzahl der deutschen Offiziere und Soldaten grell absticht. Diese Unfreundlichkeit wird dem Umstande zugeschrieben, daß die Amerikaner mit ihrer Legationswache eines der Thore zur verbotenen Stadt besetzt halten, was die Deutschen als unvereinbar mit ihrer nationalen Ehrlichkeit ansehen.

Washington, D. C., 27. Mai. Die deutsche Regierung meldet dem amerikanischen Staatsdepartement offiziell, daß der Generalfeldmarschall Graf Waldersee, welcher Oberbefehlshaber der verbündeten Streitkräfte war, angesichts der günstigen Gestaltung der Verhältnisse in China zurückberufen werde.

Die Mächte sollen die Frage der Aufstellung eines Nachfolgers für Waldersee in Erwägung gezogen haben.

Berlin, 26. Mai. Das deutsche Kriegsamt hat eine Depesche vom Grafen Waldersee aus Peking erhalten, welche besagt, russische Kosularbeamte in mehreren Provinzen hätten übereinstimmend die Nachricht erhalten, daß General Tung Fu Siang, der frühere Befehlshaber der chinesischen Nordarmee, mit nur wenigen Leuten nach der Provinz Kansu geflohen sei, wo er jetzt von Spionen, die im Dienst der Kaiserin Wittwe ständen, scharf überwacht werde.

Vor einem Monat war in Peking das Gerücht verbreitet gewesen, daß Tung Fu Siang mit über 20,000 Mann regulären chinesischen Truppen 150 Meilen von Singanfu stehe, wo bekanntlich jetzt die chinesische Hof-Residenz ist. Der chinesische Hof soll damals über die angebliche Nähe einer so bedeutenden rebellischen Streitmacht sehr bestürzt gewesen sein.

Tung Fu Siang gilt für den tüchtigsten und furchtlosesten aller chinesischen Generäle.

Ferner meldet die Waldersee'sche Depesche, daß Prinz Tuan, der berühmte „Oberboxer," mit nur 10 Leuten in der Mongolei flüchtig sei.

Streikende Barbiere

Begründen fliegende Barbierstuben.

Berlin, 27. Mai. Die streikenden Barbiergehilfen von Berlin haben in den Arbeitervierteln in hunderten von Lokalen fliegened Barbierstuben er-Lokalen fliegende Barbierstuben errichtet.

In Mannheim, Baden, ist gleichfalls ein Barbierstreik ausgebrochen.

23 ist die Zahl der Opfer!

Breslau, 27. Mai. Nach neuester Mittheilung war die Explosion in der Fürst Pleß'schen Kohlenzeche „Herrmann" bei Waldenburg sogar noch etwas verhängnißvoller, als anfänglich gemeldet. 23 Grubenarbeiter wurden durch die Explosion getödtet. Nachher brach auch noch Feuer aus, welches trotz heroischer Anstrengungen der Feuerwehr und der Bergmannschaft noch nicht ganz gelöscht ist.

Zahnziehen mit Musik.

Paris, 27. Mai. In der medizinischen Akademie hat ein französischer Arzt eine Methode beschrieben, wie den Patienten, die sich der interessanten Operation eines Zahnausziehens unterziehen wollen, die bösen Träume in dem, durch Aether erzeugten bewußtlosen Zustande fern gehalten werden können. Er hat zu dem Zweck einen Apparat erfunden, der, an das Ohr des Patienten gebracht, die lieblichsten Melodien ertönen läßt. Nach dem Aufwachen der Patienten sollen sich keine der üblen Folgen von Aether oder Chloroform einstellen.

Medaillonbild des Papstes.

Wien, 27. Mai. Papst Leo XIII. hat den Medailleur Marschall von hier nach Rom berufen. Der greise Kirchenfürst will zum ersten Male zu einem Medaillonbild sitzen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Zeeland von Antwerpen; Marquette von London.

New York: Sicilia, von Genua und Neapel.

Im Vorrücken.

Verschiedene Kommandos der Boeren.

London, 27. Mai. Lord Kitchener meldet dem britischen Kriegsamt, daß am 23. Mai eine überlegene Abtheilung Boeren zwischen Ventersdorp und Potchefstrom einen Angriff auf einen britischen Proviantzug gemacht habe, jedoch zurückgeschlagen worden sei, obgleich die Briten einen Verlust von 4 Todten und 30 Verwundeten gehabt hätten.

Der Korrespondent der Londoner „Daily Mail" in Pretoria sagt, General Botha habe den General De Wet um eine Zusammenkunft ersucht, um die Lage zu besprechen.

Middelburg, Transvaal, 26. Mai.— Die Boeren-Kommandos von Kritzinger, Van Reenen und Fouche überschritten die Eisenbahn. Sie rückten nach Süden vor und drangen in die mehr bevölkerten Distrikte der Kapkolonie ein. Fouche's Kommando hat mehrere Wochen in den Zuurberg-Gebirgen gelegen.

Preußische und Reichs-Politik.

Berlin, 27. Mai. Nachträglich kommt noch die Kunde, daß der Oberpräsident von Brandenburg, Dr. v. Bethmann-Hollweg, bei der Rekonstruktion des Ministeriums auf das ihm angetragene Portefeuille des Innern nur deshalb verzichtete, weil Graf Bülow es ablehnte, ihm die Nichtauflösung des Landtags zu versprechen. Offenbar wurden die Gerüchte von einer geplanten oder bevorstehenden Auflösung hierdurch verursacht.

Den, in die Defensive gedrängten und ziemlich kleinlaut gewordenen Konservativen wird die Ungewißheit augenscheinlich unheimlich. Und der, augenblicklich am schönen Titisee im Schwarzwald lustwandelnde Graf Bülow scheint absolut keine Neigung zu verspüren, ihre Neugier befriedigen zu wollen.

Es darf als wahrscheinlich angenommen werden, daß Bülow über die Zukunftspläne mit sich selbst noch nicht im Reinen ist, und vielleicht hängt die Lebensdauer des Landtags von dem weiteren Verhalten der Konservativen allein ab.

Es ist übrigens Thatsache, daß auch die Zentrumspartei von einer Auflösung des Landtages keineswegs befriedigt sein würde. Deren größtes westliches Organ, die „Kölnische Volkszeitung" erblickt in der Kanalvorlage keine zugkräftige Wahlparole; zugleich erklärt sie ein völliges Zerschmettern der Konservativen für unmöglich. Auch sei — sagt das Blatt — an die Annahme eines anti-agrarischen Zolltarifs nicht zu denken, ohne daß der Reichstag aufgelöst würde.

Die Gerüchte, daß der Zolltarif-Entwurf, welcher der für den 4. Juni vom Grafen Bülow berufenen Ministerkonferenz als Grundlage ihrer Berathungen dienen soll, nicht weniger, als 31 Doppeltarif-Positionen agrarischen Charakters enthalte, hat die agrarischen Hoffnungen wieder etwas belebt.

Die „Vossische Zeitung" will wissen, daß der Kaiser nichts dawider gehabt haben würde, wenn Graf Bülow es für rathsam erachtet hätte, den einen oder anderen Freisinnigen in's Ministerium zu berufen. Es hätten sich genug Freisinnige bereit finden lassen, einen Ministerposten anzunehmen.

Rügers Berufung abgewiesen.

Berlin, 27. Mai. Das Reichs-Militärgericht dahier hat die Berufung des Oberleutnants Rüger vom Infanterie-Regiment Graf Barfuß (4. westfälisches) Nr. 17 in Mörchingen, Lothringen, abgewiesen. Rüger war bekanntlich von einem Kriegsgericht zu Metz zu sechs Jahren Gefängniß und Entlassung aus dem Heere verurtheilt worden, weil er den Hauptmann Adam erschossen hatte, um einen Zweikampf zwischen diesem und seinem (Rügers) Bruder, einem Stabsarzt und verheiratheten Mann, zu verhindern. In einem früheren Kriegsgericht, dessen Urtheil nicht bestätigt wurde, war Rüger zu 12 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Rüger war bei den Verhandlungen im Reichs-Militärgericht nicht zugegen. Die Oeffentlichkeit des Verfahrens war zeitweilig ausgeschlossen.

Pfingst-Ausflüge.

Berlin, 27. Mai. Auch diesmal gab es hier wieder eine große „Völkerwanderung" in Verbindung mit den Pfingstfestlichkeiten. Allerdings war das Wetter wenig einladend — die Gewitterstürme pflegen aber auf den echten Berliner in der Pfingstzeit bekanntlich keinen Einfluß zu üben.

Ordensverleihungen für Engländer

Berlin, 27. Mai. Der „Reichs- und Staatsanzeiger" veröffentlicht gleichzeitig mit der Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Lord Roberts 28 andere Ordens-Auszeichnungen, welche Engländern zutheil geworden sind.

Levetzows Gattin gestorben.

Berlin, 27. Mai. Im hohen Alter ist die Gemahlin des früheren Reichstags-Präsidenten und konservativen Abgeordneten v. Levetzow aus dem Leben geschieden.

Brand in Hamburg.

Hamburg, 27. Mai. Durch eine Feuersbrunst am Reiherstieg ist auch die Schiffswerft beschädigt worden. Dadurch wird die Fertigstellung eines Westindienfahrers der Hamburg-Amerika-Linie verzögert.

Bettauers Ausweisung.

Reminiszenzen an den Sternberg-Prozeß.

Berlin, 27. Mai. Bei der Ausweisung des Journalisten Bettauer, der sich einige Jahre in Amerika aufhielt und zuletzt im Berliner Vororte Halensee wohnte, hat es sein Bewenden. Als der Amtsvorsteher von Deutsch-Wilmersdorf im vorigen Jahre auf Veranlassung des Berliner Polizeipräsidenten v. Windheim verfügte, daß Bettauer als „lästiger Ausländer" das preußische Staatsgebiet binnen acht Tagen zu verlassen habe, bat Herr Bettauer die amerikanische Botschaft, ihm einen Aufschub zu erwirken, indem er darauf hinwies, daß er durch Miethskontrakt bis zum April 1901 gebunden sei und daß ferner seine Gattin, Olga d'Estrée, gerade ein vortheilhaftes Engagement am „Bunten Theater" E. von Wolzogens angetreten habe. Infolge der Vorstellungen der Botschaft gewährten die deutschen Behörden stillschweigend die erbetene Frist zur Abreise, schließlich aber kam der Bescheid, daß die Ausweisung in Kraft bleiben müsse. Inzwischen war Bettauer mit dem „Bunten Theater", dem seine Gattin angehört, auf Reisen gegangen.

Der Ausgewiesene zog sich als verantwortlicher Redakteur der „Morgenpost", die damals mit Vorliebe Angriffe gegen die Berliner Polizei veröffentlichte, etwa ein Dutzend Beleidigungsprozesse zu. Den stärksten Anstoß aber erregte er, als er nach seinem Ausscheiden aus der „Morgenpost" eine, zur Kenntniß des Kaisers gelangte Notiz in das „Kleine Journal" lanzirte. Darin war die, nach den Erklärungen des Polizeipräsidenten völlig erfundene Mittheilung gemacht, die Kriminal-Polizeibeamten Berlins hätten in einer geheimen Versammlung beschlossen, „in corpore" aus dem Dienste zu scheiden, falls ihrem Kollegen Stierstädter wegen seines Verhaltens in der Sternberg-Affäre auch nur ein Haar gekrümmt werden sollte.

Scherze auf Hohenlohe's Kosten.

Berlin, 27. Mai. Boshafte Berliner leisten sich zahlreiche Scherze auf Kosten des guten Onkel Chlodwig, der übrigens, dem Reichskanzleramt glücklich entronnen, in letzterer Zeit sein Leben in Berlin in vollen Zügen genoß und überall auftauchte, wo „etwas los" war. Man liebt es, den greisen Staatsmann, über dessen feines Gesicht ein leises Staunen huscht, wenn ein gelegentlicher Gruß aus dem Publikum ihm Veranlassung gibt, dankend den Zylinder zu ziehen, als ungemein vergeßlich hinzustellen. Neulich sei er, so erzählt man schmunzelnd, in einer Sitzung des Bundesrathes erschienen. Allgemeines Staunen. Man steckt die Köpfe zusammen. Endlich fragt ein Bundesrathsmitglied: „Was verschafft uns denn die hohe Ehre, Durchlaucht?" Fürst Hohenlohe lächelt: „Na, es ist doch wohl heute Bundesraths-Sitzung, da muß ich doch präsidiren." Da platzt Einer heraus: „Aber Durchlaucht sind doch gar nicht mehr Reichskanzler!" In seiner milden Weise ruft Hohenlohe aus: „Ach, das hatte ich ganz vergessen!"

Verläßt das Opern-Orchester.

Berlin, 27. Mai. Professor Karl Halir, der berühmte Violin-Virtuose und Quartett-Führer, ist von dem Posten des Konzertmeisters des Kgl. Opern-Orchesters zurückgetreten, um sich fortan ausschließlich dem Konzertiren zu widmen. Halir war im Jahre 1894 dem Rufe nach Berlin gefolgt, wo er schon vorher als Führer eines Quartetts wie als Solist hochgeschätzt war.

Adele Sandrock verlobt.

Wien, 27. Mai. Es wird gemeldet, daß sich die Schauspielerin Adele Sandrock, welche hier zu Anfang des Jahres kontraktbrüchig wurde und sich in der dritten Märzwoche an das Münchener Hoftheater engagiren ließ, mit dem österreichischen Oberleutnant Roda verlobt hat.

Lokalbericht.

Aufruhr an Blue Island Ave.

Ein Volkshaufe bombardirt einen Patrouillewagen mit Steinen und Knüppeln.

Ein mit Polizisten besetzter Patrouillewagen der Canalport Avenue-Revierwache wurde gestern Abend an Blue Island Ave. und 21. Str. von einem Mob mit Steinen und Knüppeln bombardirt, und wenn nicht noch rechtzeitig Verstärkung von der Revierwache eingetroffen wäre, so hätte der Vorfall unzweifelhaft zu Blutvergießen geführt. Die Polizisten Eggert, Quinlan und Finn, sowie die Detektives Alex und Walsh wurden von Steinwürfen getroffen und leicht verletzt. Als angebliche Rädelsführer wurden F. W. Winters, Fred Hoefke, Fred Burch, Joseph Kalhous, Charles Brown, Wm. Hoefke, Fred Knapp und Judd Weimoth verhaftet. Veranlassung zu dem Aufruhr im Kleinen gab die Verhaftung von Winters durch den Polizisten Eggert, der behauptet, daß Winters mit einem, mit Steinen beladenen Wagen, was die Pferde laufen konnten, durch die Straße jagte und sich damit vergnügte, Steine nach den Fenstern der Häuser zu werfen, an denen er vorüberfuhr. Eggert sprang auf das hintere Ende des Wagens auf und erklärte Winters für verhaftet. Da derselbe ruhig weiterfuhr, so schlug ihn der Polizist mit seinem Knüppel über die Hand, mit welcher er die Zügel führte. Mittlerweile hatte sich eine Anzahl von Männern um den Wagen angesammelt, die für Winters Partei nahmen und Eggert zu Leibe zu gehen drohten. Der Polizist zerrte seinen Gefangenen vom Wagen und führte ihn nach dem nächsten Meldekasten, von wo er den Alarm für den Patrouillewagen abgab. Verschiedene Versuche, ihm den Gefangenen zu entreißen, vereitelte Eggert mit gezogenem Revolver. Nun begannen Steine und Knüppel zu fliegen und eines der Geschosse traf Eggert an den Kopf, eine häßliche Wunde verursachend. Gleich darauf kam der Patrouillewagen angerasselt und Winters mußte ihn besteigen. Die Menge war inzwischen auf mehrere Hundert Personen angewachsen, welche den Patrouillewagen so dicht umstand, daß derselbe nicht von der Stelle konnte. Die Polizisten machten mehrmals den Versuch, die Rädelsführer zu verhaften, wurden aber durch einen Steinhagel zurückgetrieben. Nun erschienen die Detektives Alex und Walsh auf der Szene, welche einen der Hauptschreier festnahmen. Dies vermehrte nur die Wuth der Menge, welche den Pferden in die Zügel fiel, als der Kutscher Miene machte, in den Menschenhaufen hineinzufahren. Mehrere junge Burschen machten den Versuch, auf den Patrouillewagen hinauf zu springen und die Gefangenen mit Gewalt zu befreien, worauf die Polizisten ihre Revolver zogen und von denselben Gebrauch zu machen drohten. Es gelang ihnen dadurch, sich die Wüthenden vom Leibe zu halten, es würde aber zweifellos zu Blutvergießen gekommen sein, wäre nicht in diesem Augenblick Leutnant Haines an der Spitze einer Abtheilung Polizisten von der Revierwache im Sturmschritt auf dem Schauplatz angelangt. Mit geschwungenen Knüppeln machten sie einen Angriff auf die Menge, die zurückwich und dem Patrouillewagen den Weg freigab. Ein johlender Volkshaufe begleitete den Wagen bis zur Station, und auf dem ganzen Wege flogen Steine. Die Polizisten sprangen gelegentlich ab und nahmen den nächsten Krakehler am Kragen. Heute belegte Richter Sabath Winters und Brown mit einer Geldstrafe von $25, während William und Fred Hoefke je $10 erlegen mußten. Die übrigen Angeklagten wurden zur Zahlung der Kosten verurtheilt.

Aus dem Gesundheitsamt.

Das geringe Sterben will dem Kommissär kaum glaublich erscheinen.

In der vergangenen Woche ist, mit der Vorwoche verglichen, die Zahl der Sterbefälle in Chicago wieder um 12½ Prozent zurückgegangen, und wenn in den nächsten Tagen nicht ganz außergewöhnliche Dinge in dieser Hinsicht geschehen, so wird sich die Zahl der Todesfälle für den Monat Mai nur auf rund 2000 stellen, was, auf das Jahr und je 1000 Köpfe der Bevölkerung umgerechnet, nur eine Sterblichkeitsrate von 12.13 ergeben würde. Dieses Verhältniß ist ein so über die Maßen günstiges, daß Gesundheitskommissär Reynolds, obgleich sich an den vorliegenden Zahlen nicht rütteln läßt, es kaum für glaublich hält. In der statistischen Abtheilung des Gesundheitsamtes fürchtet man, daß Chicago auswärts wegen dieser Zahlenaufstellung als ein Lügennest verschrien werden wird, und Hilfskommissär Reilly schwebt in banger Sorge, daß die gegenwärtige gesundheitliche Wohlfahrt der Chicagoer über Nacht durch ein hereinbrechendes Verhängniß in's Gegentheil verkehrt werden könnte, wenn auch nur zur Herstellung des Ausgleichs.

Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle mit Angaben über die Vertheilung der Todesfälle auf die Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen.

	25. Mai 1901	18. Mai 1901	26. Mai 1900
Gesammtzahl der Todesfälle....	409	467	426
Todesrate per Jahr, per 1000..	12.13	13.84	13.07
Nach Geschlechtern:			
Männlich	229	280	248
Weiblich	180	187	178
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	64	79	76
Zwischen 1 und 5 Jahren	45	40	54
Ueber 60 Jahre	83	83	70
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	20	24	18
Schlagfluß	12	12	12
Bright'sche Nierenkrankheit	25	26	23
Bräune	12	20	25
Schwindsucht	52	43	60
Krebs	20	21	6
Krämpfe	15	11	11
Diphtherie	5	4	13
Herzkrankheiten	35	30	43
Nervenkrankheiten	31	20	24
Lungenentzündung	51	87	52
Typhus	3	9	2
Scharlachfieber	4	3	7
Selbstmord	6	5	4
And. gewaltsame Todesarten	19	34	18
Influenza	1	1	—
Keuchhusten	5	3	7
Masern	2	7	11
Geburten:			
Männlich			265
Weiblich			242
Zusammen			507

Im Laufe der Woche sind 110 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet worden: Diphtherie, 34; Scharlach, 37; Blattern, 7; Masern, 32. — Im Blatternhospital befanden sich am Ende der Woche noch 31 Patienten.

Im Schlachthausrevier wurden 59,254 Pfund Fleisch als zum Genuß ungeeignet kondemnirt.

Die öffentlichen Bäder wurden während der Woche von 7364 Personen in Anspruch genommen.

Von 444 Milch- und Rahmproben, die untersucht wurden, erwiesen sich 11.03 Prozent als minderwerthig.

Leset die „Sonntagpost".

Jener Verschwörungs-Prozeß.

Flora Karl, Marie Diefenbachs Freundin auf dem Zeugenstand.

Die Verhandlungen in dem gegen Dr. Unger und F. Wayland Brown wegen schwindelhafter Erwirkung von Versicherungspolizen für Marie Diefenbach eingeleiteten Prozeßverfahren wurden heute Vormittag mit dem Verhör der Zeugin Flora Karl, wohnhaft Nr. 232 Dearborn Str., wieder aufgenommen. Frl. Karl theilte mit, daß sie seit dem Jahre 1897 mit Marie Diefenbach befreundet gewesen sei, vom Oktober 1899 bis zum Mai 1900 in Denver, Colorado, als Gouvernante geweilt und dort von ihrer Freundin von Chicago aus mehrere Briefe erhalten habe. In dem einen dieser Briefe hätte ihr Mary mitgetheilt, daß sie sich gemeinschaftlich mit Dr. Unger bei einem Abendessen vortrefflich amüsirt, das $40 kostete; in einem anderen hätte sie geklagt, daß sie sich einer Operation werde unterziehen müssen; in einem dritten hätte Marie ihr mitgetheilt, daß sie sich in der ärztlichen Behandlung ihres Freundes, Dr. Unger, befinde, und in einem anderen Briefe hätte Marie sie ersucht, doch ein in demselben befindliches, an ihre Schwester Frau Ada Wells-Culpepper in Chicago adressirtes Schreiben in Denver zur Post zu geben, da sie ihrer Schwester den Glauben beibringen möchte, sie, Marie Diefenbach, habe eine Reise nach Denver angetreten. Auch ihr, der Zeugin, gegenüber habe Marie ihre Chicagoer Adresse später verheimlicht; alle alsdann an die Diefenbach gerichteten Briefe hätte sie, die Zeugin, „Edith Wallace, General Delivery, Chicago" adressiren müssen. Daß ihre Freundin sich unter dem Vorgeben, der Name Diefenbach gefalle ihr seiner Länge wegen nicht, auch Marie Davis genannt habe, sei ihr schon früher bekannt gewesen. Im Kreuzverhör, welches Anwalt McDonald leitete, gab Frl. Karl zu, daß sie hier auch als Kassirerin, Ladenmädchen und auch als Modell eines Malers ihren Lebensunterhalt verdient habe. Als der Anwalt sie fragte, ob sie dem Maler auch für allegorische Bilder im Feengewande Modell gestanden hätte, antwortete sie im Brustton der Entrüstung mit einem lauten Nein. Im Uebrigen machte sie ihre Aussagen im Flüstertone, sodaß sie nur dem Richter, den Geschworenen und den Nächstsitzenden verständlich wurden. Brown, den Mitangeklagten, habe sie nie persönlich kennen gelernt, sagte die Zeugin ferner im Kreuzverhör aus, doch sei sie wiederholt im Sprechzimmer von Dr. Unger gewesen, und einmal sei sie dort zufällig mit Marie Diefenbach zusammengetroffen. Nach ihrer, Flora Karls, Zurückkunft nach Chicago habe sie Marie im Arlington-Hotel aufgesucht. Der zweite Zeuge, Ezra S. Smith, Geschäftsführer der hiesigen Agentur der „New York Life Insurance Company", gab über die Unterredungen ausführlich Auskunft, die er mit Marie Diefenbach am 5. April 1900 und an darauffolgenden Tagen geführt hatte. Anfangs hätte Marie ihm weder ihren Namen, noch den ihres Verlobten nennen wollen. Auf seine Frage, ob sie auch die Mittel habe, um die Prämien für eine Lebensversicherung in Höhe von $10,000 zahlen zu können, hätte ihm die Diefenbach geantwortet, sie sei Besitzerin zweier, in der Nähe von Laporte, Ind., gelegenen Farmen und könne zu jeder Zeit $500 auf dieselben hypothekarisch aufnehmen. Befragt, weshalb ihr Verlobter, zu dessen Gunsten die Police schließlich ausgestellt wurde, sich nicht versichern ließ, habe die Diefenbach geantwortet: „O, der ist zu hohen Beträgen versichert, deshalb will ich meinerseits auch eine Police zu hohem Betrage erwirken."

Kurz und Neu.

* Der 14 Jahre alte Arthur Brown erlag heute Vormittag in seiner elterlichen Wohnung, Nr. 3009 Dearborn Straße, der Schußwunde, die ihm Clinton Weaver am letzten Donnerstag Vormittag an der Ecke von Wentworth Avenue und 30. Straße beigebracht hatte.

* Bundesrichter Kohlsaat verurtheilte heute die Brüder Daniel und Oscar Rice wegen Falschmünzerei zu je einem Jahre Haft im Korrektionshause zu Milwaukee. — Der Anwalt James W. Thompson, der geständig war, einen Pensions-Check unterschlagen zu haben, der einem Klienten von ihm gehörte, erhielt vier Monate Haft im Gefängniß zu De Kalb County zudiktirt. Ebendaselbst wird der Zigarrenfabrikant Alfred Schlesinger die nächsten zwei Monate verbringen, weil er seine Zigarrenkisten nicht mit den nöthigen Steuerstempeln versehen hatte.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Wahrscheinlich gelegentliche Regenschauer heute Nachmittag oder heute Abend; morgen theilweise bewölkt; starke nordöstliche Winde.

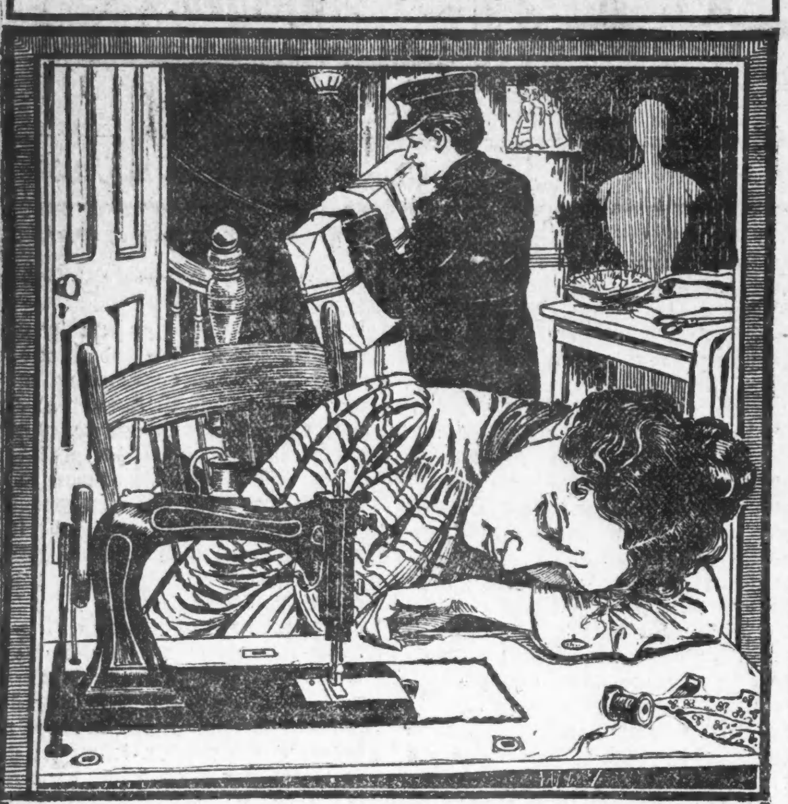
Illinois: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, ausgenommen möglicherweise Regenschauer im nördlichen Theile heute gegen Abend; veränderliche Winde.

Indiana: Muthmaßlich Regenschauer in den mittleren und nördlichen Theilen heute Abend; morgen im Allgemeinen schön; nördliche Winde.

Missouri, Nieder-Michigan und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; lebhafte nördliche, später veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 52 Grad; Nachts 12 Uhr 51 Grad; Morgens 6 Uhr 50 Grad; Mittags 12 Uhr 52 Grad.

„Nicht um mein Leben zu retten, hätte ich einen Stich mehr nähen können.“



Ein prächtiges Kostüm huschte im Lichtschimmer des Ballsaals vorüber. Die Königin der Gesellschaft ist heute Nacht reizend.

Die nervösen Hände einer schwachen Frau hatten sich Tag und Nacht abgemüdet, die schwache Gestalt und der wehe Kopf hatten keine Ruhe gekannt, denn das Kleid mußte rechtzeitig fertig werden.

Jener Königin der Gesellschaft und ihrer Schneiderin möchten wir ein Wort sagen. Die Eine in Folge Treibhauskultur, Luxus und sozialer Aufregung, und die Andere durch die nothgedrungene Arbeit mögen eines Tages in natürlicher Folge ihre Krankheiten haben.

Nervöse Zerrüttung, Aufregung, Ohnmachts-Anfälle, Schwindel, Schlaflosigkeit, Appetit- und Kraftverlust, alles verursacht ernsthafte Störung, die durch ein zu hoch geschätztes System hervorgerufen worden.

Für die Gesellschafts-Königin und die Schneiderin in gleicher Weise giebt es nichts Zuverlässigeres als **Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound**, um Stärke, Kraft und Lebenslust wieder zu gewinnen.

Mrs. Lizzie Anderson, 49 Union Str., Salem, N. J., schreibt:

„Liebe Mrs. Pinkham! Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen zu schreiben und zu sagen, wie dankbar ich Ihnen bin für die Wohlthat, welche mir Ihre Medizin erwiesen hat. Zu einer Zeit hatte ich alle bei einer Frau möglichen Leiden. Ich hatte Entzündung der Ovarie, Senkung der Mutter und Weißfluß. Zu Zeiten konnte ich nicht die Nadel zum Nähen halten. Die erste Dosis Ihres Vegetable Compound half mir so sehr, daß ich es weiter gebrauchte. Ich habe jetzt sechs Flaschen genommen und bin gesund und kann meine Arbeit verrichten. Ich fahre auch Bicycle und werde dabei nicht erschöpft. Ich danke dem Schöpfer alles Guten, daß er Ihnen die Weisheit verliehen, kranke Frauen zu heilen. Ich empfehle Ihre Medizin jeder Frau, die irgend eines der erwähnten Leiden hat.“

MRS. SARAH SWODER

Mrs. Sarah Swoder, 103 West Str. La Porte, Ind., schreibt:

„Liebe Mrs. Pinkham! Es gereicht mir zum großen Vergnügen, Ihnen zu sagen, wie sehr gut mir **Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound** gethan hat.

„Ich hatte Jahre lang mit weiblichen Krankheiten zu thun. Ich konnte nicht länger als einige Minuten nähen, ohne zu gewisser Zeit heftige Kopfschmerzen zu bekommen. Mein Rücken und meine Nieren verursachten mir ebenfalls immer viel Schmerzen. Eine Freundin rieth mir, Ihre Medizin zu nehmen. Ich hatte kein Vertrauen dazu, aber entschloß mich, dieselbe zu versuchen. Nachdem ich eine Flasche aufgebraucht hatte, fühlte ich so bedeutend besser, daß ich damit fortfuhr, und nachdem ich sechs Flaschen genommen hatte, war ich kurirt. Für mich giebt's keine andere Medizin mehr. Ich empfehle sie allen meinen Freundinnen.“

$5000 Belohnung. Aus dem Grunde, weil einige mißtrauische Leute von Zeit zu Zeit die Echtheit der Zeugnisse, welche wir fortgesetzt veröffentlichen, bezweifelten, haben wir in der National City Bank von Lynn, Mass., $5000 deponirt, die an irgend Jemand ausbezahlt werden, der nachweist, daß obige Zeugnisse nicht echt sind oder veröffentlicht wurden, bevor wir von den Schreiberinnen die Erlaubniß dazu eingeholt hatten. — Lydia E. Pinkham Medicine Co.

Der Rachepudel.

Humoreske von B. Wendling.

Um die Gunst der schönen Amalie von Geldern bewarben sich zwei junge Männer — der eine mit, der andere ohne Glück. Rittmeister Curt von Spree war der Bevorzugte, Rath Fritz von Behdal derjenige, welcher den Kürzeren gezogen hatte.

Das heißt, noch hatte sich die reizende und reiche Amalie, die nicht blos ihrem Namen, sondern auch ihrem Besitze nach von Geldern war, nicht mit Curt heimlich oder öffentlich verlobt — aber seine Bevorzugung war eine so offensichtliche, daß Behdal es einstweilen für das Bessere hielt, grollend sich in die Ferne zurückzuziehen und emsig zu beobachten ob nicht eine Schicksalswendung zu seinem Gunsten einträte.

So war die Zeit herangekommen, in der Gelderns für zwei Monate Landaufenthalt zu nehmen pflegten. Es war dem Rittmeister sehr schmerzlich, zu wissen, daß ihm der Dienst heuer gerade um diese Zeit ein Abkommen nicht gestattete, und wenn ihn etwas insgeheim befriedigte, so war es der Umstand, daß er unter der Hand von Bekannten erfuhr, auch Rath Behdal sei während der nächsten acht Wochen im Amte festgehalten.

Ein Trost und eine Auszeichnung ward aber Herrn von Spree zutheil, über die sein Rivale im tiefsten Innern tobte, als er davon erfuhr.

Amaliens prächtiger Pudel „Bondo“ — das Lieblingsthier ihrer ganzen Familie — wurde dem guten Rittmeister feierlich in Wart und Pflege für die Zeit der Abwesenheit der Geldern übergeben.

„Sehen Sie,“ sagte Mama, „nicht dem treuesten Dienstboten möchten wir das herzige Thier, das zu sehr an die Stadt gewöhnt ist, als daß wir es mitnehmen könnten, anvertrauen! Nur einem wahren und ganzen Freund der Familie, einem Manne, der so viel Gefühl — auch für ein Thier hat, wie Sie, können wir beruhigten Herzens unseren Liebling zurücklassen — bei Ihnen ist er in sicherer Hut! Das wissen wir! Und auch Bondo selbst weiß es — er ist zu klug! Ich glaube der treue Bursche schwärmt für Sie — sehen Sie nur!“

Und Bondo legte seine lange, mit einem kecken Schnurrbart gezierte Schnauze unter heftigem Wedeln mit dem lockigen Schweife auf des Rittmeisters Hand und blinzelte diesen von der Seite verliebt wie ein Backfisch an, daß Mutter und Tochter ihrem Entzücken lauten Ausdruck gaben.

„Und nicht wahr,“ bat Amalie mit dem sanftesten Blick ihrer süßen Mandelaugen, „Sie sehen besonders darauf, daß er nicht dick und fett wird! Sie wissen ja: Bondo ist nicht von Abstammung! Wir haben ihn einer ganz verarmten Familie abgekauft, bei der er mit fünf Geschwistern zur Welt gekommen war! Allerdings hat seine Erziehung dazu beigetragen, seine Rasse zu veredeln — aber noch immer zeigt er hie und da einen gewissen Hang, viel zu viel zu fressen, der mir ein Greuel ist! Schlankheit geht mir bei einem Thiere über Alles — wenn ich denken müßte, daß Bondo je dick und fett würde, es wäre abscheulich!“

Der wackere Rittmeister that einen feurigen Schwur, daß er Blondos Taille wie seine eigene behüten wolle, und prägte sich alle die Diätregeln, welche ihm zu diesem Behufe angegeben wurden, mit dem ganzen Lerneifer eines Verliebten ins Gedächtniß ein.

So kam der Tag der Abreise. Curt stand mit einem herrlichen Rosenbouquet vor dem Coupé und hatte Bondo an einer Leine bei sich. Der Hund war vergnügter Stimmung, machte Männchen vor seiner Herrin, der fast etwas wie eine Abschiedsthräne im schönen Auge flirrte, und zeigte kurz und gut zum heimlichen Mißbehagen der Damen nichts von jener Melancholie des Scheidens, die sie als einen Beweis seiner unverbrüchlichen Anhänglichkeit gerne an ihm wahrgenommen hätten.

Noch einmal reichte Amalie dem Rittmeister ihr Händchen aus dem Fenster. „und nicht wahr, Sie erhalten ihn mir schlank — daß er ja nicht dick wird,“ sagte sie und fügte verschämt flüsternd bei: „Ich habe heute noch seine Taille gemessen — 49 Centimeter — ich bitte, vielleicht hie und da nachzumessen!“

Curt salutirte, die Lokomotive pfiff, die Damen grüßten den Beschützer ihres Lieblings noch einmal und winkten dem Letzteren zu — Bondo sprang bellend ein paar Schritte neben dem Wagen her — dann drehte er sich und biß und zerrte mit komischen Sprüngen an seiner Schnur, so daß Amalie seufzend in die Kissen zurücksank und murmelte: „Er kümmert sich gar nicht mehr um uns — wenn er nur nicht fett wird — es wäre schrecklich!“

Vor dem Bahnhof gab der Rittmeister den Hund von der Leine frei und ergötzte sich sodann an dem tollen Vergnügen, das Bondo hierüber bezeigte. Dieser sauste wie närrisch geradeaus, bellte laut auf und rannte einen Seidenpintscher über den Haufen, daß dieser sich dreimal überschlug, dann mit nassen Augen pustend und schnaufend dasaß und erzürnt dareinsah, bis seine etwas ältliche Herrin ihn aufnahm und mit einem scharfen Seitenblick nach dem Rittmeister dem Attentäter nachrief: „Du ungezogener Hund!“

Bondo war inzwischen mit knapper Noth der Gefahr entgangen, von der Straßenbahn überfahren zu werden, hatte ein kleines Mädchen, das Milch nach Hause trug, überrannt und war einem korpulenten Herren zwischen den Beinen durchgesaust, daß dieser entsetzt rief: „Bin ich vielleicht ein Tunnel: Sowas ist mir doch noch nicht vorgemen! Natürlich, die Militärs nehmen sich einem Civilisten gegenüber Alles heraus!“

Der Rittmeister bemühte sich inzwischen, von einem großen Kreis Neugieriger umstellt, das kleine Mädchen zu beruhigen, was ihm endlich mit einem Fünfzigpfennigstück gelang; dann eilte er hinter Bondo her, der eben ein jämmerliches Geheul aufschlug, daß ein Stadtviertel alarmirte, weil er in allzu großer Vertrauensseligkeit eine grämliche Dogge angerempelt hatte, von dieser aber in die nicht vorhandenen Waden gezwickt worden war.

Mit Hilfe eines Dienstmanns, der dafür entsprechend belohnt werden mußte, fing Curt den Missethäter ein, nahm ihn an die Leine und versetzte ihm nach sorgfältiger Umschau, ob kein Geldernscher Bekannter dieses Verbrechen mit ansehen und später berichten könnte, einen freundschaftlichen Puff, den Bondo mit verdächtigem Knurren und Hinaufziehen der Oberlippe beantwortete.

Zu Hause begann dann eine eingehende Instruktion Johanns, des Burschen. Er und Bondo zeigten sofort eine gegenseitige große Zuneigung, was dem Rittmeister eine Zentnerlast vom Herzen nahm. Johann richtete auch in seiner Kammer gleich aus einem weichen Schaffell eine brillante Schlafstätte für den Hund her, welche dieser sachkundig beschnüffelte, ihr dann aber kurzweg den Rücken drehte und, gefolgt von Herr und Diener, eine Wanderung durch die ganze Wohnung antrat, um sich eine geeignetere Lagerstatt zu suchen.

Diese fand er denn auch bald: er sprang nämlich zum Entsetzen beider Männer kurz entschlossen auf des Rittmeisters Bett und ließ sich mit seinen von der letzten Fahrt nicht eben sauberen Beinen breit und unter behaglichem Brummen dort nieder.

Herr und Diener veranstalteten nun allerdings sofort mit einem Spazierstock und einem Kleiderausklopfer eine energische Treibjagd gegen den Vierfüßler. Aber die anrückende Heeresmacht wurde auf der ganzen Linie geschlagen, denn Bondo richtete sich widerborstig im Bette auf, wies den Kriegern die tadellosen Zähne und erhob dazu ein so spitz kläffendes Feldgeschrei, daß Curt seinem Diener abwinkte und grollend sagte: „Laß das Vieh eben einstweilen oben — wenn er eingeschlafen ist, schupsen wir ihn dann plötzlich 'raus!“

Aber zum Schupsen kam's nicht. Denn Bondo, eine Kriegslist vermuthend, schlief trotz geschlossener Augen nicht ein und fuhr jedesmal, wenn die feindliche Macht ihn Schupsens halber umzingeln wollte, schnappend herum, so daß man endlich den Versuch, ihn aus dem Bette zu jagen, aufgab.

Derartige kleine Unannehmlichkeiten häuften sich im Laufe der nächsten Tage.

Bei verschiedenen Hauseinwohnern, deren Hunde und Katzen Bondo belästigte und tyrannisirte oder deren Gehör sein spitzes Gekläff beleidigte, büßte der Rittmeister Manches von seiner früheren Beliebtheit ein, und auch in der Nachbarschaft bedauerte man hier und dort laut und leise, daß Curt sich so zu seinen Ungunsten verändert hatte.

Einige Entschädigung fand Spree in den regelmäßigen Spaziergängen, welche er früh und Abends mit Bondo unternahm, wobei er aber wohlweislich das Innere der Stadt vermied und seine Schritte nach der nahegelegenen Vorstadt hinaus richtete. Dort mündete eine lange Allee, an der noch eine und die andere Villa lag, unmittelbar ins Grüne, so daß den tollen Sprüngen des übermüthigen Thieres dort nichts im Wege stand.

Bondo war ein leidenschaftlicher Apporteur, der nicht müde wurde, den weit vorausgeschleuderten Stein oder Stock hundertmal wiederzubringen. Zu diesem Spiel bot sich in der meist einsamen Allee die beste Gelegenheit. Besonders vor einem Villengarten schien das Thier seinen Lieblingsplatz gefunden zu haben — es war dort fast nicht mehr wegzubringen, suchte schnüffelnd auf dem Boden umher, verschwand wohl sogar auf einige Minuten im Garten selbst und kam erst wieder nachgerannt, wenn sein Herr eine große Strecke vorausgegangen war. Er sah dann immer außerordentlich befriedigt aus, leckte die Schnauze und that wie Einer, der — statt eines dürren Astes oder trockenen Steines — die köstlichsten Leckerbissen gefunden hätte.

„Hör' mal, Hans,“ sagte der Rittmeister, als er eines Tages wieder einmal daran ging, einen Bericht über seinen Schützling an seine Auftraggeberin zu schreiben, „hol' doch mal irgendwo ein Centimetermaß — muß mal Bondos Taille messen; vielleicht ist er um einen halben Centimeter dünner geworden — wäre kolossaler Erfolg!“

Bondo sah mit großem Erstaunen und einem gewissen Mißtrauen zu, als ihm die beiden Männer das Band um den Leib legten.

„53!“ sagte Hans.

„Was?“ rief der Rittmeister entsetzt. „53? Das ist ja nicht möglich! Du mußt Dich verzählt haben!“

Er nahm das Band selbst noch einmal, legte es dem Pudel knapp unter den Rippen um den Leib, las ab und murmelte in höchster Bestürzung: „Wahrhaftig — 53!“

Beide Männer standen rathlos — Curt in heller Verzweiflung — da; nur Bondo that äußerst unschuldig, machte ein Männchen, haschte nach dem ausgeborgten Maß und biß ein Stück von zehn Centimeter Länge daran herunter, als ob er eine neue Maßeinheit einführen wollte.

„Und er frißt so wenig!“ sagte Hans.

„Du gibst ihm doch nicht heimlich oder duldest, daß ihn sonst Jemand füttert?“ fragte der Rittmeister.

„O!“ sagte der Bursche fast gekränkt im Schwurton. „Von mir kriegt er nichts, und die Anderen im Haus geben ihm nichts, weil sie sich alle über ihn ärgern!“

„Ha!“ rief der Rittmeister und sah den Pudel mit zornigen Augen an. „Es ist auch alles nur Bosheit von ihm! Ich glaube, der Kerl bläst sich künstlich auf und saugt heimlich wie ein Bär an seinen Pfoten, blos um mir Fatalitäten zu bereiten! — Aber warte nur, Bösewicht, Du sollst jetzt spazieren laufen, bis Du außer Deinen vier zugelegten Centimetern noch viere von den alten eingebüßt hast!“

Bondo fraß inzwischen, um seine Unschuld und seinen Hunger zu markiren, den Briefbogen vom Schreibtisch herunter, welcher für Amalie bestimmt war, und zeigte sich mit dem größten Vergnügen einverstanden, sofort den längsten Dauerlauf anzutreten.

Die Diätmaßregeln wurden verschärft und eine Art vegetarianischen Speisezettels für Bondo eingeführt; dagegen trieben ihn Herr und Diener fast den ganzen Tag in der Allee herum.

Aber der Pudel schien an diesem Leben, das an leiblichen Genüssen keinen Ueberfluß aufwies, außerordentlichen Gefallen zu finden und wurde — fetter dabei.

Die nächste Messung wies 56 Centimeter auf!

Der Rittmeister wurde melancholisch, und Hans gab heimlich dem Thier ganze Liter der verschiedensten Thees zu saufen, die nach Angabe aller Sachverständigen in der Nachbarschaft gegen Fettsucht heilsam waren; denn anders konnte sich der gute Bursche das Anschwellen des Pudels nicht vorstellen.

Aber es war alles umsonst — das Verderben nahm seinen Fortgang und am Vorabend der Rückkunft Amaliens wies Bondos Taille — 65 Centimeter.

Mit einem Armensündergesicht stand der Rittmeister auf dem Perron, und Bondo, dem seine Körperfülle etwas warm machte, saß mit heraushängender Zunge neben ihm.

Von Ferne schon winkte und flatterte ein weißes Tuch aus einem Coupéfenster — kaum stand der Zug, sprang Amalie zur Erde und eilte auf den Rittmeister und Bondo zu — aber plötzlich blieb sie mit starren Blicken stehen und rief laut: „Was ist denn das? Bondo! Bondo! Wie siehst du aus?“

Alle Entschuldigungen, Erklärungen und Vorstellungen Curts halfen nichts — er fiel in schwerste Ungnade, und erst nach einigen Tagen gelang es ihm, wenigstens bei ihrer Mama vorzukommen und dieser seine Unschuld betheuern zu können.

„Mir ein Räthsel!“ sagte die gute Dame, die dem Rittmeister sehr wohl wollte, kopfschüttelnd. „Und Sie haben dem Hunde zu Hause nie sonst etwas gegeben und ihn nur den Alleeweg geführt?“

„Gewiß!“ betheuerte Curt.

„Ich will doch sehen,“ sprach da eine bitterböse Stimme, „ob Bondo diesen Weg, den er so häufig gelaufen sein soll, überhaupt kennt! Wollen wir ihn nicht einmal zusammen mit ihm aufsuchen?“

„Gewiß, gnädigstes Fräulein!“ sagte der Rittmeister zu Amalien, die eben finster und unnahbar wie eine Rachegöttin eingetreten war. „Bin sofort bereit!“

Bondo zeigte sich ganz entzückt, als er den liebgewonnenen Pfad wieder vor sich sah. Er umsprang den Rittmeister, bis dieser einen Stein die Allee hinauf schleuderte, und rannte vergnügt bellend nach.

Die Damen sahen einander erstaunt an.

„Was hat er denn nur jetzt? Was sucht er denn nur dort in dem Garten?“ fragte plötzlich Amalie aufmerksam.

„Das macht er immer so!“ entgegnete Curt. „Er spielt mit seinem Stein!“

„Er frißt ihn ja!“ rief das Mädchen. „Aber Herr Rittmeister,“ sagte sie, als sie besorgt näher geeilt war, ganz starr vor Entsetzen, „das ist ja kein Stein — das ist eine Wurst!“

„Eine Wurst!“ entgegnete Curt. „Ich habe ihm doch einen—“

Von der gleichen Eingebung erfaßt, eilten sie mit einem Male Beide in den Garten, wo sie in einer Laube den Inhaber der Villa — Fritz von Behdal trafen, der eine Anzahl von — Würsten neben sich liegen hatte und auf die Wiederkunft des Pudels wartete.

Ein jäher Blitzstrahl des Verständnisses erhellte die Nacht der Räthsel. Der also war's, der den armen Bondo aus Rache so gemästet hatte.

„Gnädiges Fräulein!“ rief er, verblüfft aufspringend, „Sie schon da — ich — Sie —“

„O!“ entgegnete Amalie eisig. „Bemühen Sie sich nicht! Ich wollte Ihnen hier nur meinen — Bräutigam vorstellen — Sie können sich daher von nun ab Ihre Ränke und — Würste sparen!“

Eine Monats-Probe frei.

Wenn Ihr an Rheumatismus leidet, schreibt Dr. Shoop, Racine, Wis., Box 113, wegen sechs Flaschen seiner Rheumatismus-Kur. Portofrei versandt. Schickt kein Geld. Bezahlt $5.50, wenn geheilt. 10ap*X

Pestel und Saarbrücken.

(„New Orleanser D. Ztg.“)

Aus Wiesbaden kommt die Nachricht, daß dort der General von Pestel seinen achtzigsten Geburtstag gefeiert hat. General Pestel's Name ist mit einem interessanten Ereigniß des deutsch-französischen Krieges eng verknüpft und zwar mit einer Niederlage, die Niederlage hat ihm aber mehr Ruhm eingebracht, als manchem anderen Offizier ein Sieg.

Als die Kriegserklärung erfolgte, stand Pestel, damals Oberstleutnant, in Saarbrücken. Seine Garnison bestand aus ungefähr 900 bis 1000 Mann, Füsiliere und Ulanen. Trotz dieser geringen Zahl blieb Pestel aber nicht ruhig im Nest sitzen, er rekognoszirte nach allen Seiten hin, zeigte seine paar hundert Mann bald hier, bald dort, und wußte mit ihnen so geschickt zu manövriren, daß man auf französischer Seite eine nach Tausenden zählende Besatzung in Saarbrücken vermuthete.

Der Aufmarsch der französischen Armeen erfolgte bekanntlich in jämmerlichster Weise; von der berühmten Kriegsbereitschaft Leboeuf's war nichts zu sehen, trotzdem wurden Proklamationen voll hochtönendster Worte erlassen. Napoleon war mit seinem Sohne am 29. Juli bei der Armee eingetroffen, und man wartete jetzt in Paris mit fieberhafter Spannung auf das Eintreffen von Siegesnachrichten. Napoleon sah ein, daß man der Hauptstadt eine solche geben müsse, und deshalb beschloß er eine Unternehmung im großen Stil. Saarbrücken sollte genommen werden, und da man dort, Dank der Bemühungen Pestel's, ein großes Truppenkommando vermuthete, ließ der Kaiser zwei Divisionen des Armeekorps Frossard gegen die Stadt marschiren.

Am 2. August kam es zur Schlacht. Napoleon war anwesend und mit ihm sein 14jähriger Sohn Lulu. Drei Stunden dauerte das Schießen, dann räumten die Preußen in größter Ordnung die Stadt, und die Franzosen besetzten sie. Napoleon hatte seinen „Sieg“ erfochten, und er sorgte dafür, daß es den Parisern in der gehörigen Weise bekannt gegeben wurde. „Unsere Armee hat die Offensive ergriffen,“ telegraphirte Frossard nach Paris, „die Grenze überschritten und das preußische Gebiet überzogen. Ungeachtet der Stärke der feindlichen Stellung reichten einige unserer Bataillone hin, um die Höhen zu nehmen, und unsere Artillerie hat den Feind schnell aus der Stadt vertrieben. Der Elan unserer Truppen war so groß, daß unsere Verluste nur unbedeutend waren. Der Kaiser wohnte den Operationen bei, und der kaiserliche Prinz hat auf dem ersten Schlachtfelde die Feuertaufe erhalten.“

Auf diese Weise ließ Napoleon den Parisern den Sieg verkünden, den 30,000 Mann über 900 errungen hatten. Die Antwort auf den prahlerischen Bericht gaben die Deutschen zwei Tage später bei Weißenburg und wiederum zwei Tage später bei Wörth und bei Spichern, durch welche Siege die Franzosen gezwungen wurden, Saarbrücken aufzugeben. Sie haben später keine Gelegenheit wieder bekommen, deutsches Gebiet zu besetzen.

Pestel's Verdienst bei dieser Saarbrückener Affäre ist, daß er durch seine Bewegungen die Franzosen glauben machte, sie befänden sich einer viel stärkeren Truppenmasse gegenüber, und sie dadurch 14 Tage in Schach hielt. Denn hätten sie von der schwachen Besatzung Saarbrückens eine Ahnung gehabt, so wären sie immerhin im Stande gewesen, durch diese Pforte einzudringen und eine Strecke deutschen Gebietes zu überlaufen. Das hat Pestel verhindert, und deshalb hat ihm auch die Niederlage bei Saarbrücken mehr Ehre eingetragen, als manch' einem Anderen ein Sieg.

In einem heute längst vergessenen Büchlein, einer Gedichtsammlung „In Kampf und Sieg,“ wie sie zur Zeit des großen Krieges dutzendweise erschienen, hat ein heute längst vergessener Dichter, Hugo Daedcke, die That Pestel's besungen, und in seinen Versen gerade die richtige Bedeutung dieser That hervorgehoben:

„Saarbrücken (heißt es da) halten sie im Kampf
Drei Stunden fest in Händen.
Herr Frossard muß im Pulverdampf
Die Vierzigtausend senden.
Und Pestel sieht das Heer und lacht:
„Die stören nicht, was wir vollbracht:
Ganz Deutschland zog die Rüstung an!
Und weichen wir,
Der Schild wart Ihr, neunhundert Mann,
Ulan und Füsilier.“

Man beachte: **K. W. Kempf, 84 La Salle Str.**

Exkursionen nach der alten Heimath

Kajüte und Zwischendeck. Billige Fahrpreise nach und von Europa.

Spezialität: **Deutsche Sparbank**

Kreditbriefe; Geldsendungen.

Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Vorans baar ausbezahlt.

Vollmachten notariell und konsularisch besorgt.

Militärsachen Paß ins Ausland.

Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau:

J. v. Konsulent **K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.**

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. momifr*

Finanzielles.

Sichere Anlage-Bonds.

V. S. Government	2, 3, 4 u. 5proz.
Deutsche Reichs	3, 3½ und 4proz.
Hamburger Staatsvon 1909	4proz.
Mexik. Government, Gold	5proz.
Schwedische Government	4proz.

Chicago Stadt und Drainage, Cook County, Eisenbahn, Straßenbahn, Hochbahn, Gas und Elektr., sowie auch auswärtige Stadt- und andere gute Bonds. An- und Verkauf zu den genauesten Preisen.

Kreditbriefe und Wechsel auf alle Hauptplätze Europas, Post- und telegraphische Auszahlungen. Man wende sich an uns in deutsch oder englisch.

Otis, Wilson & Co., Bankgeschäft,

H. Wollenberger, Mgr. Bond-Dept.

182-184 LaSalle Str. — THE TEMPLE. mifrmo*

Commercial National Bank of Chicago.

Gegründet 1864.

Kapital $1,000,000

Reserven und unvertheilte Gewinne. $1,350,000

Direktion:

James H. Eckels	Präsident
John C. McKeon	Vize-Präsident
D. Vernon	2. Vize-Präsident
Joseph T. Talbert	Kassirer
N. R. Losch	Assistten

M. Krell, Vorsteher der Abtheilung für fremde Wechsel und für Geschäfte mit dem Auslande.

Wir eröffnen Check-Konten für Gewerbetreibende und Geschäftsleute, besorgen Kauf und Verkauf von Anlagepapieren, diskontiren Geschäftswechsel und unternehmen alle bankmäßigen Transaktionen zu koulanten Bedingungen.

Wir ziehen Tratten auf alle ausländischen Plätze von Bedeutung, verkaufen Kreditbriefe und Checks, und gewähren Kredite an Importeure für den Einkauf von Waaren und Rohprodukten in fremden Ländern. 11mafamomi*

WESTERN STATE BANK

Nordwest-Ecke LaSalle und Washington Str.

Allgemeines Bank-Geschäft.

3 Proz. Zinsen bezahlt im Spar-Deptmt.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.

Erste Hypotheken zu verkaufen. 11ja,mmfa*

Finanzielles.

A. HOLINGER & Co., 172 Washington Str.

4½% **Geld** zu verleihen in Beträgen von $2000 aufwärts auf ausgesuchte Sicherheit in Grundeigenthum.

Vorzügliche in Gold bezahlbare Hypotheken stets zum Verkauf an Hand. fa,mo,mi,bw

J. H. KRAEMER & SON. 93 5. Ave., (Staats-Ztgs.-Gebäude.)

Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Erste Hypotheken mit doppelter Sicherheit zu verkaufen. Wechsel und Geldforderungen nach Deutschland zum Tageskurse. Geldanlagen in hiesigen und deutschen gesicherten Bonds besorgt. 27apsasomomibmt

Keine Kommission. H. O. Stone & Co. Darlehen auf Chicago Grundeigenthum. 206 LaSalle Str. 7 Telephons— alle Main 890.

All on Board.

Kajüte und Zwischendeck. EXKURSIONEN nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc. mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.

Ticket-Office **J. S. Lowitz, 185 S. CLARK STR.,** nahe Monroe.

Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft, Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers.

—Spezialität—

Erbschaften kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.

Vollmachten konsularisch ausgestellt durch **Deutsches Konsular- und Rechtsbureau**

Vertreter: Konsulent **LOWITZ, 185 S. Clark Str.**

Geöffnet bis Abends 6; Sonntags 9—12 Vormittags. 13fb*

Versucht unser **Invigorator**

Extrakt von Malz und Hopfen, Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.** Tel.: SOUTH 429. Wmammfrli

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Edelweiss-MALTINE Eine äußerst gesunde Nahrung und ein vorzügliches Getränk —stärkt die Nerven, klärt das Gehirn, kräftigt die Muskeln. Malzreich, unversüßt, klar, nicht trübe, ohne Satz. — Apotheker, Groceries, alle Händler. Auf Flaschen gezogen einzig in dem Malz-Extrakt-Departement der 10ap*X

P. Schoenhofen Brewing Co., Chicago.

PABST Malz und Hopfen vom besten und die Meisterschaft des Bierbrauers haben sich vereinigt in der Erzeugung von **Pabst's Select.** Dieses Bier ist hell wie das importirte Pilsener, ist ihm aber an Güte überlegen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial“, Des Moines, Omaha, Denver	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10:30 Nm	*9:30 Vm
	......	*8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5.30 Nm	*6:55 Vm
	* 6:30 Nm	*9:02 Vm
	*10:30 Nm	*8.30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer	* 5:30 Nm	*7:42 Vm
	‡10:30 Nm	†8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas	‡ 5:30 Nm	¶9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire	* 9:00 Vm	*9:30 Vm
	* 6:30 Nm	*12:25 Nm
	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	* 3:00 Nm	†9:40 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1.15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	* 5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander	† 3:00 Vm	¶7:30 Vm
	* 5:00 Nm	*9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. S. Superior	a 3:00 Vm	†9:30 Nm
	* 8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. †12:35 Nm.

Rockford und Freeport — Abfahrt. †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., *11:40 Nm.

Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., †6:30 Nachmittags.

Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm.

Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.

Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.

* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Sp'gs, Ark., via Memphis	* 8:30 V	* 9.20 N
Memphis & New Orleans Lim'd, H Sp'gs, Ark., via Memphis, Nashville u. Jacksonville, Fla.	* 6:10 N	*10:50 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 6.10 N	*10.50 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial Decatur	*11.35 V	* 7.30 N
Cairo Decatur, St. Louis Lokal	‖ 8.35 V	‖ 7.00 N
Postzug—New Orleans	* 2.50 V	......
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.30 N	‖ 1.10 V
Champaign und Gilman Lokal	......	1.10 N
Evansville Expreß	* 8:30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 5.45 N	* 9.20 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 3.45 N	* 9.30 V
Omaha, Sioux City Expreß	* 8:50 V	* 9.30 N
Dubuque, Sioux C. Postzug	* 2.35 V	* 7 00 V
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford & Dubuque	‖ 3,45 N	‖12.55 N

*Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.

Abfahrt 11:00 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.
" " Boston 4:50 Nachm.

Abf. 10:15 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.

Abf. 8:40 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an

C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.

J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2,037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	] 7:58 V.	] 5:02 N.
„The California Limited“—Los Angeles, S. Diego, S. Fran	* 1:00 N.	* 2:15 N.
Streator, Pekin, Monmouth....	] 1:08 N.	]12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9:25 V.
Lemont, Lockport und Joliet..	] 5:08 N.	] 8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Tex.	* 6:00 N.	* 9:30 V.
Kan. City, California & Mex.	*10:00 N.	* 7:40 V.
Kan. City, Oklahoma & Texas		* 9:00 N.

* Täglich;] Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville.......	* 8:30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati....	....	‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation........	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville......	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	[illegible]
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 V

Chicago und Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str. Phone Central 1767.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.30 Nm., *7.00 Nm., 11.45 Nm. Nach St Louis u. dem Süden: **9.30 Vm., *11.45 Vm., *9.00 Nm., *11.45 Nm. Nach Peoria: **9.30 Vm., *4.30 Nm., *11.45 Nm. Züge kommen an von Kansas City: *7.15 Vm., *8.10 Vm., *1.30 Nm. Von St. Louis: *7.15 Vom., *8.10 Vm., *4.20 Nm., **8.00 Nm. Von Peoria: *7.15 Vm., *1.30 Nm., **8.00 Nm. — *Täglich. **Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

“The Maple Leaf Route.”

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2380 Central.

*Täglich.	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V.	*9.30 N.
	*6.30 N.	*9.30 V.
	*10.30 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron Local.....	*3.10 N.	*10.35 V.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal......	†7. V	†[illegible] N
New York & Boston	*3.00 N	*5.[illegible]0 N
Jamestown und Buffalo..........	*[illegible]	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston........	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß........	10.35 V	9.15 N
New York Expreß..............	2.30 N	5.26 N
New York & Boston Expreß......	10.30 N	7.40 V

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle...	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston..	† 8.20 V	† 2.10 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa ..	*11.30 V	* 7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island ..	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg und Quincy.........	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk......	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.00 N
Ottawa und Streator..........	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford...	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs.	* 5.50 N	* 9.50 V
Kansas City, St. Joseph........	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis.......	* 6.30 N	* 9.25 V
Quincy und Kansas City........	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis......	¶10.55 N	†10.20 N
Keokuk, Ft. Madison...........	*11.00 N	* 7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver........	*11.00 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California.....	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D. ...	*11.00 N	* 7.20 V

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Selbstmord im Hotel.

Aber eine Brandkatastrophe abgewendet.

Guthrie, O. T., 26. Mai. Frl. Lela Pinkerton beging im „Guthrie Hotel“ dahier Selbstmord, indem sie Chloroform verschluckte. Sie hatte vorher auch ihr ganzes Zimmer mit Petroleum getränkt und dasselbe angezündet, doch wurde das Feuer rechtzeitig entdeckt, um an die hundert Menschenleben zu retten!

Tanner's Beerdigung.

Springfield, Jll., 27. Mai. Unter militärischen, zivilen und bürgerlichen Feierlichkeiten wurde die Leiche des Ex-Gouverneurs John R. Tanner am Sonntag Nachmittag auf dem Oak Ridge-Friedhof, in nächster Nähe des nationalen Lincoln-Denkmals, beigesetzt. Morgens und Abends wurde ein Trauer-Salut abgefeuert. Das Begräbniß war wohl das großartigste, das je hier stattgefunden hat, mit Ausnahme desjenigen des Präsidenten Lincoln im April 1865. Die Eisenbahnen brachten zahlreiche Exkursionen, und die Stadt war von Tausenden von Fremden gefüllt. Politiker aus allen Theilen des Staates nahmen an der Trauerfeier theil. Der Sarg war mit vielen Blumenspenden und mit der Unionsflagge bedeckt. Wie angekündigt, hielt Jsaac N. Phillips aus Bloomington, Referent des Staatsobergerichts, die Hauptrede am Grabe. Erzdiakon Taylor verlas dann das Ritual der Episkopalkirche, und Bischof Seymour sprach den Segen. Als der Sarg in die Gruft gelassen ward, wurden von einer Abtheilung des 5. Jnfanterie-Regiments der Nationalgarde drei Salven über das Grab hinweg abgefeuert, während die Trompeter den Zapfenstreich bliesen.

Wie der farbige Legislatur-Abgeordnete John G. Jones von Chicago während der Leichenfeier mittheilte, ist unter den 12 Millionen Farbigen der Ver. Staaten eine Bewegung in Gang gebracht worden, Tanner in einem der Chicagoer Parks ein Denkmal zu setzen, da er der einzige Gouverneur war, der während des spanisch-amerikanischen Krieges ein Regiment von Farbigen einmusterte, das von oben bis unten farbige Offiziere hatte. Es war dies das 8. Jllinoiser Freiwilligen-Jnfanterie-Regiment, das nach der Uebergabe von Santjago auf Kuba daselbst stationirt war.

Amerikas Handel mit Oesterreich.

Washington, D. C., 27. Mai. Fred. Emory, Chef des Bureaus für den Handel mit dem Auslande, hat einen weiteren Theil des Werkes veröffentlicht, welches den Titel führt: „Handelsbeziehungen der Ver. Staaten für 1900“. Dieses Kapitel behandelt den Handel der Ver. Staaten mit Oesterreich und besteht aus Berichten der Konsuln Mahin in Reichenberg und Hoßfeld in Triest.

Konsul Mahin erklärt, daß die böhmische Glasindustrie unter der amerikanischen Konkurrenz zu leiden habe. Nicht allein sei der Markt der Ver. Staaten den böhmischen Fabrikanten fast gänzlich verloren gegangen, sondern es wird befürchtet, daß die Ver. Staaten schließlich die europäischen Märkte mit Glaswaaren überschwemmen werden. Was die Maschinen anbelangt, so haben die Ver. Staaten in Böhmen nicht die Fortschritte gemacht, welche sie gemacht haben sollten.

Konsul Hoßfeld in Triest sagt, daß vor fünfzehn Jahren ganze Schiffsladungen bosnischer Pflaumen nach New York verschifft worden seien. Diese Ausfuhr ist nicht allein fast vollständig zu nichte geworden, sondern californische Pflaumen konkuriren thatsächlich mit den bosnischen Pflaumen in Europa. Die Entwicklung des amerikanischen Ledergeschäftes im südlichen Oesterreich ist durch die hohen Preise eingeschränkt worden.

Konsul Hoßfeld spricht die Ansicht aus, daß ein guter Markt für amerikanische Möbel, Schuhe, Maschinen, Kutschen u. s. w. in Oesterreich geschaffen werden könne, wenn die amerikanischen Fabrikanten Depots eröffnen und energische Agenten ausschicken würden.

Streik gegen eine Maschine.

La Crosse, 27. Mai. Ein Versuch, eine Arbeit sparende Maschine in Millers Besenfabrik einzuführen, hatte einen Streik zur Folge, der in einnigen Stunden von den Arbeitern gewonnen wurde. Die Maschine wurde in der Fabrik aufgesetzt, dann aber von den Arbeitern auf die Straße hinausgetragen, wo sie sich anschickten, dieselbe zu zertrümmern. Diese erklärten, nicht wieder zur Arbeit zurückkehren zu wollen, bis von der Absicht, die Maschine zu verwenden, Abstand genommen werde. Daraufhin beschloß Herr Miller, die Maschine wieder zu entfernen.

Stadt in einem Tage erstanden.

Kenosha, Wis., 27. Mai. Winthrop Harbor, ein Städtchen an der Jllinois-Wisconsin-Staatsgrenze hatte am Freitag ein wunderbares Wachsthum, indem es seine Einwohnerschaft verdoppelte und nun eine Bevölkerung von nahezu 1000 Seelen zählt. An diesem Tage nämlich wurden die großen Fabrikanlagen der „Chicago Telephone Construction Co.“ in Betrieb gesetzt, und deshalb siedelten 90 Familien von Chicago nach Winthrop über. Die Eigenthümer des Städtchens haben eine Anzahl Häuser bauen lassen, die sie an die Arbeiter zu mäßigem Miethspreise vermiethen werden. Dieselben wollen aus Winthrop Harbor eine Musterstadt machen.

Pastor plötzlich gestorben.

Quincy, Jll., 27. Mai. Rev. Louis Zahn, Pastor der lutherischen St. Johannes-Kirche, stürzte Sonntag Nachmittag todt nieder, als er bei der Grundsteinlegung der neuen Jakobi-Kirche eine Rede hielt. Dr. Zahn erreichte ein Alter von 50 Jahren.

Erschoß seine Gattin,

Die er für einen Einbrecher hielt.

Louisville, 27. Mai. F. H. Richardson, wohnhaft Nr. 538 Ost Market Str., erschoß zu früher Morgenstunde seine Gattin Kittie, in dem Wahn, er habe es mit einem Einbrecher zu thun. Man glaubt, daß Frau Richardson eine Schlafwandlerin war. Richardson wurde vom Coroner auf Ehrenwort vorläufig freigelassen.

Mit Pelzrobben vom Südmeer.

Dunkirk, N. Y., 27. Mai. Der Schooner „Edwin Roy“ traf von Kap Horn ein, nach einer erfolgreichen Jagd auf Pelzrobben. Er hat 1600 Felle an Bord, und seine Bemannung berichtet, daß es noch Pelzrobben in Menge in der Südsee gebe, aber keine Schiffe, welche den Fang betrieben. Seit der Schooner am 15. Oktober Halifax verlassen hatte, ist nicht ein einziges Mal Kunde von ihm hierhergedrungen, und niemals hat er festes Land erreicht. Ein Mann ist auf der Fahrt gestorben. Das Kargo des Dampfers wird auf $25,000 geschätzt.

Großer Hochwasser-Schaden.

Raleigh, N. C., 27. Mai. Der, in diesem Staate durch die Hochfluthen angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dollars. Der Regenfall der Samstag Nacht war sehr stark, und Sonntag Nacht regnete es wiederum. Alle Flüsse in dieser Gegend sind im Steigen begriffen.

Ausland.

Die Bankschwindeleien.

Berlin, 27. Mai. Anhaltend erregen die Affären der Pommer'schen und der Mecklenburg-Strelitz'schen Hypothekenbank, welche gemeinschaftlich mit einem Kapital von über 200 Mill. Mark arbeiteten, riesiges Aufsehen, besonders in Hofkreisen in Berlin und Mecklenburg-Strelitz, da viele der, mit diesen Höfen in Verbindung stehenden Personen Gelder in der Bank deponirt hatten. Die Pommer'sche Bank wurde von der Kaiserin patronisirt, und die verhafteten Direktoren Schulz und Rewnick haben auf Betreiben der Umgebung der Kaiserin Titel und Orden erhalten. Jn Finanzkreisen werden weitere schlimme Entwickelungen befürchtet.

Die, gestern von einer Neuigkeiten-Agentur in den Ver. Staaten verbreitete Angabe übrigens, wonach Kaiser Wilhelm, die Kaiserin und andere Mitglieder des Hofes fast ihr ganzes Privatvermögen durch die Operationen des, vor einigen Monaten verhafteten Schwindelbankiers Geheimrath v. Sanden eingebüßt hätten, wird hier für absolut grundlos erklärt. Jn Berlin hat dergleichen nicht einmal gerüchtweise verlautet.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bei einem Zusammenstoß zweier elektrischer Straßenbahn-Wagen bei Albany, N. Y., wurden 5 Personen getödtet, und mehr als 40 verletzt.

— Jnfolge der heftigen Regengüsse der letzten 24 Stunden fand am Abhang des Mount Washington in Pittsburg ein Erdrutsch statt, wodurch das Geleise der Pan-Handle-Bahn verschüttet und der Verkehr 36 Stunden lang unterbrochen wurde. Die kürzlich gebaute, 20 Fuß hohe Schutzmauer wurde mit fortgerissen.

— Der, in Milwaukee angekommene Dampfer „Boston“ berichtet, daß er auf seiner Fahrt die Masten eines Schuners sah, der offenbar während des Sturmes am letzten Freitag sank. Man glaubt, daß man es mit einem weiteren Schiffsunglück nahe Sheboygan zu thun hat. Der Dampfer fuhr nicht nahe genug an dem gesunkenen Schiff vorbei, um dessen Namen ermitteln zu können.

— Eine Tragödie, die zwei Mitgliedern der in Key West, Fla., spielenden D'Ormond-Fuller'schen Truppe das Leben kostete, macht großes Aufsehen. Zu der Truppe gehörten auch Frl. Jnez Leonard und Edgar Beaucleigh, die verlobt waren und in Kurzem heirathen wollten. Frühmorgens nun, nachdem die Mitglieder von der Vorstellung heimgekehrt waren, ertönten plötzlich zwei Schüsse, und als man herzueilte, fand man die beiden obenerwähnten Mitglieder als Leichen. Allem Anschein nach hat Beaucleigh Frl. Leonard erschossen und dann Selbstmord begangen. Beaucleigh war in Chicago geboren. Frl. Leonard stammte aus Philadelphia.

Ausland.

— Reichskanzler Bülow hält sich noch immer zu seiner Erholung im Schwarzwalde auf.

— Bei den spanischen Senatswahlen sind annähernd 120 Ministerialisten und 30 Mitglieder der Opposition gewählt worden.

— Der Ort Esparragosa, in der spanischen Provinz Badajoz, ist fast gänzlich durch einen Sturm zerstört worden. Eine Frau wurde getödtet.

— Königin Wilhelmine von Holland und ihr Gemahl werden am nächsten Freitag als Gäste des Kaisers Wilhelm der Frühlingsparade beiwohnen und ein paar Tage im Neuen Palais in Potsdam verweilen.

— Kaiser Wilhelm hat für die Mitglieder der Gesellschaft des Rothen Kreuzes, welche in Südafrika gedient haben, eine neue Ordensauszeichnung geschaffen. Es ist dies eine, mit einer goldenen Nadel versehene Medaille mit der Jnschrift: „Südafrika 1899—1900“.

— 32 Leichen, von denen viele schrecklich verstümmelt sind, wurden aus der Universal-Kohlengrube im Rhondda-Thal, in Wales, wo am vergangenen Freitag eine Explosion stattfand, herausgeschafft. Das grausige Werk schreitet nur sehr langsam vorwärts.

— Die Schweiz hat mit Krupp einen Kontrakt geschlossen, nach welchem derselbe die Ausrüstung der gesammten Feldartillerie der Schweiz mit Krupp-Geschützen übernommen hat. Aus diesem Grunde sind die Krupp'schen Werke in Essen wieder in voller Thätigkeit.

— Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat auf Kaiser Wilhelms Anregung verfügt, daß dem Kronprinzen und jetzigen Bonner Studenten Friedrich Wilhelm auf Ausflügen u. s. w. keine Ovationen bereitet werden, sondern daß er ungestört gelassen wird, „damit er seine Jugend genießen kann.“

— Der Bremer Korrespondent des „Lokal-Anzeiger“ theilt mit, daß eine Spezialkommission von Spezialisten zusammengetreten ist, um den Fall Dietrich Weiland's, des Kaiser-Attentäters, zu untersuchen. Weiland befindet sich nicht mehr im Jrrenasyl, sondern ist nach dem Bremer Gefängniß übergeführt worden.

— Eine Depesche des Reuter'schen Bureaus aus St. Petersburg meldet, die Veröffentlichung der „Nowoje Wremya“ sei für eine Woche verboten worden, weil das Blatt der Regierung den dringenden Rath gab, den Arbeitern und Arbeitslosen zu helfen, als bestes Mittel zur Unterdrückung revolutionärer Umtriebe.

— Die deutsche Flotten-Division im fernen Orient, bestehend aus den Schlachtschiffen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“ und „Wörth“, sowie dem Depeschenboot „Hela“ hat per Kabel Befehl erhalten, nach Hause zurückzukehren. Auch sind schon Vorkehrungen zur Verringerung der deutschen Truppenmacht in China getroffen.

— Das preußische Ministerium hat ein Rundschreiben veröffentlicht über die Frage, wie für Fabrikarbeiter, die ihre Stellen verloren haben, Beschäftigung zu beschaffen sei. Das Zirkular empfiehlt, daß die betreffenden Leute, wenn möglich, nach den ostelbischen Landgütern geschickt werden, um Russen, Polen und Galizier zu ersetzen, und, falls dies nicht möglich ist, die Arbeiter nach den Kolonien zu schicken.

— Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, der auf Grund des, dem Großherzog zustehenden Rechtes nebst seiner Gemahlin gezwungen wurde, Deutschland zu verlassen und nach den Ver. Staaten zu gehen, hat freiwillig auf den prinzlichen Titel und das Recht der Thronfolge verzichtet. Jn Anerkennung dieser Verzichtleistung hat der Großherzog ihm und seiner Gemahlin die Titel Graf und Gräfin von Crayenberg verliehen.

— Theordor Magers, der vielgenannte Verpflegungswart auf dem Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm der Große“, der im letzten April die drei Goldbarren, welche bei der Ankunft des Dampfers in Cherbourg vermißt wurden, hinter einem Gesimse im Korridor außerhalb der zweiten Kajüte fand und — wie schon gemeldet wurde — die für die Wiedererlangung ausgesetzte Belohnung erhielt, ist jetzt in Bremerhaven unter der Anklage verhaftet worden, jenes Gold aus dem Sicherheitsgewölbe gestohlen zu haben!

— Die „Magdeburger Zeitung,“ welche oft vom deutschen Auswärtigen Amt inspirirt wird, macht einen Angriff auf die amerikanische Regierung und sagt, es könne leider nicht bestritten werden, daß die amerikanische Regierung sich dem Verdachte aussetze, daß sie an unfreundliche Pläne Deutschlands glaube. Wenn fortwährend gesagt werde, daß die Regierung deutsche Jntervention befürchte, und daß sie für einen Krieg mit Deutschland gerüstet sei, so sei es die sofortige Pflicht, die Lage zu erklären. Dies sei stets unter der Administration früherer Präsidenten geschehen, und es sei das erste Mal unter Herrn McKinley und Herrn Hay, daß es Mode geworden sei, jedesmal England zu Hilfe zu kommen, wenn es in der Presse angegriffen werde, aber keinen Finger zugunsten von Deutschland zu rühren.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Bretagne von Havre; Staatendam von Rotterdam; Cymric von Liverpool; City of Rome von Glasgow.
San Francisco: Acapulco von Panama.
Yokohama: Nippon Maru von San Francisco; Jndravelli von Portland, Oreg.
Antwerpen: Southwark von New York.
London: Minneapolis von New York.
Liverpool: Georgic von New York.

Abgegangen.

New York: La Gascogne nach Havre; Pretoria nach Hamburg; Mesaba nach London; Canadian nach Liverpool.
Southampton: Friedrich der Große, von Bremen nach New York.
Antwerpen: Friesland nach New York.
Liverpool: Canadian nach Boston; Sicilian, nach canadischen Häfen und Philadelphia.
Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.
Am Lizard vorbei: La Champagne, von Havre nach New York; St. Louis, von Southampton nach New York.

Lokalbericht.

Auf der Stelle getödtet.

An der 25. Str.-Kreuzung wurde gestern Abend der 72 Jahre alte William Matthews durch eine Lokomotive der Chicago & Eastern Jllinois-Bahn überfahren und sofort getödtet. Sein Sohn, der sich in der Begleitung des Verunglückten befand, konnte sich noch durch einen Seitensprung retten.

* Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist das städtische Leitungswasser aus den Pumpstationen von Lake View und der 14. Straße heute von guter Beschaffenheit, dasjenige aus den anderen Stationen ist genießbar.

* Schon wieder ist bei dem Abbruch der Zentral-Musikhalle ein Arbeiter verunglückt, und zwar der 40 Jahre alte Nicholas Considine, der jetzt im Alexianer-Hospital verpflegt wird. Er war damit beschäftigt, einen Schacht auszuheben, als ein schwerer eiserner Ring, den Arbeiter im ersten Stockwerk losgelöst hatten, herabfiel und Considine auf den Rücken traf. Als man ihn aufhob, hatte er das Bewußtsein verloren.

Thätiges Leben.

Laufbahn des gestern verstorbenen Thomas Morris Avery.

Jn seiner Wohnung, Nr. 2123 Prairie Avenue, umringt von seinen Familienangehörigen, ist gestern Vormittag Thomas Morris Avery aus dem Leben geschieden, der langjährige Präsident der Elgin Watch Company, deren Uhrenfabrik sich unter seiner Leitung zu einem der größten und berühmtesten derartigen Geschäfte entwickelt hat, die es in der Welt gibt.

Thos. A. Avery ist annähernd 82 Jahre alt geworden. Er war aus Perryville, N. Y., gebürtig und erhielt in der Nähe seines Heimathsortes eine gute Schulbildung. Mit 17 Jahren trat er als Handlungsdiener in einen Kramladen ein, den sein Onkel Harvey Morris in Woodstock, N. Y., betrieb. Zwei Jahre später fand es der Oheim für zweckmäßig, den anstelligen Neffen zu seinem Geschäftstheilhaber zu machen. Jm Jahre 1851 starb der Onkel, und der junge Avery, welcher sich schon längst nach einem größeren Wirkungskreise gesehnt hatte, verkaufte das Geschäft und siedelte mit dem Erlös nach Chicago über. Hier begann er, in Theilhaberschaft mit Reed A. Williams, einen Holzhandel, der ihn in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu einem vermögenden Manne machte. Jm Jahre 1867 erwählten die Aktionäre der Elgin National Watch Company, an deren Unternehmen Avery sich betheiligt hatte, diesen an Stelle von B. W. Raymond zum Präsidenten. Seiner Energie und Umsicht war es dann in erster Linie zu danken, daß die Uhrenfabrik in Elgin einen so gewaltigen Aufschwung nahm. Er behielt die Leitung des Geschäftes länger als 30 Jahre in Händen, bis körperliche Gebrechlichkeit ihn zwang, sich von den Geschäften mehr und mehr zurückzuziehen. Seinen Wohnsitz behielt Herr Avery dauernd in Chicago. Eine Zeit lang hat er hier auch dem Schulrathe angehört. — Die Bestattung findet morgen Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Freiwillige Jnspektoren.

Ald. Goldzier unterbreitete heute Mayor Harrison die nachstehende Liste freiwilliger Straßen-Jnspektoren für die verschiedenen Prezinkte der 21. Ward: 1. Prezinkt, Anna L. May, 147 Astor Str.; 2. Prez., Charles Lederer, The Plaza; 3. Prez., A. H. Revell, 577 La Salle Ave.; 4. Prez., L. Neundorf, 20 Carl Str.; 5. Prez., F. Griesheimer, 576 La Salle Ave.; 6. Prez., Geo. Schmidt, 490 N. Park Ave.; 9. Prez., Oscar F. Mayer, 285 Sedgwick Str.; 10. Prez., M. B. Herely, 452 LaSalle Ave.; 11. Prez., Charles Halla, 502 LaSalle Ave.; 12. Prez., Mrs. S. C. Pitkin, 224 Schiller Str.; 13. Prez., Francis B. Peabody, 426 Dearborn Ave.; 14. Prez., Potter Palmer, Jr., 100 Lake Shore Drive; 15. Prez., Frau W. M. Scudder, 604 Ost Division Str.; 19. Prez., Rober Gottlieb, 290 LaSalle Ave.; 21. Prez., John Corby, 279 La Salle Ave.; 23. Prez., Gus. F. Fischer, 52 Walton Place; 24. Prezinkt, James McMannaman, 50. Bellevue Place; 25. Prez., Frl. Kimbark, 184 Lincoln Park Boulevard; 27. Prez., Frau C. H. Richardson, 135 Pine Str.; 28. Prez., Medill McCormick, 101 Caß Str.; 40. Prez., Robert F. Hall, 365 Ontario Str.

Zu Wasser gewordene Reise.

Vor einigen Tagen ermöglichte die „Visitation & Aid Society“ der Frau Dellatoto und ihren beiden Kindern die Reise nach New York, wo sie vom dortigen chilenischen Konsul die Mittel zur Weiterreise nach Chile, dem Geburtslande von Frau Dellatoto, zu erlangen hofften. Das Haupt der Familie, ein Grieche, soll so schlecht für die Seinen gesorgt haben, daß schließlich der Jugendrichter die Unterbringung der Kinder in hiesigen Anstalten anordnete, dann aber der Mutter gestattete, ihre Kleinen mit sich nach Chile zu nehmen. Die Reise wurde aber „zu Wasser“, weil der chilenische Konsul in New York sich weigerte, für die Passage von Frau Dellatoto und ihren Kindern aufzukommen, da der Vater kein Chilene, sondern ein Grieche sei. Eine Wohlthätigkeitsgesellschaft sorgte dafür, daß die Frau mit ihren Kindern wieder nach Chicago zurückkehren konnte, wo die Kleinen vorläufig im Detention-Hospital Aufnahme gefunden haben.

Mußte verschoben werden.

Gestern Nachmittag sollte vom Dearborn Str.-Bahnhof aus das Begräbniß von James Callahan, dessen Hinterbliebenen im Hause Nr. 2923 Butler Str. wohnen, nach dem Mount Olive-Friedhof stattfinden, wo die Leiche beigesetzt werden sollte. Die Leidtragenden hatten den Zug schon bestiegen und erfuhren erst, als derselbe am Bahnhof in Archer Ave. angelangt war, daß die Leiche sich gar nicht auf dem Zug befand. Die Bahnbehörde hatte sich nämlich geweigert, die Leiche zu transportiren, da der Todtenschein so ungenau ausgestellt war, daß daraus nicht hervorging, ob der Todesfall nicht etwa unter die Jurisdiktion des Coroners kommen möge. Heute sprach der Leichenbestatter, Ex-Alderman M. M. Blake, im Gesundheitsamt vor, und erhielt die Erlaubniß zur Bestattung des Todten, nachdem der Todtenschein von dem behandelnden Arzt in zufriedenstellender Weise ausgefüllt worden war.

* Gegen 5000 Personen: Männer, Frauen und Kinder, nahmen gestern an dem Festzuge theil, welcher der von Erzbischof Feehan in der „Kirche zur heiligen Familie“ vollzogenen Firmung von 600 Kindern vorausging. Jn dem Festzuge marschirten unter Anderen 168 Personen mit, die von anderen Konfessionen, in denen sie aufgewachsen, zum Katholizismus übergetreten sind.

Krieg in Syrien.

Die Polizei stellt den Frieden wieder her.

Jn der Syrer-Kolonie, welche sich an der Sherman Str. — unmittelbar westlich vom Rock Jsland-Bahnhof, zwischen Van Buren und Harrison Str. — befindet, gab's gestern einen Bürgerkrieg. Der Fuhrmann Joseph Bonan hatte dort im Laufe des Vormittags mit seinem Gefährt unabsichtlich einen Turnapparat zerstört, den George Basseay und einige von seinen Freunden aufgerichtet hatten. Darüber war's zu einer Prügelei gekommen, die zwar mit einer Niederlage Bonans endigte, wobei es aber auch auf der anderen Seite zu empfindlicher Schädigung leiblichen Wohlbefindends kam. Am Abend band Frau Maria Nimer, deren Gatte zu den solchermaßen Gekränkten gehörte, von Neuem mit Bonan an. Es kam zu heftigen Worten, Umstehende ergriffen für und wider Partei, und bald war wiederum die schönste Prügelei im Gange. Die inzwischen hereingebrochene Dunkelheit erhöhte das Jnteresse an der Sache, die ganze Kolonie lief zusammen, und schließlich stieß, schlug, stach, kratzte, biß und trat Alles auf einander los, ohne daß eigentlich Jemand recht gewußt hätte, warum und wieso. Das Getöse des Kampfes drang weithin durch die Straßen, und die Polizei wurde schließlich als Friedensstifterin aufgeboten. Es erforderte gegen 25 Schutzleute, die streitbaren Syrer und Syrerinnen zu besänftigen. Einige Personen: Abraham Fahill, George Nimer und Fräulein Mischmy Medaff, wurden verwundet vom Schlachtfeld aufgelesen. Als Hauptschuldige an dem Krawall wurden Joseph Bonan und sein großer Bruder Nicholas in den Zwinger geworfen.

Opfer des Ballspiels.

Bei dem leidigen Baseball-Spiel ereigneten sich auch am gestrigen Sonntag wieder zwei Unfälle, die unter Umständen tödtliche Folgen haben mögen. Der 14 Jahre alte Thomas Kelly von Nr. 3756 Parnell Ave. war ein interessirter Zuschauer bei einem Baseballspiel, das Altersgenossen auf einem freien Bauplatz an 39. Str. und Parnell Ave. entrirt hatten. Einer der Spieler, ein gewisser Stoker, holte mit dem schweren Ballholz zu wuchtigem Schlage nach dem ihm zugeworfenen Ball aus, traf aber statt dessen Kelly, der sich zu dicht herangewagt hatte, gerade auf dem Kopf. Blutüberströmt sank der Junge zusammen und mußte nach dem Mercy-Hospital geschafft werden, wo die Aerzte einen komplizirten Schädelbruch feststellten.

An 53. Str. und Marshfield Ave. hatten sich gestern Nachmittag halbwüchsige Burschen in zwei getrennte Spielparteien getheilt, unter welchen es oft zu Hader kam, da der Ball der einen Partei, wohl nicht ohne Absicht dorthin dirigirt, verschiedentlich unter die andere fuhr. Als dies wieder einmal der Fall war, zog Maurice Hanure, einer der Spieler, einen kleinen Revolver und gab einen Schreckschuß ab. Unglücklicherweise traf aber die Kugel den 19 Jahre alten Peter Bartz, der lebensgefährlich verwundet in das Provident-Hospital eingeliefert werden mußte.

Kostspieliges Freudenfeuer.

Bei der Freudenfeier, die vorgestern Abend von der Studentenschaft der Chicago-Universität auf deren Turnplatz veranstaltet wurde, anläßlich der Sicherung der im Jahre 1904 abzuhaltenden Olympischen Spiele für Chicago, ist's recht lebhaft zugegangen. Zwischen den Füchsen der Universität und einigen Hundert Schüler des „Armour Jnstitute“, welche als geschätzte Gäste bei der Feier mitthaten, kam es zu einer gediegenen Holzerei, bei der es unterschiedliche Beulen und „blaue Augen“ gesetzt hat. Ziemlich kostspielig wurde das Freudenfeuer, welches zur Feier des Tages entzündet wurde. Die Herren Studenten speisten nämlich die Flammen mit Strauchwerk, um das sie unbekümmert die Universitäts-Anlagen plünderten und das erst seit letztem Herbst mit bedeutendem Aufwand von Geld und Mühe aufgepäppelt worden war.

Eine bezähmte Widerspenstige.

Vor dem Anthropologischen Verein im Freimaurer-Tempel, hielt gestern Abend Frau Goldmann von New York einen Vortrag. Rednerin, die sich durch ihr früheres Auftreten den Beinamen „die blutige Emma“ erworben, zieht in neuester Zeit weit mildere Seiten auf und stellt sich — was allerdings nicht ganz leicht ist, da ein großer Abstand zwischen denselben vorhanden ist — auf die von Tolstoi und von Peter Krapotkin vertretenen Standpunkte. Frau Goldmann erklärte sich mit Tolstoi einverstanden, dem jegliche Gewaltthat ein Abscheu ist; aber sie stimmte auch mit Krapotkin überein, welcher es befürwortet, den Gang der Entwicklung zu beschleunigen durch die Zerstörung gesellschaftlicher Einrichtungen, die an Altersschwäche zu kranken scheinen.

* Ein gewisser Dennis Brown schmachtet im Zwinger der Revierwache an Harrison Straße unter der Anklage, James Brown von Nr. 3020 Piney Court um eine Eisenbahnfahrkarte und eine Gepäckmarke bestohlen zu haben.

* Pastor Stephen B. Dexter von der Humboldt Park-Baptistenkirche führte gestern in seiner Predigt aus, weshalb er zur Ansicht gelangt sei, daß es von den Temperenzlern ein Fehler gewesen, die Abschaffung der Kantinen in der Bundesarmee zu erwirken. Für jede von den abgeschafften Kantinen in den 130 Forts der Bundesarmee sei in der Umgebung dieser Forts mindestens eine neue Schnapskneipe eingerichtet worden, sagte er unter Anderem, und daß vom Standpunkte der Befürworter wahrer Mäßigkeit die Kantine der Schnapskneipe vorzuziehen sei, liege auf der Hand.

Sein Name ist Dennis.

Als bevollmächtigter Vertreter des Blair-Syndikats von New York ist Herr John B. Dennis in Chicago eingetroffen, mit dem Auftrage, hier die Vereinigung sämmtlicher Hochbahnen anzustreben. Das Blair-Syndikat, in Chicago repräsentirt von Herrn John J. Mitchell, dem Präsidenten der Jllinois Trust and Savings Bank, beherrscht bereits die drei ehemaligen Yerkes-Linien, nämlich die Ringbahn in der unteren Stadt, die Northwestern- und die Lake Straße-Hochbahn. Die Metropolitan-Hochbahn-Gesellschaft glaubt indessen, sie könne aus ihrer Verkehrsanlage mehr Nutzen ziehen, wenn sie unabhängig bleibe, und die Südseite-Hochbahngesellschaft, für alle praktischen Zwecke identisch mit der City Railway Company, will dem Syndikat nicht beitreten, weil sie befürchtet, dasselbe würde durch Ausbau der Südseite-Hochbahn die „City Railway“ schädigen. Der Auftrag des Herrn Dennis geht nun dahin, er solle die Metropolitan und die South Side Co. mit Zuckerbrot zu ködern versuchen. Ein anderer Herr, Wm. Sinclair genannt und muthmaßlich von derselben Partei beauftragt wie Dennis, hält für die Südseite-Hochbahngesellschaft auch schon das andere Ueberredungsmittel, die Peitsche, bereit. Es ist das in diesem Falle ein Gesuch an den Stadtrath um Konzessionirung einer zweiten Hochbahngesellschaft für die Südseite. Nähere Angaben über die Pläne seiner Auftraggeber will Herr Sinclair nicht machen. Als er kürzlich von einem Stadtrathsausschuß um solche angegangen wurde, zuckte er bedauernd die Achseln. Er erklärte, daß er mit Einzelheiten nicht dienen könne. Es gehe ihm wie dem Pokerspieler, der alle Chancen auf Gewinn aus der Hand geben würde, falls er seine Karten vorzeitig aufdeckte.

$10,000 Strafe.

Albert T. Dow, Besitzer der „Fertile Valley Creamery Company,“ deren Anlagen sich Nr. 2334 State Str. und deren Geschäftslakol sich im Gebäude Nr. 120 31. Str. befanden, wurde heute von Richter Kohlsaat im Bundeskreisgericht zu sechs Monaten Gefängniß und zu $10,000 Geldstrafe verurtheilt, weil er überführt worden ist, eine Kunstbutter-Fabrik betrieben und deren Produkte als echte Waare auf den Markt gebracht zu haben. Der volle Betrag, um welchen Dow während des siebenjährigen Bestehens seiner Fabrik das Bundeszollamt an Spezialsteuern gebracht hat, kann nicht nachgewiesen werden; nach der Schätzung Sachverständiger reicht derselbe aber an $40,000 heran. Jm Oktober vorigen Jahres war der Schwindel von Bundesbeamten aufgedeckt worden. Die Fabrik wurde geschlossen, alle Produkte im Geschäftslokale, wie auch die Einrichtung der Fabrik, wurden beschlagnahmt und Dow wurde bald darauf in seinem Heimathsorte Quincy, Mass., ermittelt und festgenommen. Er hatte später dem hiesigen Bundes-Zollamtinspektor das Angebot gemacht, $10,000 in den Bundesschatz zahlen zu wollen, wenn die gegen ihn schwebende Anklage niedergeschlagen werden würde. Jetzt hat ihn Richter Kohlsaat zu Geldstrafe in jenem Betrage und außerdem noch zu sechsmonatlicher Haft verurtheilt.

Ein böhmisches Altenheim.

Herr Anton Pregler hat sein dreizehn Acker großes Anwesen an North 40. Avenue, nahe dem Fluß, an eine Vereinigung von böhmischen Bürgern verkauft, die auf demselben ein Altenheim einzurichten beabsichtigt. Die Grundsteinlegung für den Bau dieser Anstalt soll schon am 28. Juni erfolgen. Sein Gasthaus wird Herr Pregler übrigens auf dem Grundstück bis auf Weiteres auch ferner betreiben.

* Richter Severson schickte heute Frau Josephine Dudo auf sechs Monate in's Korrektionshaus, während Jugendrichter Tuthill ihre drei kleinen Kinder der Obhut einer Wohlthätigkeitsanstalt überwies. Frau Dudo hatte Frau Falconer, eine Beamtin des Jugendgerichtes, thätlich angegriffen, als dieselbe vorgestern die gänzlich ver-

* Die Herren Charles J. Fähndrich und Nicholas J. Nagle, deren Erwählung zu stadträthlichen Vertretern der 7., bezw. 31. Ward nicht anerkannt worden ist, weil angeblich im Stadtrath keine Vakanzen waren, die sie hätten ausfüllen können, ersuchen jetzt das Kreisgericht, anzuordnen, daß die Aldermen Thompson und Dixon von der 2., sowie Goldzier und Minwegen von der 21. Ward, angewiesen werden sollen, um die Vertretung ihrer Wards zu loosen.

* Anwalt Merrick, der im Namen des Grundbesitzers Marks von der Michigan Ave. vom Richter Clifford einen vorläufigen Einhaltsbefehl gegen den Chicago Jacht-Klub erwirkt hat, um diesen am Bau des Boothauses zu verhindern, das er am Fuße der Randolph Str. zu errichten beabsichtigt, bat den Richter heute um Erlaubniß, den Ober-Staatsanwalt als Mitkläger eintragen lassen zu dürfen. Da Ober-Staatsanwalt Hamlin morgen selber nach Chicago kommen will, so verschob der Richter die ganze Angelegenheit bis dahin.

* Der 60 Jahre alte J. N. Deal wurde heute Vormittag an Jackson Boul. und Sherman Str. durch einen jähen Ruck bei dem Zusammenprall des von ihm gelenkten Buggies mit einer Droschke auf das Straßenpflaster geschleudert und erlitt schmerzhafte Verletzungen im Gesicht und an den Händen. J. Broules, der Kutscher der Droschke, kam unverletzt davon. Deal wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, No. 367 Campbell Avenue geschafft.

Der Zionswächter.

Glaubensdoktor Dowie, seine Prozessirung voraussehend, heischt die Aufbringung eines Vertheidigungsfonds von $100,000.

Er selber will diese Vertheidigung führen.

Glaubensdoktor Dowie kündigte in der Vorstellung, die er gestern Abend im „Tabernakel“ an Michigan Ave. vor seinen Jüngern und zahlreichen Neugierigen gab, unter manch' kräftigem Scheltwort auf „die Satansbrut von Rechtsverdrehern, Quacksalbern und Preßmenschen“ an, daß die Großgeschworenen ihn voraussichtlich in Verbindung mit dem Ableben der Frau Judd und der Frau Christensen wegen Todtschlags unter Anklage stellen würden. Aber er lasse sich das nicht anfechten. Jm Vertrauen auf seine gerechte Sache werde er vor den Richter und die Geschworenen treten und seine Vertheidigung selber führen, gewiß, daß man in der ganzen Welt seinen Worten lauschen, und daß die Zahl seiner Anhänger dann rasch wachsen werde. — Den Werth der Advokatendienste, welche der würdige Mann sich selbst zu leisten beabsichtigt, veranschlagt er ziemlich hoch. Er verlangt nämlich von seiner gläubigen Gemeinde, daß sie sich sofort an's Werk machen möge, einen Vertheidigungsfonds von $100,000 aufzubringen. Auf diese Weise würde seine gerichtliche Verfolgung, bei der für den Staat nur wenig herauskommen dürfte, sich für Dowie nicht nur in agitatorischer, sondern auch in direkt finanzieller Hinsicht als eine glänzende Geschäftsgelegenheit erweisen.

Höchst ungehalten war der Ober-Aufseher der Christlich-Katholischen Kirche gestern über die ihm von der Commercial National Bank zugegangene Mittheilung, daß er ihr Geschäftsfreund nicht ferner sein könne. Die genannte National Bank hat bisher die Geschäfte der „Bank von Zion“ mit dem Checkverein der Banken (Clearing House) vermittelt. Präsident Eckels glaubt anläßlich des immer übler werdenden Geruchs, in welchen Dowie beim Publikum geräth, nicht länger irgend welche Gemeinschaft mit demselben halten zu dürfen. Dowie erklärt nun, daß die „Bank von Zion“ auf das „Clearing House“ Verzicht leisten könne. Sie werde künftig alle Anweisungen, die auf sie ausgestellt werden, direkt einlösen. Etwas Anderes wird dem Jnstitut eben nicht übrig bleiben, aber für die Kunden desselben wird das recht unbequem sein.

Gestern Nachmittag hielt Dowie im „Auditorium“ große Heerschau ab. Den Anlaß dazu mußte ihm die feierliche Einsetzung seiner Gattin als „Aufseherin der Frauenarbeit in Zion“ dienen. Weit über 5000 Menschen fanden sich zu der Veranstaltung ein und Dowie wußte sich — in seinem Bischofs-Ornat, umgeben von einem feierlich gewandeten Gefolge von Dechanten, Singeknaben und frisch gewaschenen Mägdelein — gar eindrucksvoll zu präsentiren.

Drohender Sympathiestreik.

Jn der Schafschlächterei von Swift & Co. wurden kürzlich von einem Werkführer vier Schlächter entlassen, weil sie die Arbeitsleistung, welche Jener von ihnen verlangte, für eine physische Unmöglichkeit erklärt und sie verweigert hatten. Die Kollegen der gemaßregelten Leute verlangen nun deren Wiederanstellung und drohen mit Arbeitseinstellung, falls ihrem Verlangen nicht entsprochen werden sollte. Auch die Angestellten in den Rinder- und den Schweineschlächtereien der Firma schließen sich der Forderung an, und es heißt, daß man nöthigenfalls eine Betriebseinstellung in allen Swift'schen Anlagen, nicht nur in Chicago, sondern auch in anderen Städten herbeiführen würde.

* Auf dem Wege zum 33. jährlichen Nationalkonvent der Frauenstimmrechts-Befürworter traf gestern die nun über 80 Jahre zählende Susan B. Anthony hier ein, welche das Meiste dazu beigetragen hat, diese Bewegung in's Leben zu rufen, und die heute noch eben so begeistert für „ihre Sache“ ist, wie vor 40 Jahren.

* Der Kapitalist George W. Harding hat sich erboten, die Straßenbahnen, deren Freibriefe im Jahre 1903 ablaufen, anzukaufen und sie dann — für den von ihm bezahlten Preis — der Stadt zu überlassen. Herr Harding ist bereit, eine Million Dollars als Kaution dafür zu hinterlegen, daß es ihm mit seiner Absicht Ernst ist.

* Alonzo Tagett, aus Hammond, Jnd., wurde heute dem Richter Callahan in der Polizeistation zu South Chicago unter der von S. F. Rittinger, Nr. 9140 Houston Ave., anhängig gemachten Anklage vorgeführt, Geldanweisungen auf Rittingers Namen gefälscht und verausgabt zu haben. Tagett wurde dem Kriminalgericht überwiesen.

* Als der in vier Fällen der Benutzung der Post zu betrügerischen Zwecken angeklagte Patrick Larkin sich heute Vormittag vor Richter Kohlsaat zum Verhör einstellen sollte, glänzte er durch Abwesenheit. Da sein Anwalt versprach, Larkin heute Nachmittag in das Gericht bringen zu wollen, sah der Richter vorläufig davon ab, die auf $2500 bemessene Bürgschaft des Angeklagten verfallen zu lassen.

* Das Wasseramt hat der Wäscherei von Pfeifer, Kilmer & Co., 4430—4440 State Str., das Wasser abdrehen lassen, der Firma aber die Wasserzufuhr vollständig abzuschneiden, ist dadurch nicht gelungen. Ein Vertreter der Firma spricht von einem artesischen Brunnen, den diese auf ihrem Anwesen habe, aber er zeigt denselben nicht, und das Wasseramt sucht nun nach einer heimlichen Verbindung zwischen der Wäscherei und der städtischen Wasserleitung, nach einer Röhre, mittels deren der Meßapparat des Wasseramtes von der Firma umgangen worden ist.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost „ „ „ „ 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Nichts zu holen.

Mit großer Befriedigung dürfte nicht nur in Deutschland, sondern allerorten die Nachricht aufgenommen werden, daß der „Weltmarschall“ Waldersee Mitte Juni aus Peking abreisen wird, und die deutschen Truppen sich nach Kiautschau zurückziehen werden. Denn damit dürfte das sogenannte gemeinsame Vorgehen der Mächte in China auch amtlich sein Ende erreicht haben, und der Weltfriede wird wieder etwas mehr gesichert sein. So recht eigentlich gefährdet mag er ja durch das „Zusammenwirken“ der Großmächte nicht gewesen sein, aber die vielen Eifersüchteleien, Klatschereien und Reibereien, welche das innige Zusammenleben der verschiedenen Truppen im Gefolge hatte, waren immerhin bedenklich. Wäre Waldersee blos Soldat, und nicht auch Diplomat gewesen, so hätte es zu bösartigen Verstimmungen kommen können. Dank seinem Takte sind aber schließlich sogar die Amerikaner und die Deutschen als gute Freunde von einander geschieden, und der General Chaffee, der anfänglich so viel an den Anordnungen Waldersees auszusetzen hatte, hat ihn am Ende als den „großen Greis“ gefeiert und eingeladen, die Ver. Staaten zu besuchen. Ebenso höfliche Redensarten werden beim Abschiede zwischen dem Feldmarschall und allen übrigen Heerführern gewechselt werden, aber trotzdem wird man nicht sagen können, daß das herzliche Einvernehmen unter den christlichen Nationen durch den gemeinsamen Kreuzzug gegen die Heiden gestärkt worden ist. Sie haben sich in Peking nicht besser vertragen, als vor 800 Jahren im heiligen Lande und die Chinesen werden vor der abendländischen Gesittung schwerlich mehr Hochachtung haben, als seinerzeit den Seldschucken eingeflößt wurde.

Die chinesische Regierung freilich wird sich wohl nicht mehr einbilden daß sie ungestraft das Völkerrecht mit Füßen treten, Gesandte ermorden lassen und die fremden Teufel niedermetzeln kann. Wenn sie wieder nach der Hauptstadt zurückkehrt, aus der sie beim Anmarsche der Europäer und Amerikaner schmählich entfloh, so wird sie ihre Heiligthümer entweiht und ihr Ansehen erschüttert finden. An den Thoren der verbotenen Stadt werden „Gesandtschaftswachen“ aufgestellt sein, und die Einkünfte des Hofes sowohl wie der hohen Mandarine werden auf Jahrzehnte hinaus für die Bezahlung der Kriegs- und Besetzungskosten verpfändet bleiben. Wahrscheinlich wird sogar eine „Finanzkontrolle“ eingesetzt werden, d. h. die Steuern werden von Fremdlingen eingezogen und verwaltet werden, bis die für chinesische Verhältnisse ungeheure Schuld abgetragen ist. Das Stammland des Herrscherhauses, die Mandschurei, wird von den Russen in absehbarer Zeit nicht wieder geräumt werden, und den anderen Mächten werden wenigstens Handelszugeständnisse gemacht werden müssen. Somit ist der angebliche Volksaufstand, der thatsächlich von der Regierung entfesselt wurde, nicht nur gänzlich fehlgeschlagen, sondern er hat sogar die Lage Chinas erheblich verschlechtert. Wenn das Reich nicht zerstückelt und aufgetheilt wird, so liegt das hauptsächlich an der durch den Krieg gewonnenen Erkenntniß, daß seine Hilfsquellen ganz außerordentlich überschätzt worden sind. Die Chinesen selbst könnten der Zertrümmerung ihres Reiches keinen nennenswerthen Widerstand leisten.

Was China als Kriegskostenentschädigung zahlen soll, wird kaum die wirklichen Unkosten decken, die den Mächten aus dem Strafzuge erwachsen sind. Ruhm und Ehre hat er ihnen erst recht nicht gebracht. Erfolglos ist er aber dennoch nicht gewesen, denn er hat das Kolonialfieber gründlich abgekühlt. Alle Betheiligten haben sich durch den Augenschein davon überzeugt, daß China zwar sehr leicht zu erobern ist, aber den Siegern nur unendliche Opfer auferlegen und nicht das Geringste einbringen würde. Die fabelhaften „Schätze des Orients“ haben sich bei näherem Zusehen verflüchtigt. Man hat gefunden, daß die große Masse des chinesischen Volkes unsagbar arm und bedürfnißlos ist, und daß die Regierung daher mindestens zwanzig Jahre Zeit brauchen wird, um auch nur einen Dollar auf den Kopf der Bevölkerung aufzutreiben. Selbst wenn man sie also zwingen könnte, das Innere des Landes dem Handel zu erschließen, so würde dieser verzweifelt geringe Gewinnste abwerfen, wogegen die Kosten einer dauernden militärischen Besetzung unabschätzbar sein würden. Deshalb wollen sich die Mächte schon mit der „grundsätzlichen Anerkennung“ ihrer Ansprüche begnügen und ihre Truppen zurückziehen, ehe noch ein einziger Dollar wirklich bezahlt ist. Wo nichts ist, haben alle Könige und Kaiser zusammen ihr Recht verloren.

Die „Trusts“ und die Zölle.

Die Mai-Nummer des „Quarterly Journal of Economics“ enthält einen interessanten Artikel aus der Feder eines Herrn Charles Beardsley über das Verhältniß zwischen den Zollgesetzen und den großen amerikanischen „Trusts“ oder Kombinationen behufs Einschränkung des Wettbewerbs. Nach Herrn Beardsley wurde der erste große Anstoß zur Trustbildung durch das McKinley'sche Zollgesetz vom Jahre 1890 gegeben. Schon vorher hatte allerdings der „Standard Oil Trust“ bestanden, aber der wurde und wird von der Zollgesetzgebung nicht berührt, und stand lange Jahre hindurch vereinzelt da. Gleich nach dem Erlaß jenes Gesetzes aber entstanden solche Trusts, wie der Zuckertrust, der Stärke-Trust, der Leinöl-, Blei-, Whiskey- und Tabak-Trust, und seither hat die Vertrustung riesige Fortschritte gemacht, und das Gründen von „Trusts“ und Kombinationen zur Einschränkung des Wettbewerbs ist zu einem richtigen Beruf geworden, dessen Jünger als „Promoter“ bekannt sind. Die Zusammenschließung großer Interessen ist nach des Verfassers Ansicht unumgänglich, und nicht zu verdammen, sondern im Gegentheile als ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Industrien zu begrüßen. Aber damit ist nicht gesagt, daß dieser Bewegung vom Kongreß in der Weise Vorschub geleistet werden soll, wie es geschah und noch fortdauernd geschieht, indem die hohen „Schutz“-Zölle aufrecht erhalten werden, nachdem die betreffenden Industrien so stark geworden sind, daß sie jedem Wettbewerb gewachsen sind und keinen Schutz mehr brauchen.

Der „American Steel and Wire Trust,“ der mit seinen Waaren so erfolgreich in die englischen, deutschen und französischen Märkte eingedrungen ist, wird zur Zeit noch durch einen Durchschnittszoll von 40.22 Proz. beschützt. Die Gesammt-Einfuhr von Waaren, die mit den Produkten dieses Trusts in Wettbewerb traten, stellte sich aber im letzten Jahre im Werthe nur auf $174,816, sodaß die ganze Zolleinnahme sich, nach dem Durchschnittszoll berechnet, auf etwa $70,000 belaufen würde. Dafür aber hatte es der Trust in der Hand, im Inlande für alle seine Waaren etwa 40 Prozent mehr als den Preis zu verlangen, der einen mäßigen Profit gesichert hätte. Und zumeist that er das. Der Weißblech-Trust erfreut sich eines Zolls von nahezu 47 Prozent und konnte oder könnte demnach 47 Prozent mehr für seine Waaren verlangen, als in den Weltmärkten dafür bezahlt wird, trotzdem das Stahlblech, welches die Walliser Weißblechfabrikanten verarbeiten, zum guten Theil aus amerikanischem Stahl gewalzt wird. Amerikanisches Fensterglas, dessen Fabrikation ebenfalls „vertrustet“ ist, wird von einem Zoll von 66 Prozent beschützt, und die Gesammteinfuhr hatte einen Werth von $1,530,637; die National Salt Company wird beschützt durch einen Salzzoll von 89 Prozent, zugunsten der Starch Company wird ein Zoll von 73 Prozent auf Stärke aufrecht erhalten und die „Carbon Company“ erfreut sich eines Schutzes von 115 Prozent auf die Glühkohle, die zur elektrischen Beleuchtung verwendet wird. Die Ver. Staaten exportiren mehr Papier, als sie importiren, aber die Papierzölle — im Durchschnitt 37 Prozent vom Werth — bleiben bestehen; nahezu sämmtliche Stahl- und Eisenprodukte können heutzutage in den Ver. Staaten ebenso billig, wenn nicht billiger hergestellt werden, als irgendwo sonst auf dem Erdenrund, aber die Zölle werden aufrecht erhalten und ermöglichen es den Trusts, den amerikanischen Verbrauchern für die Waaren im Durchschnitt 37 Prozent mehr abzuverlangen, als Ausländern.

Mag man sonst über den Werth von Schutzzöllen denken, wie man will — Zölle auf Waaren, die hierzulande so billig oder billiger hergestellt werden können, wie anderswo, lassen sich nicht rechtfertigen. Solche Zölle fordern geradezu dazu auf, die betreffenden Industrien zu „vermonopolisiren“ und werden schließlich immer zu einer Art von Monopolen führen. Und während sich diese Monopole auf die Dauer nicht aufrecht erhalten lassen, denn gerade der große Profitprozentsatz der Preise ihrer Waaren sorgt dafür, daß immer neuer Wettbewerb auftaucht, so kommen sie dem Volke doch theuer genug zu stehen, indem sie die Verbraucher zeitweilig schröpfen, andere Industrien, die mit ihren Produkten arbeiten, belasten und deren Produkte vertheuern und so das ganze Geschäft des Landes besteuern und beunruhigen.

Man sollte denken, es könne gar nicht möglich sein, daß eine Gesetzgebung, die sich aus denkenden Männern zusammensetzt, sich weigern könnte, die „Schutzzölle“ abzuschaffen, die in der Hand der „Trusts“ dem Volke gegenüber zu Erpressungsmitteln wurden. Schon in der ersten Tagung des 57. Kongresses soll ein solcher Versuch gemacht werden, aber man darf sich leider nicht viel Hoffnung auf Erfolg machen. Wie die Dinge liegen, müßte es in der That sehr merkwürdig zugehen, wenn sich eine ehrliche Zollermäßigung erzielen ließe. Die „Trusts“ und die Schiffssubsidienjäger werden natürlich dagegen sein, und die haben doch wohl noch ziemlich viel zu sagen in Washington. Herr McKinley soll allerdings ein Herabsetzen der Zölle befürworten, aber er, der in gewissem Sinne als Vater der „Trusts“ angesehen werden kann, wird sich schwerlich sehr anstrengen, den Stützen seines Thrones „den Brotkorb“ etwas höher zu hängen.

Ein magerer Trost.

Die englische Armee hat sich ihrer Mißerfolge in Südafrika wegen begreiflicherweise manche herbe Kritik gefallen lassen müssen, nicht zum wenigsten im eigenen Lande. Die Enttäuschung des englischen Volkes ist, trotz gelegentlichen, künstlich angefachten Siegeslärmes, eine tiefgehende und nachhaltige, und man empfindet es als eine Schmach, daß es der britischen Weltmacht trotz ungeheurer Opfer nicht gelingen will, die Handvoll Boeren zu Paaren zu treiben. Von Seiten der Opposition wurde wiederholt mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß in der Heeresleitung Vieles faul sei und es in erster Linie an der Schlagfertigkeit und Disziplin fehle, welche als Vorbedingung zum Erfolg unerläßlich sei. Es wurde vielfach in nicht mißzuverstehender Weise angedeutet, daß einer Armee, welche auf der Höhe der Zeit stehe, z. B. der deutschen, so etwas nicht hätte passiren können.

Diesen Vorwurf versucht neuerdings der Oberstleutnant Henderson, welcher im Stabe des Lord Roberts den ersten Theil des Krieges mitmachte, zurückzuweisen. Seine Rechtfertigung der englischen Armee besteht indessen der Hauptsache nach in einer Herabsetzung der deutschen. Er erklärt, daß sich die gepriesene deutsche Heeresmacht heute, wenn es darauf ankäme, als ein Koloß auf thönernen Füßen erweisen möge, und sucht dies wie folgt zu begründen: Krieg ist keine exakte Wissenschaft, welche sich auf bestimmte Gesetze gründet. Jede Verbesserung der Waffen, jedes Operationsfeld führt Aenderungen der bisher als feststehend geltenden Regeln herbei. Trotzdem aber gelten für die deutsche Kriegsmaschine heute noch dieselben Gesetze, welche vor etwa zehn Jahren maßgebend sein mochten, als so unbeugsam wie die zehn Gebote. Diese Selbstzufriedenheit aber mag verhängnißvoll werden, wie einst die verknöcherte österreichische Taktik vor derjenigen des jungen Napoleon zusammenbrach. Strategie muß ebensowohl praktisch wie theoretisch studirt werden. Gesunder Menschenverstand ist dabei so wichtig, wie das überlieferte Reglement. Es mag zwar sein, daß in unserer Kriegführung in Südafrika hier und da Fehler gemacht wurden, aber lächerlich wäre es den Führern vorwerfen zu wollen, daß sie für ihr Vorgehen sich nicht die Operationen der deutschen Armee im Jahre 1870 zum Muster nahmen. Die verbesserten Feuerwaffen und das rauchlose Pulver haben neue Gesetze geschaffen. Die Infanterie kann heute bei Angriffen im freien Gelände nicht mehr geschlossen vorgehen, sondern muß weitzerstreute Schützenlinien bilden und Deckung suchen, wo sie solche findet. Die Kavallerie, wie sie die deutsche Armee noch hat, ist ihrer Bewaffnung und Schulung nach so veraltet wie die Panzerrüstung der Kreuzfahrer; die Reiterei hat heute nur noch für den Aufklärungsdienst (Rekognosziren) Bedeutung. Die Erfahrungen, welche unsere nach denselben veralteten Regeln geschulte Kavallerie machte, hätten den deutschen Führern beweisen sollen, daß diese Taktik verkehrt ist. In den letzten Herbstmanövern aber boten noch die deutschen Reiterregimenter den Feuerlinien der Infanterie solches Ziel, daß im Ernstfalle ihre vollständige Vernichtung unausbleiblich gewesen wäre. Allerdings bietet so ein Kavallerie-Angriffe ein prächtiges militärisches Bild, so daß jedes Soldatenherz sich darüber freuen muß, aber die Uebungen sind zwecklos und erschweren nur die Gewöhnung der Truppen an das heute maßgebende Einzelgefecht. Ebenso veraltet ist das in Deutschland übliche Mitführen schweren Gepäcks im Felde. Den deutschen Truppen in China z. B. waren ihre Ausrüstung wie ihr „Drill“ angesichts der dort nöthig werdenden Taktik durchweg hinderlich. Ein japanischer hoher Offizier traf mit seiner Kritik „Gute Soldaten, aber zuviel Drill“ den Nagel auf den Kopf.

Den Kernpunkt der Henderson'schen Ausführungen bildet die Erklärung: „Was die Strategen Europas nicht einsehen können oder wollen, ist die Thatsache, daß der Krieg in Südafrika, gerade wie der amerikanische Bürgerkrieg, als ein Triumph des Freiwilligen-Heeres gelten muß,“ und seinen Landsleuten zum besonderen Troste fügt er hinzu: „Wir dürfen stolz auf den Beweis sein, daß die Mannhaftigkeit der gegenwärtigen Generation über alle Zweifel erhaben ist. Mit einer zum großen Theile aus ungeschulten Truppen bestehenden Armee ist es unter schwierigen Verhältnissen gelungen, ein Gebiet, so groß wie Zentral-Europa, das tapfer und verwegen vertheidigt wurde, zu erobern. Wir brauchen unsere Augen vor keiner Nation der Welt beschämt niederzuschlagen.“

Diesen letzteren Satz als Schlußeffekt hätte der Oberstleutnant Henderson sich sparen können, denn den persönlichen Muth des englischen Soldaten hat die Mitwelt niemals ernstlich bezweifelt. Mit seinen Angriffen auf die deutsche Heeresverwaltung aber wird er nun und nimmer die verhängnißvollen Fehler und Mängel der englischen Kriegführung in Südafrika beschönigen können. Die Schwierigkeiten des Feldzuges in jenem Lande sind gewiß groß, aber sie allein sind nicht Schuld an den Mißerfolgen. Eine deutsche Armee von 250,000 Mann, das darf man getrost behaupten, würde mehr geleistet haben. Denn so verknöchert in alten Ueberlieferungen, wie der englische Oberstleutnant behauptet, ist die deutsche Armee nicht. Auch ihre Ausbildung wird fortwährend genau der durch neue Erfindungen nöthig werdenden Taktik angepaßt. Das sollte der englische Offizier wissen. Gerade dem Kaiser Wilhelm kann Niemand nachsagen, daß er am Alten hänge und der immer weiteren Vervollkommnung der Armee Hindernisse in den Weg lege. Im Gegentheil, ihm ist der Vorwurf allzu vielen Experimentirens nicht erspart geblieben. Daß die deutsche Heeresleitung aus den englischen Erfahrungen in Südafrika lernen kann und wird, ist wohl anzunehmen, denn nirgends werden militärische Vorgänge, wo immer auf der Welt sie sich abspielen, so genau verfolgt, wie im deutschen Generalstabe. Und wenn ein japanischer Offizier sich heute eine Kritik der deutschen Truppenausbildung erlaubte, wie Henderson berichtet, so kann das nur komisch wirken, da doch das japanische Heer durchaus nach dem Muster des deutschen herangebildet wurde.

Die auf so schwachen Füßen stehende Herabsetzung einer fremden Armee, wie der Herr Oberstleutnant sie seinen Landsleuten darzubieten sich bemüßigt fand, ist ein recht magerer Trost für den geknickten englischen Nationalstolz.

Lokalbericht.

Jäher Tod.

Morgan R. Kavanaugh, Vertreter eines großen New Yorker Geschäftshauses in Chicago, hatte seiner Gattin und seinen drei Kindern versprochen, mit ihnen am Pfingstsonntag von der Familienwohnung in La Grange aus einen Ausflug zu unternehmen; vorgestern Abend wurde Kavanaugh den Seinen als Leiche ins Haus gebracht. Im besten Wohlbefinden hatte der 50 Jahre alte, rüstige Mann sein Geschäftszimmer im Marquette-Gebäude am Samstag Nachmittag verlassen und war nach dem Union-Bahnhof geeilt, um in gewohnter Weise den Vorstadtzug nach La Grange zu benutzen. Auf der von der Straße zum Bahnhof herabführenden eisernen Treppe that er einen Fehltritt und stürzte so unglücklich die Stufen hinab, daß er einen Schädelbruch erlitt. Er wurde bewußtlos aufgehoben und in das Presbyterianer-Hospital eingeliefert. Ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen, that er dort um 8½ Uhr Abends seinen letzten Athemzug. Die Wittwe, welche eiligst an das Sterbebett ihres Gatten gerufen worden war, veranlaßte die Ueberführung der Leiche nach der Familienwohnung. Der Gestorbene war Mitglied des „Union League Club“ und der „Loyal Union“; er war zehn Jahre in La Grange wohnhaft gewesen.

Besenkorn-Magazin abgebrannt.

Das dreistöckige Gebäude der Cortland Wagon Co., von Cortland, N. Y., an 86. und Wallace Straße gelegen, in welchem sich die Besenkorn-Niederlage der Firma W. L. Rosenboom & Co. befand, ist gestern Abend ein Raub der Flammen geworden. Der Gesammtschaden, von welchem $200,000 auf die Niederlage und $25,000 auf das Gebäude entfallen, ist durch Versicherung nahezu völlig gedeckt. Das Besenkorn, das in Tausenden von Ballen in dem Gebäude aufgespeichert war, brannte wie Zunder und entwickelte eine so schreckliche Hitze, daß die Feuerwehr oft zum Zurückweichen gezwungen war. An eine Rettung des in Brand gerathenen Gebäudes war nicht zu denken, und die Löschmannschaft mußte sich darauf beschränken, die anstoßenden Bauten zu schützen, indem sie dieselben mit Strömen Wassers übergoß. Als die Wände einstürzten, wären die Mannschaften der Spritzenkompagnien 47 und 52 beinahe unter den Trümmern begraben worden; durch einen Schreckensruf der Zuschauermenge aufmerksam gemacht, konnten die bedrohten Feuerwehrleute sich aber gerade im letzten Moment noch in Sicherheit bringen.

Noch mehr Falschmünzerei.

Der Geheimdienst hat soeben noch eine Falschmünzerbande in einem Vororte der Stadt New York entdeckt, und eine große Menge falscher $5-Scheine beschlagnahmt, welche so geschickt nachgemacht sind, daß der Durchschnittsmensch sie niemals als gefälscht im Verdachte haben würde. Sachen von großem Werthe werden von Fälschern stets zur Nachahmung ausgesucht, besonders das berühmte Hostetter's Magenbitters, das viele Nachahmungen hat, aber nicht seinesgleichen für alltägliche Krankheiten, wie Fieber, kaltes Fieber, Malaria, Verdauungsstörung, Dyspepsie, Verstopfung, Nervosität und allgemeine Schwäche. Das Bitters schafft Ordnung im Magen, und wenn der Magen in gutem Arbeitszustande ist, schafft er gutes Blut und zwar in reichlicher Menge. Auf diese Weise bringt das Bitters bis zur Quelle der Stärke und Lebenskraft vor und verleiht den Schwachen und Entkräfteten neue Kraft. Wenn Ihr es kauft, hütet Euch vor Nachahmungen. Gehet nur zu zuverlässigen Apothekern, welche in dem Rufe stehen, daß sie verabfolgen, was Ihr verlangt.

Verkannten ihn.

Hier tagt gegenwärtig der fünfzehnte Jahreskonvent der amerikanischen Abtheilung des „Theosophenbundes“. Etwa fünfundsiebenzig Delegaten aus verschiedenen Landestheilen wohnen den im Athenäum-Gebäude stattfindenden Verhandlungen bei. Gestern Nachmittag nahmen die Herrschaften auf der Freitreppe des Kunst-Institutes Platz, wo photographisch ein Gruppenbild von ihnen aufgenommen wurde. Den Mittelpunkt der Gruppe bildete, wie sich's gebührt, Colonel H. S. Olcott aus Indiana, der einer der Gründer und zur Zeit Präsident des Theosophenbundes ist. Das patriarchalische Aussehen dieses Würdenträgers brachte einige hoffnungsvolle Gassenbuben, die sich in der Nähe herumtrieben, auf die Vermuthung, daß er der Glaubensdoktor Dowie sei, und daß man's in den theosophischen Delegirten mit den Aeltesten von Zion zu thun habe. Alsbald wurden nun höhnische Zurufe laut, ein großer Volkshaufe sammelte sich an, und es kam zu allerlei feindseligen Kundgebungen gegen die friedfertigen Leute auf den Treppenstufen. Die photographische Aufnahme wurde unter diesen Umständen möglichst beschleunigt, und Colonel Olcott, den die Personenverwechslung um so mehr verdroß, als er sich vor einigen Tagen erst über die Geschäftspraktiken des Dowie sehr abfällig geäußert hat, zog sich mißmuthig und betrübt in das Kunst-Institut zurück.

Kurz und Neu.

* Die „Social and Mutual Advancement Association of the Blind“, wie der Name besagt ein Geselligkeits- und gegenseitiger Unterstützungs-Verein von Blinden, veranstaltet am nächsten Freitag eine Abendunterhaltung im Exerziersaale des Freimaurer-Tempels. Eintritt 25 Cents die Person.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Schreckensregiment.

Das Raubgesindel entwickelte gestern wieder eine unheimliche Thätigkeit.

Es scheint sich vor Polizeichef O'Neill nicht mehr zu fürchten als vor Kipley.

Zwei freche Raubüberfälle auf der Westseite verübt.

Ein „schwerer“ Einbruch in unmittelbarer Nähe der Stanton Ave.-Revierwache.

Die Berichte, welche Polizeichef O'Neill heute auf seinem Pult vorfand, zeugten von mangelhafter Durchführung der „strengen Befehle“, welche der neue Polizeichef, kurz nachdem er sein Amt angetreten, an seine Mannen erlassen hat. In diesen Befehlen war zur großen Freude und Beruhigung der Bürgerschaft viel davon die Rede, daß es dem Raubgesindel jetzt ernstlich an Kopf und Kragen gehen müsse. Bauernfänger, Taschendiebe, Straßenräuber und Einbrecher sollten zu Paaren getrieben, und die Stadt sollte gänzlich von allem lichtscheuen Gesindel gereinigt werden. Die Polizei entfaltete denn auch sofort eine fieberhafte Thätigkeit im sogenannten „Levee-Distrikt“, wo Opiumhöhlen ausgehoben und die Insassen anderer, übelberüchtigter Lokale verhaftet und dem Richter vorgeführt wurden. Obwohl fast kein Tag verging, ohne daß Einbrüche oder Raubanfälle gemeldet wurden, so setzte die Bürgerschaft im Allgemeinen doch große Hoffnungen auf die Wirksamkeit des neuen Besens, mit dem Polizeichef O'Neill in die dunkelsten Ecken der Stadt zu fahren sich vermaß. Gestern nun scheint dieser Polizeibesen aber müßig in der Ecke gestanden zu haben, denn auf der Westseite wurden zwei der frechsten Raubanfälle verübt, die in der Kriminalchronik der Stadt zu verzeichnen sind, und unter der Nase der Polizei der Stanton Ave.-Revierwache wurde von Einbrechern eine Wohnung gründlich ausgeplündert. Kurz, es war ein Sonntag ganz im alten Stil, wie er gang und gäbe war, ehe O'Neill an's Ruder kam.

S. J. Powers, der Agent der Metropolitan Hochbahn in der Station an 14. Place, benützte gestern Abend, als sich gerade keine Passagiere in der Station befanden, diese Gelegenheit zur Nachzählung seiner Tageseinnahmen. Er war noch damit beschäftigt, als sich die Thür öffnete und zwei Männer in die Station eintraten, von denen der eine eine schwarze Maske vorgebunden hatte, während ein weißes Taschentuch die untere Gesichtshälfte des zweiten verhüllte. Der Kerl mit der Maske war mit einem mächtigen Schießeisen bewaffnet. Der Andere trug ein langes Messer in der Hand. Ein Blick genügte, um Powers über die Situation aufzuklären, und rasch entschlossen ergriff er seinen Revolver, der in der offenen Schublade seines Pultes lag. Der maskirte Räuber trat vor das Schalterfenster und eröffnete Powers kurz und bündig, daß ihr Besuch seiner Kasse gelte und daß er besser daran thun würde, keine Umstände zu machen. Ohne ein Wort zu erwidern, gab Powers, so rasch er abdrücken konnte, zwei Schüsse auf den Gauner ab, verfehlte aber sein Ziel, weil dessen Spießgeselle, der sich inzwischen in den Verschlag des Agenten geschlichen hatte, diesen von hinten packte und ihn zu Boden warf. Powers wehrte sich wie ein Rasender, trotzdem der Maskirte ihm wohl ein Dutzend Hiebe mit dem Kolben seines Revolvers auf den Kopf versetzte, während der andere Räuber ihm mehrere Stiche in den Arm und das rechte Handgelenk beibrachte. Der Kampf war noch in vollem Gange, als ein Mann das Stationslokal betrat, der die Hochbahn benutzen wollte. Der sich ihm darbietende Anblick jagte ihn aber so in Schrecken, daß er schleunigst wieder hinauseilte. Sein Erscheinen hatte für Powers aber doch das Gute gehabt, daß die Räuber jetzt an ihre Flucht dachten. Einer von ihnen raffte eine Handvoll des Kleingeldes zusammen, das auf dem Pult des Agenten lag, worauf Beide auf die Straße eilten. Die Schüsse waren von Passanten gehört worden, die sich an der nächsten Ecke, in respektvoller Entfernung, gruppirt hatten und keinen Versuch machten, die Banditen an der Flucht zu verhindern. Erst nachdem die Kerle außer Sicht waren, wagten sich die Beherztesten in die Station, wo Powers, blutüberströmt und nahezu besinnungslos, am Boden lag. Da er sich nicht nach einem Hospital schaffen lassen wollte, so wurde ein Arzt gerufen, der dem Verletzten acht Kopfwunden zunähte. Außerdem wiesen seine beiden Arme, sowie sein Handgelenk, Stich- und Schnittwunden auf. Trotzdem verharrte Powers auf seinem Posten, bis er abgelöst wurde. Er begab sich dann in einer Kutsche nach seiner Wohnung, Nr. 144 S. Campbell Ave. Bei der Nachzählung der Kasse stellte sich heraus, daß die Räuber vier Dollars erbeutet hatten.

Fast um dieselbe Zeit raubten fünf Desperados die Gäste in der Wirthschaft von Simon F. Schutz, Nr. 298 W. Lake Str., aus, in welcher sich zur Zeit, außer dem Schankkellner, fünf Personen befanden. Drei junge Leute betraten die Wirthschaft durch die Seitenthüre und hatten sich kaum an einem der Tische niedergelassen, als sich die Vorderthüre öffnete und zwei weitere Gäste eintraten. Der eine von ihnen war ein erst halbwüchsiger Weißer, der andere, nach der Hautfarbe zu schließen, ein Mulatte. Beide waren mit Revolvern bewaffnet, und ehe die Gäste sich noch von ihrer Ueberraschung erholt hatten, vernahmen sie den Befehl, die Hände hochzuhalten. Die drei jungen Männer, die kurz vorher die Wirthschaft durch die Seitenthüre betreten hatten, entpuppten sich als Spießgesellen der Räuber, denn auch von ihnen hielt Jeder ein Schießeisen auf den Schankkellner und die Gäste gerichtet. An Widerstand war nicht zu denken, und in kürzester Zeit war der Kassenapparat um seinen aus $26 bestehenden Inhalt und der Schankkellner um eine Diamantbusennadel im Werthe von $50 und um seine Uhr beraubt. Bei den Gästen fiel die Ausbeute weniger reichlich aus. Ebenso plötzlich, wie sie gekommen, verschwanden die Banditen wieder, und die Polizei konnte bisher keine Spur von ihnen entdecken.

* * *

Fast unter der Nase der Mannschaft der Stanton Avenue-Revierwache plünderten Einbrecher gestern Abend die Wohnung von Clyde A. Morrison, Nr. 3425 Vernon Ave., die kaum 300 Fuß von der Stallung der genannten Revierwache entfernt ist. Die Gauner — nach Annahme der Polizei waren es ihrer drei — sägten das Gitter vor einem der Fenster an der Vorderseite des Hauses durch, das von einer nahestehenden Laterne hell beleuchtet wurde. Diese Arbeit muß wenigstens eine Stunde erfordert haben, und es ist ein Wunder zu nennen, daß kein Passant oder Nachbar die Einbrecher gewahr wurde. Nachdem es ihnen gelungen war, die Eisenstäbe zu durchsägen und auseinanderzubiegen, wurde das Fenster ausgeschnitten, und die Gauner stiegen in die Wohnung ein, in welcher zur Zeit kein Mitglied der Familie Morrison anwesend war. Dann gingen sie mit einer Kaltblütigkeit zu Werke, die selbst der Polizei Bewunderung abnöthigt. Zuerst zündeten sie in den Frontzimmern das Gas an und ließen die Rouleaux herab, um sich dann gemüthlich, aber gründlich, an's Werk zu machen. Zunächst widmeten sie sich dem Buffet, in welchem die Familie Morrison ihr, in Kisten verpacktes Silberzeug und ihr kostbares Krystall-Tafelgeräth aufbewahrte. Die Kisten wurden gesprengt und alle Schubladen des Buffets mit der größten Genauigkeit durchwühlt. Eine Uhr im Werth von $200, die auf dem Gesimse über dem Kamin stand, sowie mehrere kostbare türkische Teppiche, schienen den Räubern ebenfalls des Mitnehmens werth. Nachdem sie das erste Stockwerk ausgeplündert hatten, kam das zweite an die Reihe, wo die Einbrecher hauptsächlich Kleider und Schmucksachen stahlen. Im Schlafzimmer des Dienstmädchens der Familie Morrison nahmen sie eine Börse mit sich, welche die sauer verdienten Spargroschen des Mädchens enthielt. Nunmehr machten sie sich daran, den Raub in Sicherheit zu bringen. In Erwartung der reichen Beute hatten sie ein Gefährt mitgebracht, das sie einstweilen in der dunklen Gasse hinter dem Haus hatten stehen lassen. Durch die Hinterthür schleppten sie die Kisten mit dem Silbergeräth, die schweren Tafelaufsätze aus Krystall und was sie sonst noch erbeutet hatten, zum Hause hinaus.

Herr Morrison und seine Gattin kamen gerade noch zur rechten Zeit von ihrem Besuch bei einer befreundeten Familie zurück, um die Banditen aus dem Hause eilen und auf ihren Wagen springen zu sehen, mit dem sie schleunigst fortfuhren. Herr Morrison benachrichtigte zunächst die Polizei und nahm dann eine Inventur vor, welche ergab, daß insgesammt Werthgegenstände zum Betrage von $1000 fehlten. Obwohl die Gegend sofort von Detektives und Patrouilleleuten abgestreift wurde, ließ sich von den Verübern des frechen Räuberstückchens keine Spur mehr finden.

* * *

Der elfjährige Zeitungsjunge Joseph Hussey überraschte gestern, zu früher Morgenstunde, drei Kerle, die gerade damit beschäftigt waren, die Glasscheibe aus der Vorderthüre der Apotheke von J. C. Behnke, an Ontario und State Straße, herauszuschneiden. Sie boten dem Jungen einen halben Dollar, wenn er seiner Wege gehen und reinen Mund halten wolle. Der ehrliche kleine Kerl erklärte aber entrüstet, er werde sich nicht bestechen lassen und lief, von einem der Gauner verfolgt, in das Ontario-Hotel, wo er den Clerk in Kenntniß setzte. Dieser telephonirte nach der Ost Chicago Ave.-Revierwache, von wo bald Mannschaft zur Stelle war. Die Banditen waren aber schon verschwunden, da sie erwartet hatten, daß Hussey Lärm schlagen würde. Es ist dies seit den letzten zwei Wochen der dritte Versuch, in die Behnke'sche Apotheke einzubrechen.

* * *

In der Larrabee Str.-Revierwache entstand gestern Abend nicht geringe Aufregung, als ein Junge athemlos hereingestürzt kam und meldete, daß sich Einbrecher in der Bank von K. G. Schmidt, an Clybourn und North Ave., befänden; der Alarmapparat vollführe einen solchen Lärm, daß man ihn auf der Straße hören könne. Im Nu war der Patrouillewagen bemannt, und als die Polizei vor der Bank anlangte, war das Gebäude von einer großen Menge umlagert, und mindestens ein Dutzend wollten die Einbrecher durch die Fenster gesehen haben. Das Haus wurde umstellt und vom Keller bis zum Bodenraum durchsucht, aber Einbrecher fand die Polizei nicht. Es stellte sich heraus, daß durch irgend eine Ursache die Drähte des Einbrecher-Alarms sich gekreuzt und so denselben in Thätigkeit gesetzt hatten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter und Schwester

Louise Weisner, geb. Otte,

am 26. Mai gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 136 Gresham Ave., nach dem Graceland-Friedhofe.

Albert Weisner, Gatte.
Walter und Bernhard, Kinder.
Fritz, William und Christ. Otte, Brüder.
Minnie Baker, Schwester.

Gestorben: Louisa Born, geb. Gebhardt, 61 Jahre 27 Tage alt, geliebte Mutter von August, Richard, Oskar, Frank, George, William und Mrs. Rose Weinacht. Begräbniß am Mittwoch, den 29. Mai, um 1:30 Nachmittags, vom Trauerhause, 120 Courtland Str., nach Wunder's Friedhof. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter und unsere Schwester

Selma Schmidt,

im Alter von 16 Jahren und 9 Monaten nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, um 12 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 25 Bissell Str., nach der St. Jakobi-Kirche und von da nach dem Concordia-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Dorothea Schmidt, Mutter.
Carolina Callach, Emma Schweizer, Schwestern.
Fred und Albert Schmidt, Brüder.
Adolph Callach und Albert Schweizer, Schwiegersöhne.
Bella Schmidt, Schwiegertochter.
Hedwig Callach, Nichte. momi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater

John Schaefer,

am Sonntag, den 26. Mai, im Alter von 48 Jahren und 11 Monaten nach kurzer Krankheit selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 29. Mai, Morgens um halb 10 Uhr, vom Trauerhause, 2561 S. Canal Str., nach der St. Antonius-Kirche, wo ein Seelenamt stattfindet, und von da per Cars nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Helena Schaefer, geb. Stephans, Gattin.
Walter, Jacob, Johann und Heinrich, Söhne. modi

Todes-Anzeige.

Concordia Loge No. 41, A. O. U. W.

Den Beamten und Brüdern zur Nachricht, daß Bruder

Henry Scholz,

am Samstag, den 25. Mai, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. Mai, um halb 2 Uhr Nachmittags, nach Rosehill Friedhof. Die Beamten und Brüder sind ersucht, am Dienstag, um 1 Uhr, in der Logenhalle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Fred Rosenthal, M. A.
John Bautz, Sek.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Heinrich Scholz,

im 35. Lebensjahre nach kurzem, aber schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 1:30 Uhr, vom Trauerhause, 16 Cooper Str., nach Rosehill statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ida Scholz, Gattin.
Walter, Ella, Irma, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Wilhelmine Zeis, geb.Ködden,

im 67. Lebensjahre nach langem schweren Leiden durch den Tod entrissen worden ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 29. Mai, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 23 Lane Place, nach Wunder's Friedhof. Privat; bitte keine Blumen. Der trauernde Gatte:

A. K. Zeis. mooi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

George M. Wimmer,

im Alter von 45 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause in Towners Grove am Mittwoch, den 29. Mai, um 9 Uhr, zur Kirche in East Grove, von da per C. B. & Q. Bahn zum Union Depot und dann per Kutschen nach dem St. Bonifacius-Gottesacker.

Melanie Wimmer, geb. Bombinger, Gattin, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Vater

Gottfried Romanus,

am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr in seinem 88. Lebensjahre gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 28. Mai, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 126 S. Clinton Str., nach Graceland.

Gottfried, Franz, Anna, Ida und Bertha, Kinder.
Christopher Romanus, Bruder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere Mutter

Augusta Schultz,

im Alter von 64 Jahren und 9 Monaten am 25. Mai gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. Mai, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 641 N. Lincoln Str., nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

August Schultz, Gatte.
nebst Kindern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Christina Deike,

heute um 1 Uhr 10 Minuten im Alter von 59 Jahren und 11 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 1 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 1836 Well St., nach dem Waldheim-Friedhof. Der trauernde Gatte:

Louis Deike,
nebst Kindern und Großkindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Söhnchen im Alter von 2 Jahren und 3 Monaten nach kurzem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. Mai, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 1025 31. Str., nach dem St. Marien-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Andrew und Maggie Mähringer.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir den Beamten und Brüdern der achtbaren Helvetia-Loge 133 vom Deutschen Orden der Harugari unseren aufrichtigsten Dank aus für die prompte Auszahlung der Sterbe- und des Krankengeldes, sowie die rege Betheiligung und trostreichen Worte beim Begräbnisse meines geliebten Gatten

Wilhelm Frisby.

Ich kann jedem Deutschen den Orden der Harugari nur zu empfehlen, da ich schlechte Erfahrungen mit anderen Orden gemacht habe. Deshalb kann ich dem Orden der Harugari, resp. den Brüdern der Helvetia Loge 133 nicht genug Lobes nachsagen. Achtungsvoll, die Hinterbliebenen:

Louise Frisby und Sohn.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus für die Theilnahme, welche uns anläßlich der Beerdigung unserer Tochter

Hedwig Muchlun,

erwiesen worden ist.

Joseph Muchlun und Frau, geb. Glaezel.

24 Alles Hecker-Regiment.

Das Ganze antreten, um im Friedhof Waldheim am Gräberschmückungstag unsere Dahingeschiedenen zu ehren. Alle Kameraden sind herzlich eingeladen, in dunkler Kleidung sich anzuschließen und im Hauptquartier, Nordseite-Turnhalle, pünkt 8 Uhr sich einzufinden. Abmarsch präzis 9 Uhr. H. E. Roscher, L. Pflugrath, H. Mayer, Komite.

Reilhofer's Alpenjodler-Gesellschaft.
ZITHER-FRANZ'L.
Jeden Abend Konzert und komische Vorträge.
Schuetzenlies'l, 244 Clybourn Ave.

Exkursion und Piknik
veranstaltet vom
Turnverein Vorwärts
nach dem 30 Meilen von Chicago gelegenen Long Lake Grove, bei Milwaukee & St. Paul-Bahn, Union Depot. Rundreise, inklusive Eintritt 50c die Person. 27ma,10,13jn

AUFRUF!
Carl Stark, gebürtig in Beilstein, Oberamt Marbach, [illegible] Erbschafts-Angelegenheiten [illegible] zusprechen J. S. Lowitz, 185 S. Clark Str. mbi

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 RANDOLPH STR. [illegible] Telephon, Central 3804.

Prices reduced for Spring & Summer
Jaeger PURE WOOL UNDERWEAR
Send for Illustrated Catalogue.
CHICAGO BRANCH:
82 STATE STREET.

Lokalbericht.

Feste und Vergnügungen.

Jugendbund des Harugari-Ordens.

Ein gut Stück Arbeit, das Anerkennung verdient und Nachahmung finden sollte, wird vom Harugari-Orden, bezw. von einigen der thätigsten Mitglieder desselben hier in Chicago geleistet. Dasselbe besteht in der Vereinigung von Kindern der Ordensmitglieder zu einem Jugendbunde, dessen Zweck es ist, bei dem jungen Volke deutsche Art, so viel wie möglich zu pflegen und zu wahren. In dem noch jungen, strebsamen Musiker F. A. Mohrdieck haben die Gründer des Bundes einen tüchtigen Mitarbeiter gefunden, der's aus dem Grunde versteht, die jungen Leute zu begeistern für deutsches Wesen, wie sich dasselbe im Liede und in der Musik überhaupt offenbart.

Der Jugendbund besteht zur Zeit aus sechs Sektionen, von denen zwei (V. und VI.) aber noch erst in der Entwicklung begriffen sind. Zur Herausbildung derselben finden bis auf Weiteres in der Nordwest-Turnhalle, Ecke Clybourn und Southport Avenue, jeden Sonntag Agitationsversammlungen statt. Sektion I. versammelt sich jeden 1. und 3. Sonntag des Monats in Ludolphs Halle, 969 Milwaukee Ave.; Sektion II. kommt, an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat, in Reimers Halle, Ecke Campell und Armitage Ave., zusammen. Die Sektionen III. und IV. versammeln sich an jedem 1. und 3., bezw. jedem 2. und 4. Sonntag des Monats in Kleemanns Halle, Ecke Waller und 12. Straße. Ein Musikklub, der aus Mitgliedern des Bundes besteht, versammelt sich jeden Mittwoch Abend in Wendel's Halle, Nr. 1504 Milwaukee Avenue, wo Herr F. A. Mohrdieck ihn kostenfrei unterrichtet. Daß dieser Klub bereits Tüchtiges zu leisten vermag, bewies er gestern auf dem Maifest, welches von der 1. und der 2. Sektion des Jugendbundes in Wendels Halle veranstaltet wurde. Es wurde auf demselben, das zahlreich besucht war, ein aus nicht weniger als 26 Nummern bestehendes Programm durchgeführt. Die einzelnen Nummern wurden nach Gebühr applaudirt, und die mitwirkenden Kinder und jungen Leute waren augenscheinlich mit voller Begeisterung bei der Sache.

Als Mitglieder des Vorbereitungs-Ausschusses haben sich, unter Anleitung von eifrigen Ordensmitgliedern die nachgenannten Mitglieder des Jugendbundes ausgezeichnet: Carl Eckert, Kathie Rosenow, Julie Stockhausen, Sophie Albrecht, Jos. Rohner und John Hoeft.

Nachstehend folgt die Liste der Beamten des Jugendbundes, soweit die einzelnen Sektionen bereits organisirt sind.

1. Sektion — 1. Präsident, Heinrich Kamke; 2. Präsident, John Kamke; Protokoll. Sekr., Ch. Krase; Finanz-Sekr., F. Ludwig; Schatzmeister, Kraft; Aufseher, Julius Ludolph; Wache, John Dettmann.

2. Sektion — 1. Präsid., Ida Faulstich; 2. Präs., Elma Stenglein; Protokoll. Sekr., Lulu Rosenow; Finanz-Sekr., Rosie Eckert; Schatzmeist., Ottilie Kotzebue; Auff., Alvina Rausch; Wache, Lina Wolf.

3. Sektion — 1. Präsident, Wm. Kumele; 2. Präsident, Wm. Stroh; Protokoll. Sekr.: Otto Arndt; Schatzmeister: Henry Pletz; Aufseher: Willie Ziegler; Wache, Jacob Henry.

4. Sektion — 1. Präsid., Johanna Stroh; 2. Präsid., Klara Grabsky; Protokoll. Sekr., Kathie Stroh; Finanz-Sekr., Marie Henry; Schatzmeist., Alvine Schmidt; Auff., Rosa Harder; Wache, Martha Walberth.

Südwestseite-Frauenverein.

In der an 12. und Waller Str. gelegenen Arbeiterhalle feierte vorgestern Abend der Südwestseite-Frauenverein sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit Maikränzchen. Dasselbe gestaltete sich zu einem schönen Erfolge. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig, und daß sich die Gäste ausnahmslos vorzüglich amüsirten, dafür hatte in ausgiebigster Weise das Arrangements-Komite gesorgt. Frau Veronika Mumm, die Präsidentin des Vereins, hielt eine überaus beifällig aufgenommene Ansprache, aus der erwähnt sei, daß der Verein zur Zeit 275 Mitglieder zählt und ein Kapital von $1212 besitzt. Er zahlt $150 Sterbegeld und $4.00 wöchentliche Kranken-Unterstützung. Die Aufnahmegebühr beträgt $2.00, der vierteljährl. Beitrag $1.00. Eine eigenartige Ueberraschung wurde den Gästen durch die Aufführung eines Maibaumtanzes geboten, an dem sich die Damen Mumm, Merz, Geschwister Nagel, Hecht, Grat, Heck und Wilde betheiligten. Ein flottes Kränzchen bildete den Schluß der Feier, welche zweifellos allen Theilnehmern in angenehmster Erinnerung verbleiben wird. Um das Gelingen des so harmonisch verlaufenen Festes haben sich in erster Linie die folgenden Komites verdient gemacht: Arrangements-Komite: Veronika Mumm, Clara Koenig, Marie Scharf; Empfangs-Komite, Auguste Barby, Rosa Merz, Katharina Schaefer, Marie Waterstraat, Anna Hecht, Lisette Miller; Tanz-Komite: Hedwig Wysow, Lizzie Schulz, Marie Lund, Augusta Pauch, Anna Wicks, Marie Nagel, Marie Schreiner und Emilie Riedel.

Verein deutscher Veteranen.

Der erst vor Kurzem gegründete Verein deutscher Veteranen von Chicago trat gestern mit seiner ersten größeren Festlichkeit vor das Publikum und führte sich mit derselben in der vortheilhaftesten Weise ein. Schon vor Beginn des in Freibergs Halle, an 22. Str., stattfindenden Festes war die Halle dicht besetzt, und späterKommende mußten sich mit einem Sitz auf der Gallerie begnügen. Alle Vereine des Zentralverbandes der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend, dem auch der festgebende Verein angehört, waren, wenn auch nicht vollzählig erschienen, so doch durch starke Delegationen vertreten. Eröffnet wurde die Feier durch eine Ansprache von Herrn Martin Gaß, dem Präsidenten des Vereins deutscher Veteranen von Chicago, in welcher er hervorhob, daß die echte deutsche Kameradschaft, welche die einstigen Waffengenossen im alten Vaterland verbunden, auch in Chicago eine Stätte unter den deutschen Militärvereinen gefunden, und daß auch das jüngste Glied des Zentralverbandes sich stets bemühen werde, diesen kameradschaftlichen Geist hochzuhalten und zu fördern. Die kernigen Worte von Präsident Gaß fanden in der Brust seiner Hörer den rechten Widerhall. Das reichhaltige Unterhaltungsprogramm brachte u. A. Liedervorträge von Frl. Frieda Velten, Frl. Emma Essig, Frl. Helen Guenther, Frl. Martha Iffland und Frl. Anna Gardmann, sowie ein Zithersolo von Frl. Dora Mueller. Jeder einzelnen Nummer mußte eine Wiederholung folgen, besonders groß aber war die Begeisterung, nachdem Frl. Iffland und Frl. Gardmann die „Wacht am Rhein" zum Vortrag gebracht hatten, als Zugabe zu dem von Frl. Iffland deklamirten Gedicht „Die alte und die neue Wacht am Rhein". Die Pausen füllte Kapellmeister Georg Kalbitz mit seiner Militärkapelle aus und er hatte bei der Zusammenstellung des Konzertprogramms dem Charakter der Feier vollauf Rechnung getragen. Vor der, dem Souper gewidmeten Pause, wurden zehn neue Mitglieder von Präsident Gaß in den Verein eingeführt. Ein flotter Militärball bildete den Schluß des in jeder Beziehung erfolgreich verlaufenen Festes, für welches die Herren Martin Gaß, J. Jacobus, M. Frankenstein, C. Hildebrand, C. G. Geleng und J. Herrmann die Vorbereitungen in der umsichtigsten Weise getroffen hatten.

Die derzeitigen Beamten des, erst am 23. September v. J. gegründeten Vereins sind: Präsident, M. Gaß; Vize-Präsident, H. Jacobus; korr. Sekretär, Karl Hildebrand, 539 West 12. Str.; Finanz-Sekretär, Karl Velten; Schatzmeister, Ernst Doehlemann; Eigenthums-Verwalter, Friedr. Schmidt; Thürwache, Theodor Wegener; Verwaltungsrath: Leopold Günther, Louis Holzapfel und Karl Müller.

Krempelschießen und Kommers.

Die Schützen-Sektion des Turnvereins „Lincoln" besteht zwar nur aus dreißig Mitgliedern, jedes derselben steht aber nicht nur auf dem Schießstand, sondern auch in geselliger Hinsicht seinen Mann — lauter kernige Gestalten, ausnahmslos flotte Gesellschafter. Gestern hatte diese Sektion die Schützen der Chicago-Turngemeinde, des „Wilhelm Tell Klub", sowie die des „Willow Rifle Klub" zum Krempelschießen eingeladen. Mehr als einhundert kernige Männer, die die Kugelbüchse zu handhaben verstehen, hatten dieser Einladung Folge geleistet. Von Vormittags 10 Uhr an bis gegen 7 Uhr Abends dauerte das Wettschießen. Mancher Kernschuß wurde gethan. Beim Zusammenaddiren der Schießresultate stellte es sich heraus, daß die Herren Wm. Liebrecht, Karl Senft und S. Fischer die nämlicheAnzahl von Punkten erreicht hatten und daß jeder der Drei zum ersten Preis berechtigt sei. Aus dem Abschießen ging Herr Fischer als der beste Schütze hervor. Ihm wurde damit das Recht zu Theil, sich den schönsten und werthvollsten Krempelpreis auszuwählen, und nach der Preisvertheilung wurde ihm die für den besten Schützen vom Verein gestiftete kostbare goldene Medaille überreicht. Herr Hugo Müller hielt die Ueberreichungsrede und leitete auch den Abends im Versammlungszimmer des Turnvereins stattfindenden Kommers. Einen besseren Präsiden hätten die fröhlichen Schützenbrüder kaum finden können. Voller Humor und förmlich strotzend von lustigen Einfällen waren die Ansprachen, die er hielt, und das Kommando führte er so gewandt und energisch, wie es der deutsche Kaiser bei dem unlängst in Bonn stattgefundenen großen Korps-Kommers kaum besser fertig gebracht haben dürfte. Humoristische Deklamationen wechselten mit Gesangs- und Instrumental-Vorträgen ab. Man amüsirte sich köstlich. Die ganze Festlichkeit nahm einen so glänzenden Verlauf, daß die vier betheiligten Vereine beschlossen, demnächst gemeinschaftlich ein „Gesellschaftsschießen" abhalten zu wollen und ihre Schützenmeister — die Herren S. Fischer, Wm. Liebrecht, Fritz Klinkert und Wm. Pannemann — beauftragten, diesbezügliche Vorkehrungen zu treffen. Um das Gelingen des gestrigen „Krempelschießens" hatten sich die Beamten der Schützen-Sektion des Lincoln-Turnvereins verdient gemacht; diese sind: Frank Link, Präsident; Karl Anwander, Vize-Präsident; Karl Hoffmann, Schatzmeister; Hugo Müller, Sekretär, und Wm. Liebrecht, Schützenmeister.

Hämorrhoiden geheilt.

Edward Dunellen, Wilkesbarre, Pa.: „Sieben Jahre lang war ich kaum einen Augenblick frei von der schrecklichen Qual der juckenden Hämorrhoiden. Ich versuchte alle Sorten von Heilmitteln. Man sagte mir, eine Operation würde mir vielleicht helfen. Eine 50c-Schachtel 'Pyramid Pile Cure' stellte mich vollständig wieder her." Alle Apotheker verkaufen es. Buch über Hämorrhoiden, ihre Ursachen und Heilung frei per Post.
Pyramid Drug Co., Marshall, Mich.

Konzert von Bernetts Zither- und Mandolin-Orchester.

Als gestern Abend zu Beginn des von der Bernett'schen Zither- und Mandolin-Schule dargebotenen elften Jahres-Konzertes im Hauptsaale der Lincoln-Turnhalle vor den zahlreich versammelten Hörern der Bühnenvorhang emporrollte, bot sich denselben ein reizendes Gruppenbild dar. 35 weiß gekleidete junge Damen und hinter, wie auch neben diesen 25 Herren im Gesellschaftsanzug saßen an ihren Instrumenten zu einer großen Gruppe vereint da und warteten des von ihrem Dirigenten, Herrn J. E. Bernett, zu gebenden Zeichens, um zur Ausführung der ersten Ensemble-Nummer des Programms einsetzen zu können. Rhythmisch bestimmt und im schönsten Zusammenklang wurde diese Komposition, „Simbacher Zitherklub-Marsch", von den Betheiligten gespielt. Die Zuhörer nahmen diese erste Nummer sehr beifällig auf und bekundeten ihre Zufriedenheit mit den Darbietungen während des ganzen Konzertes durch sich noch steigernde Beifallsbezeugungen. Ganz besonders wurden auf dieseWeise das Violin-Solo „Concert de Ballage" des Herrn H. Lingenberg, das Zither-Duett „Ricordanza" — von Frl. H. Knorr und Frl. B. Westphal gespielt — und die beiden Vorträge ausgezeichnet, welche die Mandolinenspieler W. Weber, W. Becker, E. Nitzche, A. Klenk, J. E. Bernett und die Guitarrespieler G. Weber, P. Witte und E. Müller gemeinschaftlich darboten. Auch die Nummern, mit welchen sowohl das Zither-Orchester, wie auch das Mandolin-Orchester sich getrennt von einander vernehmen ließen, fanden großen Anklang, und auch die aus Knaben und Mädchen im Alter von 7 bis 13 Jahren bestehende Mandolin-Jugendklasse rief mit ihren Vorträgen lebhafte Begeisterung wach. Einen nicht minder genußreichen Verlauf nahm das nach dem Konzert stattfindende Ballfest, welches erst heute, beim ersten Tagesgrauen seinen Abschluß fand.

Senefelder-Liederkranz.

Von Pfingsten, dem „lieblichen Fest", war gestern im Freien nur wenig zu verspüren. DieDamen, welche sich Vormittags zumKirchgang in ihrenPfingststaat geworfen hatten, mußten, um sich nicht den Schnupfen zu holen, eine wärmende Hülle über denselben werfen, und Nachmittags war das Wetter auch nicht verlockend zum Aufenthalt in den Sommergärten. So kam es, daß das vom „Senefelder Liederkranz" gestern im Sunnyside-Park abgehaltene Konzert hinsichtlich des Besuches hinter den Erwartungen zurückblieb, welche die Veranstalter an dasselbe geknüpft hatten. Die Sänger ließen sich ihre frohe Laune durch den Wettergott aber nicht rauben und sangen unter der Leitung ihres Dirigenten, des Herrn F. A. Kern, MaxBruchs „Vom Rhein", Herberts „Lied eines fahrenden Gesellen", „Waldesrauschen" von Edwin Schultz, Langers „Mein Herz, thu' Dich auf" und „Heimkehr" von Gelbke mit großer Bravour. Die Kapelle des 7. Miliz-Regimentes lieferte vortreffliche Promenaden-Musik. Auf der Bühne im Parke versuchte eine aus leistungstüchtigen Kräften bestehende Vaudeville-Theatergesellschaft mit Erfolg ihr Bestes, um die Besucher in fröhliche Stimmung zu versetzen. Man amüsirte sich so gut, wie es unter den Verhältnissen möglich war, und gelobte sich, am nächsten Donnerstag Nachmittag abermals zum Sunnyside Park pilgern zu wollen, weil alsdann der Senefelder Liederkranz daselbst wiederum begeisternde deutsche Chorlieder zum Vortrag bringen will.

Kirchliches Jubiläum.

Die erste Kongregationalisten-Gemeinde feierte gestern, anläßlich ihres 50jährigen Bestehens, ein weihevolles Fest. Vormittags, Nachmittags und Abends fanden in ihrer Kirche, an Washington Boul. und Ann Str., Festgottesdienste statt, und heute Abend wird im Sonntagsschulsaale der Kirche ein Festessen mit darauffolgenden Beglückwunschungsreden abgehalten werden. Die Gemeinde wurde am 22. Mai 1851 in's Leben gerufen; sie errichtete bald darauf an der Ecke von Washington Boul. und Jefferson Str. ihr erstes Gotteshaus, ein schmuckloses, nur aus Holz aufgeführtes Gebäude, welches am 16. Januar 1873 durch Feuer zerstört wurde. Alsdann baute die Gemeinde die Kirche, in welcher sie noch heutigen Tages ihren Gottesdienst abhält. Mitte der 60er Jahre konnten in rascher Aufeinanderfolge die Zweiggemeinden „Covenant," „Warren Avenue," „Grove" und „Tabernacle" in's Leben treten, auch wurde, unter Leitung von Pastor W. W. Patton, hier das theologische Seminar der Kongregationalisten-Kirche gegründet. Dr. E. P. Goodwin wurde im Jahre 1868 Pattons Nachfolger und stand der ersten Gemeinde bis zu seinem, im Februar dieses Jahres erfolgten Tode als Seelsorger vor. Während des gestrigen Jubiläums-Gottesdienstes verlas Professor W. A. Chamberlain die nämliche Predigt, die Dr. Goodwin beim silbernen Jubiläum, anläßlich des 25jährigen Bestehens der Gemeinde, gehalten hatte.

— Druckfehler. — Nachdem er Wochen lang ohne Beschäftigung gewesen, fand er Stellung als Schreier (Schreiber) bei einem Auktionator.

Die englische Bühne.

Im „Auditorium" wird von heute Abend an „Uncle Toms Cabin" in der nämlichen großartigen szenischen Ausstattung und mit den nämlichen Massenwirkungen dargeboten werden, die es ermöglichten, daß sich das alte, viel gegebene amerikanische Volksstück auf der Bühne der New Yorker „Academy of Music" im letzten Winter fünf Monate als zugkräftig erweisen konnte. Dem Verlauf des Experimentes, die ursprünglich nur für große Oper und für Konzerte bestimmte Bühne des hiesigen „Auditorium" dem Schauspiel zu erschließen, sieht man in den Kreisen der Chicagoer Kunstfreunde mit Spannung entgegen. Intime Vorgänge auf der Schaubühne, die sich mehr an Herz und Gemüth der Theaterbesucher, als an die Schaulust wenden, dürften, so muthmaßt man, schon in Anbetracht des riesigen Zuschauerraums nicht zu ihrer vollen Geltung kommen, da bei der großen Entfernung zwischen den Zuschauern und den Darstellern der geistige Kontakt verloren geht, der zur vollen Wirkung solcher ernsten, stimmungsvollen Vorgänge unerläßlich ist. Nur Massenentfaltungen sind erfahrungsgemäß von durchschlagender Wirkung bei Dimensionen, wie sie Bühne und Zuschauerraum des hiesigen „Auditorium" aufweisen. Für die Massenszenen in der Darbietung von „Onkel Toms Cabin" hat Theaterunternehmer WilliamA.Brady dementsprechend eine genügend große Zahl von Statisten angeworben—250, wie in Reklamenotizen angegeben wird. Die Inhaber der Hauptrollen sollen ausnahmslos routinirte Bühnenkünstler und Künstlerinnen sein, die auch über große Lungenkraft zu verfügen haben, um sich selbst den Personen, welche die entferntesten Reihen des weiten, 4500 Sitzplätze umfassenden Auditoriums eingenommen haben, verständlich machen zu können. Das Bühnenwerk selbst wird in der Original-Version zur Aufführung gebracht, in welcher es vor 49 Jahren erstmalig in New York gegeben wurde und später, in deutscher und französischer Uebersetzung, die Runde auch über die Bühnen Deutschlands und Frankreichs machte. Der bekannte gleichnamige Roman von Frau Harriet Beecher-Stowe ist später auch von anderen Bühnenschriftstellern — genannt seien nur Daniel Meadow, Dramaturg des Bostoner Museum-Theaters, Harkins und Barbour — dramatisirt worden, doch haben sich diese Bearbeitungen nicht lange auf der amerikanischen Bühne halten können. Bei der Inszenirung der Original-Version auf der „Auditorium"-Bühne sollen, wie bereits angedeutet, der Schaulust des Publikums große Konzessionen gemacht worden sein. Herr Brady, der Unternehmer der Aufführungen, trägt sich mit der Hoffnung, daß sich seine Darbietung von „Onkel Toms Hütte" den ganzenSommer hindurch als zugkräftig erweisen wird. Chicago wird von Fachkundigen auch als Theaterstadt der zweite Rang unter den Großstädten der Vereinigten Staaten eingeräumt, die hiesigenTheaterfreunde werden jetzt durch zahlreichen Besuch der Sommer-Attraktionen dafür den Beweis zu erbringen haben.

In McVickers Theater bietet Herr Wm. A. Brady mit Clyde Fitchs hier noch unbekanntem Volksstück „Lovers Lane" von morgen, Dienstag, Abend an eine andere Sommer-Attraktion dar. Auch dieses Bühnenwerk hatte in New York während des letzten Winters einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen und konnteMonate lang vor gutbesetzten Häusern gegeben werden. Hier soll es in noch besserer Inszenirung, wie dort, zur Aufführung gelangen. Der New Yorker Kinderschutz-Verein hatte, auf einer Ordinanz der dortigen Stadtverwaltung fußend, die Mitwirkung von Kindern untersagt. Hier bestehen bekanntlich derartige städtische Verordnungen nicht, durch welche Kinder von der Bühnenthätigkeit ausgeschlossen werden. Herr Brady hat deshalb dafür gesorgt, daß im zweiten Akt des Stückes, der sich vor dem Schulhause einer kleinen amerikanischen Stadt abspielt, dreißig Kinder auf der Bühne erscheinen, sich dort mit „London Bridge is falling down" und anderen bekannten Bewegungsspielen verlustiren und damit den betreffenden Szenen ein realistisches Gepränge geben können. Brady ist als Theaterunternehmer in Chicago noch wenig bekannt. Durch seine Sommer-Attraktionen dürfte er hier nach dieser Richtung hin Versäumtes in kurzer Zeit nachholen können. Er begann seine Unternehmer-Laufbahn als „fliegender" Buchagent und Naschwaaren-Verkäufer, als welcher er zunächst in den Straßen von New York und bald darauf auf einem zwischen New York und Buffalo verkehrenden Passagierzuge thätig war. Später wurde er mit John L. Sullivan, dem Ex-Klopffechter, befreundet. Durch ihn gelangte er in die Kreise der New Yorker Sportsfreunde, wohnte zahlreichen Faustkämpfen bei und wurde schließlich Geschäftsleiter des Klopffechters Corbett. Als solcher lernte „Billy" Brady die amerikanische Bühnenkünstlerin Grace George kennen und wurde deren Gatte und „Manager". Sein Ehrgeiz, als Theaterunternehmer große Erfolge zu erringen, ist ein schier unbezähmbarer. Dabei ist er von künstlerischen Ambitionen beseelt und hat bei seinen Unternehmungen nicht so sehr, wie die meisten seiner New YorkerKollegen, den geschäftlichen Erfolg im Auge, sondern riskirt, wie jetzt bei seinen Darbietungen von „Uncle Toms Cabin" im „Auditorium", ein Vermögen, umBühnenwerke in grandioser Ausstattung zur Darbietung zu bringen.

Im Studebaker-Theater gibt es heute Abend ebenfalls eine Premiere. „King Dodo", Ausstattungs-Operette von Gustav Lüders u. Frank Pirley, gelangt zur ersten Aufführung. William Norris, als Gesangskomiker hier bestens bekannt, hat die Titelrolle inne. Frl. Lillian Green, welcher von Boston aus der Ruf einer leistungstüchtigen Operettensängerin vorausgeht, Frl. Estelle Wynne, eine fesche Soubrette, und der Komiker George W. Callahan, wie auch die anderen Solisten wollen sich mit Norris in die Ehren des künstlerischen Erfolges theilen. Doch auch der Regisseur Jones hofft dabei nicht leer auszugehen; hat er doch für eine gediegene Inszenirung gesorgt. Herr Savage, der erfolgreiche Gründer und Unternehmer der „Castle Square Opera Co.", hat sich die großen Kosten einer glänzenden Ausstattung nicht verdrießen lassen. Ein starker Chor ist bereit, die Chorlieder in der neuen Operette flott und zündend zu singen; neue Tänze und Marschreigen sind demBalletcorps einstudirt worden; nichts wurde unterlassen, um dem neuen Bühnenwerke beim hiesigen Publikum eine glänzende Aufnahme zu sichern.

Dearborn-Theater. Die ständige Schauspiel-Gesellschaft bringt ihre Spielzeit am nächsten Samstag Abend zum Abschluß. In dieser Woche wird von ihr Gillettes amerikanisches Kriegsschauspiel „Secret Service" zur Aufführung gebracht. Howard Hansel spielt darin den ritterlichen Kapitän Thorn vom Bundesgeheimdienst, welcher im Kriege auch Mädchenherzen erobert und schließlich eine hübscheSüdländerin, von Frl. Reals dargestellt, als Gattin heimführt. Auch Frl. Mamie Ryan ist bei der Rollenbesetzung dieses Stückes mit einer dankbaren Partie bedacht worden. Von den Mitgliedern dieser Gesellschaft wird nur Edward Mackaye auch während der Sommer-Saison hier beschäftigt sein. Am nächsten Sonntag will er zum ersten Male als „Peter Stuyvesant" in der Ausstattungsposse „The Burgomaster" vor seine Chicagoer Freunde treten und in der auf Mitte Juni in Aussicht gestellten Premiere der Operette „The Explorers" wird er die Partie des Polarreisenden „Max Nix" inne haben.

In das Illinois-Theater hält heute Abend das „Casino Girl" seinen Einzug. Die namhafte Soubrette Ella Snyder hofft hier in der Titelrolle den nämlichen großen künstlerischen Erfolg zu erringen, der ihr in New York, wie auch in London, der englischen Hauptstadt, beschieden war. George W. Lederer, der Unternehmer der Aufführungen der erfolgreichen Operette „The Casino Girl", hatte nämlich seine New Yorker Gesellschaft im letzten Herbst nach London gesandt und ließ sie im dortigen Gaiety-Theater mit dem amerikanischen Bühnenwerke vor die Theaterfreunde treten. Dieselben sollen sich um Eintrittskarten für diese Vorstellungen „förmlich gerissen" haben. James E. Sullivan und Frl. Katie Seymour haben die anderen Hauptrollen inne, und auch Albert Hart, Harry Ladell, Harry Fairleigh, Charles Dox, Emily Herve, Claudine Sharp und Anna Laughlin wollen sich durch ihre gesanglichen und darstellerischen Leistungen um das Gelingen der Vorstellungen verdient machen.

Im Great Northern-Theater wurde die Sommersaison am letzten Montag Abend durch die erste Aufführung des amerikanischen Volksstückes „The Village Postmaster" vielversprechend eröffnet. Dasselbe wird es voraussichtlich zu der nämlichen großen Anzahl von Vorstellungen bringen, die im vergangenen Sommer in dem nämlichen Theater „The Dairy Farm" erlebte. Das neue Bühnenwerk ist in dem gleichen Genre gehalten, doch soll es, wie Unternehmer J. Wesley Rosenquest behauptet, lange vor dem Volksstück „Dairy Farm" entstanden und in östlichen Städten aufgeführt worden sein. Die Handlung ist in das Jahr 1850 nach einem kleinen Orte in New Hampshire verlegt. Der erste Akt spielt in einem ländlichen Kramladen; der zweite in der Wohnung des Dorf-Pfarrers; der dritte im Hofe eines kleinenLandgutes, während eineDreschmaschine in Thätigkeit ist und auch Ferkel, Gänse, Hühner und Enten diesen Hof bevölkern; und im Schlußakt erblicken dieBesucher auf derBühne das Innere einer Dorfkirche, mit der Orgel im Hintergrunde. Frank Mordaunt bietet mit der Gestaltung der Titelrolle eine sehr tüchtige darstellerische Leistung. Besonders in der Szene, in welcher der „Dorf-Postmeister" als Kommandant der freiwilligen Bürgerwehr auf der Bühne erscheint, ist seine Komik von überwältigender Wirkung. Die Tochter des Postmeisters findet in Frl. Angela Russell eine ebenso hübsche, wie temperamentvolle Darstellerin, und auch George D. Parker als Liebhaber des Postmeister-Töchterleins, Frl. Marian Chapman als „Hattie Burley" Frl. Josephine Stoffs, „Mary Barden", Frl. Grace Griswold als die alte Jungfer Samantha Higgins, wie auch die Herren George Martin, George S. Pelzer, Frank Lyman und Eugen Powers bemühen sich mit Erfolg, naturwahreCharakterzeichnungen der von ihnen dargestellten Landleute zu liefern.

Keine Prämien! Alles beruht auf die gute Qualität.
Keine Prämien! Dieser Kau-Tabak wird auf seinen guten Ruf hin verkauft.
Wird überall verkauft. Fabrizirt nur bei der M. C. Wetmore Tobacco Co., St. Louis, Mo. Die größte unabhängige Fabrik in Amerika.

Die Philosophische Gesellschaft.

In der Wohnung des Pfarrers H. W. Thomas, Nr. 535 W. Monroe Str., versammelten sich gestern Abend gegen zwanzig ehemalige Mitglieder der im Jahre 1873 organisirten, später aber wieder eingegangenen Philosophischen Gesellschaft, in der Absicht, dieselbe neu zu begründen. Unter den Gästen befand sich auch Herr Fernando Jones, der gestern zugleich seinen 82. Geburtstag und den 66. Jahrestag seiner Ankunft in Chicago feierte. Die Zusammenkunft der „Pioniere Chicagos", welche im Sherman House alljährlich an Herrn Jones' Geburtstag stattzufinden pflegt, ist auf heute verschoben worden. Eingeladen sind zu dieser Zusammenkunft alle Personen, die seit fünfzig Jahren oder länger in Chicago ansässig sind, oder die, von Pionieren Chicagos abstammend, das 35. Lebensjahr hinter sich haben. Herr Luther Laflin Mills wird heute Abend vor den Pionieren sprechen.

Auf theilnehmende Fragen nach seinem Befinden, antwortete Herr Jones gestern mit fröhlichem Lächeln, es gehe ihm so gut wie nur je, und er freue sich schon, auf seine in achtzehn Jahren zu erfolgende Aufnahme in den „Klub der Hundertjährigen". Dieser Klub werde dann, so versichert der rüstige Greis, einer der beliebtesten Geselligkeits-Verbände Chicagos werden.

Kirchenchor-Konzert.

Der Kirchenchor der Ev. Johannes-Gemeinde veranstaltet heute Abend in der Kirche, Ecke Garfield Ave. und Mohawk Str., sein erstes Konzert. Als Solisten wirken mit: Fräulein Adelia Blauer, Altistin; Bruno Kühn, Violinist; Carl Christ, Bariton, und der Organist und Dirigent Theo. Scheerer. Die Chorbegleitung wird Fräulein Abbie Cardie übernehmen. Das vollständige Programm wurde folgendermaßen zusammengestellt:

1. Orgel, „Suite Gothique"............Böllmann
   a) Maestoso. — b) Menuet. — c) Priere a Notre Dame. — d) Toccata.
2. Chor, „The Miller's Wooing"..........Fanning
   Solisten: Frl. Anna Bobzien und Herr Carl Kurz.
3. Violin-Solo—a) Legende; b) Gavotte.....Bohm
   Herr Bruno Kühn.
4. Alt-Solo, „Stilling the Tempest"..............
   Frl. Adelia Blauer (Orgelbegleitung.)
5. Ouverture, „Tannhäuser"...............Wagner
   Vierhändig, arrangirt von H. v. Bülow.
   Paul und Theo. Scheerer.
6. Bariton-Solo, a) „Waldeszauber"; b) „Hark, Hark, the Lark"................Schubert
   Herr Carl Christ.
7. Chor, „Frosch und Nachtigall"..........Fromm
8. Orgel—
   a) „Frühlingslied"...............Mendelssohn
   b) „Allegretto"......................Volkmann
   c) „Royal Procession"..................Spinney
9. Sopran-Solo, „O, Jugend, wie bist du so schön"................................Abt
   Frl. Anna Bobzien.
   (Violin-Obligato: Herr Bruno Kühn.
10. Bariton-Solo, „Die Allmacht"..........Schubert
    Herr Carl Christ (Orgelbegleitung).
11. Violin-Solo, „Scene de Ballet".........Beriot
    Herr Bruno Kühn.
12. Alt-Solo, „Wenn ich in deine Augen seh'", ...Manney
    Frl. Adelia Blauer.
13. Orgel—
    a) Romanze..............................Brewer
    b) Marsch und Chor aus „Tannhäuser", Wagner
14. Chor, „Sleep while the Soft Evening Breezes"...............................Bishop

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Nachricht zuging:

Lemcke, William, 43 J., 650 Maplewood Ave.
Sledik Pauline, 44 J., 952 N. Lolman Ave.
Gregersen, Walter, 18 J., 2277 Milwaukee Ave.
Rippler, Annie J., 30 J., 3812 Elmwood Pl.
Miller, Gertrude, 66 J., 4610 Wentworth Ave.
Decker, James W., 71 J., 3538 62. Str.
Hansen, Theodor, 55 J., 1092 N. Western Ave.
Goldenberg, F., 58 J., 5008 Ashland Ave.
Trapp, Henrietta, 43 J., 837 School Str.
Moschenberg, Dora, 34 J., 555 N. Wood Str.
Watien, Alexander, 7 J., 824 S. Halsted Str.
Albert, Frank, 50 J., 810 W. Lake Str.
Lemke, Hermann, 35 J., 69 N. Curtis Str.
Norling, Margaret, 27 J., 840 W. 64. Str.
Siems, Sophie, 63 J., 1065 41. Ave.
Schultz, Augusta, 65 J., 641 N. Lincoln Str.
Spurlock, Salomon, 36 J., 615 W. Fulton Str.

Gräberschmückungs-Feier.

Wie in den öffentlichen Schulen, so wird auch in der Fortbildungs-Schule für jugendliche Angestellte der Firma Siegel, Cooper & Co. am Mittwoch Vormittag eine Feier des Gräberschmückungs-Tages veranstaltet werden. Bei der Durchführung des von der Schulleiterin, Frl. Delia V. Winters, entworfenen Programmes werden die Sängerinnen Lillian Woolley und F. Fenton mitwirken. Das Programm lautet wie folgt:

1. „Marching Through Georgia"....Doppelquartett
2. „American Heroism"......Frl. Mary Madigan
3. „The Blue and the Grey"..Frl. Lillian Woolley
4. „Decoration Day"..........Frl. Mazie McEntil
5. „The Lark"......................Frl. F. Fenton
6. „The Love of Liberty"...........Frl. Alice Craig
7. „We Shall Meet, But We Shall Miß Him". ....Doppelquartett
8. „Independence Bell"........Frl. Alma Peterson
9. „When the Heart is Young"......Frl. Woolley
10. „The Wounded Soldier"....Frl. Mary Schmitz
11. „Love of Country"...........Frl. Bessie Zwonar
12. „A Soldier's Love"........................Frl. Fenton
13. „The Rusty Sword"..............Frl. Edith Bray
14. „America"..............................Doppelquartett

Die Feier findet im achten Stockwerke des „großen Ladens" statt. Besucher des Geschäftes sind eingeladen, derselben beizuwohnen.

Neue Fabrikvorstadt.

In der Nähe von Barrington hier im County ist gegenwärtig eine neue Fabrikstadt in der Entstehung begriffen. Dieselbe hat den Namen Chicago Highlands erhalten. Das erste Fabrikunternehmen, welches dorthin verlegt wird, ist das der American Malleable Casting Co. Diese Gesellschaft läßt gegenwärtig an ihren Werkstätten bauen. Das Hauptgebäude ist ein gewaltiger einstöckiger Bau von 541 Fuß Länge und 110 Fuß Breite. Ein Anbau von 162 bei 42 Fuß wird als Kessel- und Maschinenraum dienen. Als Betriebskraft wird die Fabrik Elektrizität verwenden. Der Betrieb soll schon im September aufgenommen werden, und zwar mit einem 300 Mann starken Personal.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Peter Jentoft, Jennie Barker, 68, 65.
Theodore Miottel, Emilie Blank, 40, 33.
Wesley Ford, Belle Dashnow, 38, 36.
Louis Knudsen, Dora Stenersen, 21, 24.
George F. Fisler, Agnes Schoen, 29, 23.
Clement Hall, Blanche Stewart, 22, 23.
Theodor J. Keltmann, Delia O'Malley, 27, 17.
Russell P. Schuyler, Alice R. Hawley, 31, 24.
Patrick Gorman, Mary McDonald, 30, 21.
Gustav Weiß, Emma Rateike, 24, 20.
Charles Lange, Bertha Lathman, 28, 21.
Joseph F. Lamm, Frances Eichwedel, 25, 23.
Albert Hullquist, Jennie Johnson, 29, 30.
Fred. Magnuson, Alma Nelson, 29, 31.
Carl Braun, Gertrude Compart, 37, 22.
Oscar W. Borg, Annie Holm, 36, 33.
Simon A. Edgren, Amelia Thelander, 26, 23.
Charles Penton, May Decker, 37, 26.
Mayer Katz, Annie Cohen, 24, 20.
Charles H. Henschkel, Hannah Mauer, 25, 20.
Frank McIntyre, Emma Newman, 26, 22.
Lewis P. Nelson, Helma C. Storm, 40, 32.
Vivian S. Hodges, Bliß K. Gregory, 22, 19.
Otto Hansen, Annie Williamsen, 28, 22.
Max A. Janettke, Clara M. LaBelle, 25, 23.
Jolen Latz, Minnie Gavronske, 32, 28.
Amos R. Manning, Martha J. Cann, 36, 28.
Jan Stach, Mary Konfrst, 22, 22.
Gustav K. Wallace, Anna J. Pauls, 29, 19.
John Godar, Lizzie Richel, 36, 21.
Porter Renfro, Josie Grant, 21, 22.
Sam. T. Goldberg, Sylvia H. Goodman, 24, 18.
Charles H. Kuehl, jr., Frances Williard, 24, 21.
Samuel Großman, Beckie Schnieder, 22, 19.
Fred. L. Mitchell, Mary Hastings, 29, 28.
William Dobbertin, Mary Schrems, 25, 19.
Louis Hedeen, Caroline Thoren, 35, 28.
Max La Porte, Bertha Ogus, 30, 24.
Joseph Schatel, Mary Heines, 24, 22.
John E. Beck, Sarah O. Swanson, 32, 28.
Morris Green, Annie Eher, 24, 24.
Michael J. Brooks, Mary Murnane, 34, 34.
Ferdinand H. Raschefsky, Lucy A. Berend, 28, 30.
Henry Maus, Tillie Paulson, 23, 20.
John McCann, Marie Cooke, 23, 20.
Edwin P. McClure, Rose B. Williamson, 24, 23.
A. Sladnik, Etta Winger, 24, 22.
Thomas Crotty, Delia Hanlihan, 28, 24.
Axel H. Gronquist, Ida Bodin, 26, 30.
Benjamin King, Annie Evans, 45, 30.
Charles W. Clark, Lena C. Holtz, 31, 23.
Adolph Vieser, Mathilda B. Edmonston, 28, 24.
William Helnicke, Buschrick Edmonston, 30, 19.
Max Cohn, Ada Fiddlestadt, 23, 20.
Erick J. Youngquist, Alma Swanson, 32, 23.
Jacob Ganderjaan, Elsiabeth Boone, 21, 16.
Antoni Chmiolewski, Jozefa Mielewska, 24, 21.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Sam. Brown, jr., anderthalbstöckige Frame-Cottage, 234 Warsaw Str., $1200.
Sam. Brown, jr., anderthalbstöckige Frame-Cottage, 1234 N. 42. Ave., $1200
Sam. Brown, jr., zwei anderthalbstöckige Frame-Cottages, 2713—2715 Superior Str., $2400.
Ellen McDonough, zweistöckiges Framehaus, 1001 Maple Square Ave., $1600.
A. C. Fisher, zweistöckiges Framehaus, 3307 N. 40. Ave., $4000.
Sam Brown, jr., & Son, anderthalbstöckiges Framehaus, 419 Addison Ave., $1200.
Sam Brown, jr. & Son, anderthalbstöckiges Framehaus, 435 Oakdale Ave., $1200.
Charles Manikowski, zweistöckiges Brickhaus, 8743 Commercial Ave., $2300.
Joseph Suhar, zweistöckiges Brickhaus, 979 Albany Ave., $1800.
Sam Brown, jr., & Son, anderthalbstöckiges Framehaus, 3130 N. Western Ave., $1200.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Sylvester J. gegen Julia Agnes Heß, wegen Verlassung; Eva A. gegen George H. Bannatis, wegen grausamer Behandlung; Nellie E. gegen John M. Halleck, wegen Verlassung; Charles gegen Mary Donbeck, wegen Verlassung.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—„Uncle Toms Cabin“.
Powers. — „Are You a Mason?“
Studebaker.—„King Dodo“.
Illinois.—„The Casino Girl“.
Grand Opera House.—„In A Balcony“.
McVickers.—„Lovers Lane“.
Great Northern.—„The Village Postmaster“.
Dearborn.—„Secret Service“.
Hopkins.—„David Garrick“.
Alhambra.—„Girl from Chili“.
Academy. — Geschlossen.
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Das rothe Wunder.

Dresden, 6. Mai.

Das unweit der sächsischen Residenz idyllisch am Ufer der Elbe gelegene Dorf Loschwitz, auch den Nicht-Dresdenern durch sein Schiller-Häuschen bekannt, in dem Schiller am „Don Carlos“ dichtete, kann sich rühmen, drei Meisterwerke der modernen Technik ganz oder theilweise auf seinem Grund und Boden zu besitzen: die kühne Blasewitz-Loschwitzer eiserne Hängebrücke über den Strom, die erste ihrer Konstruktion, vom Volke ihres blauen Anstriches wegen „Das blaue Wunder“ genannt, die Drahtseilbahn nach dem durch das Lahmann'sche Sanatorium berühmt gewordenen „Weißen Hirsch“ und endlich die heute eröffnete Schwebebahn, die man gewiß im Gegensatze zu dem blauen das rothe Wunder nennen wird. Denn wie ein Wunder erscheint es sicherlich dem harmlos unten im Thal Dahinwandelnden, plötzlich hoch über seinem Haupte die langen rothen Wagen den steilen Berg hinaufschweben zu sehen.

Diese Schwebebahn, die von Loschwitz hinauf nach der Rachwitzer Höhe führt, ist die erste Bergschwebebahn der Welt überhaupt. Nach dem Eugen Langen'schen Prinzipe von der „Kontinentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen“ in Nürnberg entworfen, ist sie von der Dresdener Aktien-Gesellschaft „Elektra,“ die das Projekt käuflich erworben hat, ausgeführt worden. Mit der zwischen Barmen und Elberfeld erbauten, in der Ebene laufenden Schwebebahn hat sie die frei pendelnde Aufhängung des Wagens an einer Schiene gemeinsam. Dreiunddreißig gußstählerne, aus Winkeleisen und Blechen genietete vertikale Joche bilden den Bahnkörper, an dem die Wagen hängen. Joche, die bis auf eines, das zur Aufnahme aller Längskräfte dienende Ankerjoch, als sogenannte Pendelstützen konstruirt sind, das heißt als Stützen, die nur Vertikaldrucke aufnehmen und um ihre Auflagerpunkte gewisse, durch die Temperatureinwirkungen bedingte kleine Bewegungen ausführen können. Auf diesen Jochen lagern zwei Längsträger von kastenförmigem Ausschnitt, die an seitlich herausragenden Armen der Joche befestigt sind. Die Längsträger dienen der eigentlichen Fahrschiene als Unterlage. Auf den Fahrschienen bewegen sich die beiden, unter einander durch ein Drahtseil verbundenen Betriebswagen abwechselnd auf und ab. An den beiden Endpunkten der Bahn senken sich die Fahrschienenträger so weit herab, daß der Wagenfußboden mit dem Bahnsteige in gleicher Höhe liegt, so daß man die Wagen bequem besteigen kann, in der Mitte der Bahnlinie erheben sich die Schienen bis zu einer Höhe von fast 15 Metern über den Boden. Der Antrieb geschieht in der Weise, daß das Seil in der oberen Station um ein System von großen Seilscheiben geführt ist, die mittelst Zahnrädervorgelege von zwei Lokomobilen angetrieben werden. Je nachdem der Maschinist die Steuerung umlegt, wird das Seil in der einen oder der anderen Richtung abgewickelt. Die Wagen, geschmackvoll und bequem, an der Stirnseite des Ausblickes wegen verglast, sind für je 40 Personen eingerichtet. Ihre Form weicht von der aller bekannten Fahrzeuge, auch der in Elberfeld benutzten, wesentlich ab.

Der treppenförmig abgesetzte Wagenkasten hängt frei in zwei Hängebügeln, in denen die Laufräder gelagert sind. Besondere Sorgfalt ist auf die Durchbildung derjenigen Einrichtungen verwendet, die zur Regelung des Betriebes und zur Sicherung gegen Unglücksfälle bestimmt sind. Ein sinnreiches Signalsystem dient zur Regelung der Abfahrt und Ankunft der Züge. Die Bedienung dieser Signale geschieht vom Maschinenhause und von den Bahnsteigen der oberen wie der unteren Station aus. Außerdem ist jeder Wagen mit einer aus Signalgeber und Telephon bestehenden Nothsignaleinrichtung ausgerüstet, die es dem Schaffner ermöglicht, während der Fahrt von jedem Punkte der Bahnstrecke aus sich mit dem Maschinisten in Verbindung zu setzen. Jeder Wagen ist mit drei Bremsen nach dem System Bucher-Durrer versehen, von denen zwei automatische schon bei dem geringsten Nachlassen der Seilspannung den Wagen durch Anpressen kräftiger Bremszangen an die Fahrschienen zum Stehen bringen. Die dritte Bremse läßt sich von der Plattform des Wagens aus mittels Handrades in Thätigkeit setzen. Ueberdies hat jeder Wagen noch zwei Bremsrollen zur Verhütung etwaiger übermäßiger Pendelschwingungen, die jedoch nach bisherigen Erfahrungen wohl niemals werden in Thätigkeit zu treten brauchen. An einer von der Seiltrommel im Maschinenhause in Bewegung gesetzten Zeigervorrichtung kann der Maschinist jederzeit den Stand der Wagen auf der Strecke erkennen und danach das Arbeiten der Dampfmaschine regeln. Vor einer Ueberschreitung der zulässigen größten Fahrgeschwindigkeit warnt ihn ein selbstthätiges Läutesignal. Der auf der oberen Station ankommende Zug löst endlich eine Bremsvorrichtung aus, welche die Maschine unabhängig vom Maschinisten zum Stehen bringt, so daß ein Auffahren der Wagen an ihren Endpunkten und eine Ueberanstrengung des Seiles unmöglich wird. Eine Entgleisung ist so gut wie ausgeschlossen.

Ueber zwei Straßen hinweg, deren Verkehr durch den Bahnbetrieb nicht gestört wird, führt die Schwebebahn nach der bisher schwer zugänglichen Rachwitzer Höhe hinauf, auf einer Länge von nur 250 Metern die Höhe von 80 Metern überwindend. Eine Höhe, von der aus man einen herrlichen Blick auf Dresden und das Elbthal bis Meißen einerseits und die Berge der sächsischen Schweiz andererseits hat, und auf deren Kamm der Forst sich hinzieht, der Eichendorff zu seinem schönen Liede „Wer hat Dich, Du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?“ angeregt haben soll. Bei einer Fahrzeit von drei Minuten und sechszehnstündiger Betriebsdauer ist die Bahn im Stande, täglich 31,000 Personen nach beiden Richtungen hin zu befördern.

Bei der heutigen feierlichen Eröffnung der Bahn, der Prinz Friedrich August mit zweien seiner Söhne, sowie zahlreiche Vertreter und Behörden des Staates, der Residenz und der umliegenden Ortschaften beiwohnten, funktionirte die Bahn tadellos, sie wird zweifellos ein vielbesuchter Anziehungspunkt in dem schönen Elb-Florenz werden.

— Die Gehörprobe. — Professor prüft mittelst der Taschenuhr das Gehör des an einem Ohrenleiden erkrankten Söhnchens des Kommerzienraths Mayer. Der kleine Isidor benimmt sich dabei recht verständnißlos. „Lassen Se mich machen Herr Professor,“ wendet da der anwesende Vater ein, nimmt einige Geldstücke in die hohlen Hände und schüttelt sie: „Nu', Isidor,“ fragt er „Gold oder Silber?“

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Harry Benson, ein „Bellboy“ des Continental Hotels, befindet sich in der Hauptwache unter der Anklage in Haft, Frau Mary Nevins, die im Hotel logirte, um eine Uhr, nebst $16 in baarem Gelde bestohlen zu haben. Der Arrestant ist geständig.

* Bei dem Versuche, an der Ecke von Desplaines und Randolph Str. auf einen in schneller Bewegung befindlichen elektrischen Straßenbahnwagen zu springen, glitt der Polizist Thomas Buckley gestern Nachmittag vom Trittbrett ab und erlitt schmerzhafte, wenn auch unbedenkliche Verletzungen.

* Der 43 Jahre alte Gustav Cleese, No. 1334 Wabash Ave. wohnhaft, sank gestern in R. J. Troldahls Wirthschaft, No. 430 Dearborn Str., ohnmächtig zu Boden und war wenige Minuten darauf eine Leiche. Ein Herzschlag hatte sein Dasein zu jähem Abschluß gebracht.

Edward Roß starb gestern im County-Hospital an den Folgen der Verletzungen, die er vorgestern Abend bei einer Kollision des von ihm gelenkten Ablieferungswagens und eines ten Ablieferungswagens mit einem Straßenbahnwaggon, an California Ave. und 12. Str., erlitten hatte.

* Die Stallung hinter dem Wohnhause von Henry Nann, Ecke Desplaines Ave. und Madison Str. in Harlem, ging gestern in Flammen auf. Drei Pferde, deren Werth Herr Nann, ihr Eigenthümer, auf $200 abschätzt, verbrannten und auch zwei Tonnen Heu wurden in Asche verwandelt.

* Vier junge Rowdies, die sich gestern Abend auf einer Car der Pauline Str.-Linie befanden, fielen über den Kondukteur John Madden her, als derselbe das Fahrgeld von ihnen verlangte, und bläuten ihn jämmerlich durch. Als der Polizist Malone erschien, sprangen die Burschen ab und entkamen auch, obwohl Malone ihnen eine Strecke weit nachsetzte und zwei Schüsse hinter ihnen herfeuerte.

* Im Frachthof der St. Paul Bahn zu Galewood, zwölf Meilen von Chicago gelegen, gerieth der Bremser August Mills gestern beim Zusammenkoppeln von Waggons zwischen die Puffer und erlitt schwere Verletzungen. Kurz entschlossen betteten ihn seine Kameraden, so gut es ging, auf eine Rangirlokomotive und brachten den Verletzten in rasender Fahrt nach dem Frachthof an Western Ave. und Kinzie Str., von wo aus er nach dem Monroe-Hospital geschafft wurde. Nach Aussage der Aerzte wird Mills, der Nr. 1197 Fulton Str. wohnhaft ist, mit dem Leben davonkommen.

* Mit knapper Noth entging gestern Frau T. P. Ruddy, wohnhaft Nr. 373 Ost 40. Str., dem Flammentode. Sie hatte ein Streichhölzchen entzündet, um das Gaslicht anzustecken, als ihr ein Funke von dem Streichholz auf den Kopf fiel. Im Nu stand ihr Haar in Flammen, und es wäre um Frau Ruddy geschehen gewesen, hätte nicht Frl. Sadie Crawford, die ebenfalls sich im Zimmer befand, rasch eine Decke ergriffen und sie der Frau über den Kopf geworfen, so die Flammen erstickend. Frau Ruddy erlitt schmerzhafte Brandwunden.

* Als der 12 Jahre alte Thos. Prior gestern Abend nach seiner elterlichen Wohnung, No. 279 Clybourn Ave., zurückkehrte, begegnete ihm im Hausflur ein Fremder. Er fragte ihn, was er in dem Haus zu schaffen habe, und erhielt zur Antwort, daß er einem Polizisten gegenüber stehe, der gekommen sei, um Prior sr. zu verhaften. Gleichzeitig packte der Mann den jungen Burschen am Rockkragen, Thomas riß sich aber los und eilte nach der nahegelegenen Wirthschaft seines Vaters. Nachforschungen ergaben, daß eine goldene Uhr im Werthe von $150, sowie ein Geldbeutel mit $15 an Inhalt, gestohlen worden waren. Eine Stunde später lieferten Detektives der Larrabee Str. Revierwache ein verdächtiges Subjekt ein, in welchem Thomas Prior den Mann wiedererkannte, der sich ihm gegenüber als Polizist ausgegeben hatte.

Konzert bei der „Schützenlisl“.

Die berühmte Reilhofer'sche Alpenjodler-Gesellschaft traf heute Vormittag hier ein, um heute Abend in dem beliebten Vergnügungs-Etablissement „Zur Schützenlisl“, Nr. 244 Clybourn Avenue, erstmalig aufzutreten und dort alsdann jeden Abend, Sonntags auch Nachmittags, zu konzertiren. An der Spitze der Gesellschaft steht Herr Franz Reilhofer, „der Zitherfranzl“ genannt, weil er im künstlerischen Zitherspiel Meister ist. Doch auch in der Darbietung von Tyroler Liedern, munteren und ernsten Inhalts, sucht derselbe seinesgleichen. Außer einer vorzüglichen Altsängerin und einer stimmbegabten Sopranistin gehört der Gesellschaft auch eine Jodlerin an, die ihre Juchzer und Jodler auf den Alpen gelernt und nach den besten Mustern einstudirt hat. Sämmtliche Mitglieder sind echte Kinder der Tyroler Alpen, keine „Salon-Tyroler“. Wer die zum Theil übermüthigen und lustigen, zum Theil gemüthsinnigen Gesangsweisen jener Bergbewohner wieder einmal unverfälscht hören will, der versäume nicht, den Konzerten der „Reilhofer'schen Alpenjodler“ beizuwohnen.

Wie einst Prometheus
die Menschheit, welche Zeus vertilgen wollte, rettete und ihnen die Hoffnung schenkte, so hat Dr. Silsbee, indem er der leidenden Menschheit „Anakesis“ brachte, die Hoffnung auf ein neues Leben nach den fürchterlichen Qualen der Hämorrhoiden verliehen. P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York City, versenden kostenfrei an jede Adresse eine Probe dieser Arznei, die alle Fälle von Hämorrhoiden unfehlbar heilt und selbst nach den schwersten Qualen bald wieder die Hoffnung auf ein neues, gesundes Leben schenkt. momifr

* Im Sherman House wird heute, Montag, Abend das 11. Jahresbankett der „Pioneers of Chicago“ abgehalten werden. Die Hauptrede des Abends wird Luther Laflin Mills halten. Die gegenwärtigen Beamten des Verbandes sind: Präsident, Richter Henry W. Blodgett; Vice-Präsidenten, Fernando Jones und James B. Bradwell; prot. Sekretär, George H. Fergus; korresp. Sekretär, Charles J. Haynes; Schatzmeister, Jakob Rehm.

* Richter Neely hat den Antrag der Inhaber von Stammaktien der Chicago Packing and Provision Co. auf Erlaß eines Einhaltsbefehls, welcher es den Beamten der Gesellschaft verbieten soll, die Bestände dieser Firma an die Inhaber der Vorzugsaktien zu vertheilen, abgewiesen.

* Unter der Anklage, die Northern Light Co., Nr. 76 W. Ohio Str., bei der er angestellt war, um Material im Werthe von $900 bestohlen zu haben, ist ein gewisser Oskar Christensen gefänglich eingezogen worden. Ein jüngerer Bruder des Gefangenen befindet sich schon seit sechs Wochen unter der Anklage des Straßenraubes in Haft.

* Sechs Polizisten der Revierwache in Englewood, unter dem Oberbefehl des Pfandstallvorstehers Morgan pfändeten vorgestern Abend eine der Frau John Lang, wohnhaft 56. Straße und Lawndale Avenue, gehörige, 22 Köpfe starke Herde Kühe, die angeblich durch Zertrampeln von Gemüsegärten und Bürgersteigen in jener Nachbarschaft viel Aergerniß verursacht hatte. Frau Lang protestirte gegen die Pfändung der Kühe, wird sich aber wohl oder übel zur Zahlung von $3.50 per Kopf bequemen müssen.

* Der Ex-Polizist Edward F. Fitzgerald, der von John Drogasch und Michael Kornolovie, wohnhaft No. 861 Blue Island Ave., die er angeblich in räuberischer Absicht überfallen hatte, jämmerlich verbläut und dann der Polizei übergeben wurde, ist von Richter Sabath unter $7000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen worden.

* In Brooks Schneiderwerkstätte, die im Gebäude Nr. 138 Madison Straße gelegen ist, kam vorgestern in Folge der Kreuzung zweier elektrischer Drähte ein Feuer zum Ausbruch, das einen Schaden von $100 anrichtete, ehe es gelöscht werden konnte. Die Feuerwehr war genöthigt, eine Wand theilweise einzuschlagen, um an den Herd des Brandes gelangen zu können.

* Clarence Owens, ein in Diensten der Adams Expreß Company stehender Fuhrmann, fiel vorgestern Abend in der hinter dem Allerweltsladen von Schlesinger & Mayer gelegenen Gasse von seinem Wagen herab und erlitt Verletzungen, die seine Ueberführung nach dem Samariter-Hospital nothwendig machten. Der Verunglückte wohnt Nr. 6828 Center Ave.

Leset die „Sonntagpost“.

Marktbericht.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Chicago, den 27. Mai 1901.

Getreide. — (Baarpreise.) — Sommerweizen: Nr. 2, 72½—73½c; Nr. 3, 70—70½c. — Winterweizen: Nr. 2 (roth), 73½—74c; Nr. 3, 70—73½c; Nr. 2 (hart), 73½—74½c; Nr. 3, 72—73½c. — Mais, Nr. 2 (gelb) 47—47½c; Nr. 3, 42¼—44½c. — Hafer, Nr. 2 (weiß), 29—30½c; Nr. 3, 28½—29½c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.85—$6.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.50—$5.00; Mastschweine $5.65—$5.92½; Schafe $3.85—$4.70.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 5—7c per Pfd.; Hühner 8—9c; Enten 7½—8½c; Gänse $5.00—$7.00 per Dtz.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—11c per Pfd.; Hühner 9—13½c; Enten 9—10c; Gänse 6—8c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtz. — Eier, 10½—11c per Dtz. — Kalbfleisch, 5—8½c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtz.

Kartoffeln, 35—50c per Buschel; neue $3.00 bis $4.00 per Barrel; Süßkartoffeln $1.25—$1.50 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $3.25—$4.50 per Faß; Birnen, $2.70—$4.00 per Faß; Erdbeeren, $1.00—$1.65 per 24 Quarts; Pfirsiche, per Korb, $1.00—$3.50; Orangen, $2.00—$5.00 per Kiste; Bananen 75c—$1.45 per Gebinde; Zitronen $2.50—$4.00 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter, Dairy 15—17½c; Creamery 16—18½c; beste Kunstbutter 12—12½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—11½c das Pfd.; andere Sorten 6—13c.

Gemüse. — Sellerie, 15—35c per Dtz.; Kopfsalat 25—45c per Buschel; rothe Rüben, 40—45c per 1½-Buschel-Sack; Meerrettig $2.00—$3.25 per Barrel; Schwarzwurzel, 30—35c per Dutzend; Gurken 35—45c per Dutzend; Radieschen 35—60c per Buschel; Mohrrüben, 90c—$1.00 per Buschel; Erbsen, frische 60—75c per Buschel; Wachsbohnen $1.00—1.25 per Buschel; Bohnen, $1.85—$1.90 per Buschel; Blumenkohl, $1.00—$1.25 per Kiste; Tomaten $2.00—$2.75 p. sechs Körbe; Süßkorn 4—5c per Dutzend; Zwiebeln $1.00—$1.25 per Buschel; Spinat 15—20c per Buschel; Kohl $2.25—$3.50 per Faß; Spargel 40—50c per Dutzend.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr EMIL GASCH.

Leset die „Sonntagpost“.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Porter für Saloon. Lohn $3 die Woche und Kost. Nachzufragen: 73 Dearborn Str.

Verlangt: Deutscher Porter. Muß auch Bar tenden. 936 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein starker junger Mann, an Brot zu arbeiten. 125 Wells Str.

Verlangt: Ein Hand-Knopflochmacher an Röcken. 237 Ost Madison Str., 5. Floor.

Verlangt: Ein Trimmer an Custom-Hosen. 237 Ost Madison Str., 5. Floor.

Verlangt: Ein deutscher Mann, 20 Jahre im Milch-Geschäft. 406 14. Place. modimi

Verlangt: Ein guter Klempner. 2621 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Bäcker, zweite Hand an Brot. 328 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schuhmacher. 191 West Lake Str.

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. K. Mueller & Son, 5403 Halsted Str. modi

Verlangt: 10 Männer mit Schaufeln. Wood Str. und 14. Place.

Verlangt: Gute Tinner. Stetige Arbeit für rechten Mann. 1238 N. California Ave.

Verlangt: Starker Junge. 322 Sedgwick Str.

Verlangt: Schreiner. Südost-Ecke Diversey Boulevard und Clark Str.

Verlangt: 2 Mann an Brot und Cakes. Tagarbeit. 2240 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Tüchtiger selbstständiger Bäcker an Brot und Cakes. Nur ein guter braucht vorzusprechen. Zu erfragen: 785 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge an Brot. 922 West 21. Str.

Verlangt: Geweckter Junge kann das Glasschildermachen erlernen. 69 LaSalle Ave.

Verlangt: Porter. 863 S. Water Str.

Verlangt: Office-Junge, ungefähr 16. Zeugnisse. 34 N. Clark Str.

Verlangt: 6 Männer für leichte Arbeit. Guter Lohn. Erfahrung unnöthig. Nachzufragen: 24 West Madison Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Drehbank-Arbeit. Sharp & Smith, 54 N. Clinton Str. modi

Verlangt: Feeders für Liberty Printing Presses. 211 E. Superior Str. modi

Verlangt: Einige gute starke Jungens für Fabrikarbeit. Stetige Beschäftigung. Regent Mfg. Co., 1701 Clark Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot und Rolls. Guter Lohn und Board. Victor Bakery, 79 E. Van Buren Str. mdi

Verlangt: Junger Mann, 14 Jahre alt, ist geneigt das Schneidergeschäft zu erlernen. Adr. P. 778 Abendpost.

Verlangt: Mann, an Brot zu helfen. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein kräftiger Junge, der ein Pferd besorgen und gut fahren kann, für Privat. 1711 Belmont Ave., nach 7 Uhr.

Verlangt: Ein guter Junge an Brot. 359 E. North Ave., Helle.

Verlangt: Junge in der Bäckerei zu helfen. Muß zu Hause schlafen. 205 Wells Str.

Verlangt: Starker Junge, im Tinshop zu arbeiten. Stetige Arbeit für rechten Jungen. 2729 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 189 Webster Ave., Bäckerei.

Verlangt: Junge an Cakes zu helfen. Einer der etwas versteht. 184 E. North Ave.

Verlangt: Junge an Brot. $4 die Woche und Board. 1126 Belmont Ave.

Verlangt: Schuhmacher. 871 Southport Ave.

Verlangt: Painter und Calciminer. 848 N. Halsted Str., Charles Hoffmann. modi

Verlangt: Ein junger Mann, in Bäckerei zu helfen. 542 West 12. Str.

Verlangt: Rockmacher. Stetiger Platz, im Store zu arbeiten. Rink, 482 Garfield Ave.

Verlangt: Laufjunge, $3 die Woche. 546 Cortland Str., nahe Humboldt Boulevard, Taylor. modi

Verlangt: Ein Schreiner zum Kistenmachen. 3517 Rhodes Ave.

Verlangt: Erster Klasse Hartholz Finishers und Fillers. Alexander Revell & Co., 431 Fifth Ave.

Verlangt: Butcher, junger Mann, guter Shoptender. Deutscher vorgezogen. 1630 47. Str.

Verlangt: Dinnerwaiter. 41 E. 13. Str.

Verlangt: 100 Eisenbahnarbeiter für U. P. Company in Wyoming. Lohn $1.75; Arbeit für längere Zeit und billige Fahrt. 100 für Company-Arbeit in Iowa und Illinois. Freie Fahrt, 50 nahe der Stadt. 50 Farmarbeiter. 22 bis 25. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 27mai,1w

Verlangt: Ein Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. Einer der an Ice-Cream bewandert ist, wird vorgezogen. 3941 N. Clark Str. modi

Verlangt: Carpetweber und Zuschneider, sofort. — 1085 W. Madison Str.

Verlangt: Erster Klasse Porter und Fensterwäscher. Muß Empfehlungen bringen. Hart, Schafner & Marx, Market und Van Buren Str.

Verlangt: Kräftiger Junge, ungefähr 18 Jahre, für allgemeine Arbeit in Bäckerei und Restaurant. 61 N. State Str.

Verlangt: Porter für Saloon. Muß etwas vom Lunchkochen verstehen. $9 pro Woche. 298 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Fresko-Maler und Zeichner, einer der Kostenvoranschläge und Designs liefern kann. Tauernde Stelle. Adr.: Albert Gall, Indianapolis, Ind. momifr

Verlangt: Erfahrene Verkäufer, um alle lokalen Druggisten und Groceryleute mit einer feinen Auswahl Staple Goods aufzusuchen. Adr.: W. 996 Abendpost.

Verlangt: Junger lediger Mann, Wagen zu fahren und Pferde zu besorgen. Kost und Logis. 566 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit im Restaurant. 106 Ost Randolph Str.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand an Cakes, zweite Hand Bäcker an Brot. 5 Tell Place.

Verlangt: Ein Wagenmacher. E. W. Ehrlich, 3537 Ridge Ave., Rogers Park. samo

Verlangt: Hausmover, 10 erfahrene, stetige Arbeit. Krueger, 3620 S. Halsted Str. 23m—jn5

Verlangt: Cabinetmakers, Arbeiter erster Klasse.—W. K. Cowan Mfg. Co., Peoria und Kinzie Str. sonmodi

Verlangt: Ein Junge, der das Carriage-Trimmen erlernen will, und einer um Botengänge zu besorgen. Chicago Carriage Trimming Co., 394 Wabash Ave. sonmo

Verlangt: Möbelschreiner für Kastenarbeit. Olbrich & Golbeck, 84 N. Ashland Ave. sfonmo

Verlangt: Möbelschreiner, 15 gute Männer. Stetige Arbeit. Keenen Bros. Mfg. Co., 315—31 S. Canal Str. 13mz*X

Verlangt: Junge in Bäckerei zu arbeiten. 3005 Archer Ave. safonmo

Verlangt: Selbstständiger Bäcker an Brot und Cakes; lediger Mann. 3114 Elston Ave., nahe Montrose Boulevard. sam,mont

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Abbügler, Trimmer, Handmädchen zum Schulter- und Kanten-Baisten. 1062 Oakley Ave., nahe 23. Str. modi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein fleißiger Mann sucht stetige Arbeit. Adr. P. 723 Abendpost. modi

Gesucht: Junger Mann, frisch eingewandert, Kaufmann von draußen, sucht irgendwelchen passenden Posten. Adr. H. 376 Abendpost.

Gesucht: Guter Bartender sucht Stellung. Adr. Charles H., 67 Congreß Park.

Gesucht: Starker Mann, erfahren an Brot und Cakes, 3. oder 4. Hand, auch Jobber, wünscht Stellung in Bäckerei. Nachzufragen 413 State Str., 3. Floor, hinten. Buysse. frsamo

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann und Frau suchen Stellung in Saloon oder Restaurant. Gehen auch nach auswärts. — 139 N LaSalle Ave., E. Schneider.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, Store zu tenden. Roman Schmidt, 4990 Ashland Ave.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an guten Shopröcken. 86 Evergreen Ave., Hinterhaus. mdi

Verlangt: Einige Damen für Handarbeit, $8 bis $12 pro Woche. Keine Erfahrung nöthig. Gelegenheit, sich emporzuarbeiten. Zimmer 718, 167 Dearborn Str. modimifr

Verlangt: Lehrmädchen bei Kleidermacherin, welche geneigt ist, sich im Haushalt nützlich zu machen. Kleine Bezahlung. 190 Seminary Ave.

Verlangt: 3 gute Handmädchen zum Aermelfutter-Fällen an Shopröcken und Knopflöcher setzen. 703 Morgan Str.

Verlangt: Mädchen um Aermelfutter zu staffiren und Kanten zu baisten, in gutem Rockshop. Beständige Arbeit. 797 W. Division Str., nahe Rockwell.

Verlangt: Frauen zum Hosenfinishen. 474 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Mädchen mit Erfahrung für Kleidermacherin. 973 Lincoln Str.

Verlangt: Kellnerinnen für Lunchroom. 191 Wabash Ave. sonmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen, Section-Arbeit. 904 N. Mozart Str. sonmodi

Verlangt: Erste und zweite Maschinen-Mädchen an Coats; Dampfkraft. 47 Brigham, Ecke Paulina Str. samo

Hausarbeit.

Verlangt: 2 Mädchen, Nachtköchin und Geschirrwäscherin. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 1067 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, mit oder ohne Wäsche. Kleine Familie, guter Lohn, gutes Heim. Empfehlungen. 515 Marshfield Ave., 1. Fl.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. Keine Wäsche. 245 Blue Island Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1228 Sheridan Road, 1. Flat, nahe Wilton Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 879 S. Halsted Str.

Verlangt: Küchenmädchen. Nachzufragen: 669 West 21. Place.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das kochen kann. Keine Wäsche. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 124 Haddon Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 429 Cleveland Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 1289 Wilton Ave., Lake View.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe bei Hausarbeit. — 1528 Dakin Str., 1. Floor.

Verlangt: Ordentliches junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 2 Personen. Vorzusprechen bei Tage, nicht Abends. 557 Larrabee Str., hinterer Eingang.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 393 E. 33. Str. modi

Verlangt: Ein ältlicher Herr sucht eine deutsche alleinstehende Frau als Haushälterin, von 50 bis 60 Jahren. Adr. H. 358 Abendpost. modi

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $6. 533 South Park Ave., Austin. — Nehmt Madison Str. Car oder Lake Str. Hochbahn.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit, mit Empfehlungen. Kleine Familie. 633 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und zweites Mädchen. Mrs. Magnus, 1932 Barry Ave. modimi

Verlangt: Frau zum Geschirrwaschen, von 8 Morgens bis 3 Nachm. 50c per Tag. Sonntags geschlossen. Newsboys Restaurant, 173 Newsboys Alley, hinter Besament von 173 Madison Str.

Verlangt: Mädchen, 15 Jahre alt, in Hausarbeit mitzuhelfen. Muß zu Hause schlafen. Mrs. Kreische, 1234 Oakdale Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 735 Sedgwick Str.

Verlangt: Eine Frau, die beim Tag arbeiten will. Referenzen. 586 W. Adams Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen können. Guter Lohn. 375 Ashland Boulevard.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1322 Lexington Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Kinder. 4555 Forrestville Ave.

Verlangt: Ein zweites Mädchen für Hausarbeit.— 2048 Archer Ave., Ecke Wentworth Ave., P. Florence. modimi

Verlangt. Köchin, erfahren in aller Arbeit, für Restaurant. 188 Ost Monroe Str.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Zu Hause schlafen. 944 West 21. Str., oben.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Stockhausen, Südost-Ecke Robey Str. und Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen von 18 bis 20 Jahren. 2 in Familie. Heute und Dienstag nachzufragen. 314 Sheffield Ave., 2. Floor.

Verlangt: Erfahrene Köchin. Sonntags geschlossen. 173 Ost Madison Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 639 N. Irving Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Flat, wenig Wäsche. 4156 Wabash Ave., Ecke 42. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. — 428 S. Troy Str., nahe 12. Str. modimi

Verlangt: Köchin für kleines Restaurant. $8. 911 Milwaukee Ave.

Verlangt: Aeltere Frau, Haushälterin, 2 Männer, keine Kinder. 911 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 29 Pine Grove Ave., nahe Diversey.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe bei leichter Hausarbeit. 640 West Erie Str., hinten, 3. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, und ein Kindermädchen. 3423 Halsted Str.

Verlangt: Eine gute Orderköchin. 351—353 S. State Str. modimi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie und gute Bezahlung. — 4519 Vincennes Ave.

Verlangt: Mädchen in allgemeine Hausarbeit zu helfen. 341 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von 3. $4. 347 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. 432 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 255 Bissell Str., 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für zweite Arbeit und auf 2 Kinder zu achten. Empfehlungen. 455 La Salle Ave.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, eines das zu Hause schlafen kann wird vorgezogen. 247 Bissell Str., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 168 Willow Str., oben.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Hardware-Store, 296 Clybourn Ave., und 154 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 711 N. Oakley Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 18 Jahren, im Hause zu helfen. 580 Southport Ave.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Dr. Harms, 27 Humboldt Boulevard.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 79 Hammond Str., Top Flat, nahe Wisconsin Str.

Verlangt: Frau zum Geschirrwaschen. 41 E. 13. Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen; keine Wäsche. 1758 Garfield Boulevard. samo

Verlangt: Frau zum Reinmachen. 48 W. Randolph Str. samo

Verlangt: Ein deutsches Kindermädchen, 14 bis 15 Jahre, eines das kein Englisch sprechen kann, vorgezogen. 3021 Cottage Grove Ave., Hair Store. samo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von drei erwachsenen Personen. 10 Grant Place. sonmo

Verlangt: Haushälterin für Familie von 6 Personen, Mann und 5 Kinder. Adr. P. 706 Abendpost. sonmo

Verlangt: Gute Order-Köchin. 191 Wabash Ave. sonmo

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. 19 Wabash Ave. sonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1736 Wrightwood Ave. sonmo

Verlangt: Eine gute Köchin, sofort, nach Milwaukee; gute Heimath; Fahrt bezahlt. Adr.: W 937, Abendpost. safsonmo

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits- und zweite Mädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau J. A. Leverenz, 476 Sedgwick Str., 2. Flat. Kein Schild. 25ma,1mX

Verlangt: Fleißiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 256 Racine Ave. safsonmo

Köchinnen, zweite Mädchen, Mädchen für Hausarbeit, Kindermädchen, sofort untergebracht bei feinsten Herrschaften. Hoher Lohn. Mrs. Mandel, umgezogen nach 3155 Indiana Ave. 9ap,1mt,X

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195. 4jaX*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine tüchtige Frau sucht Stellung als Wirthschafterin bei Wittwer. 196 Cornell Str.

Gesucht: Erster Klasse Wiener Köchin sucht Stelle. Adr.: P. 722 Abendpost. mdi

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle bei einer alten Dame oder älterem Ehepaar. 555 Sedgwick Str., 3. Flat.

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle zum Waschen oder Store zu schrubben. Sorgenfrei, 24 Maud Ave.

Gesucht: Stellung als Haushälterin bei Herrn mit ohne Kinder. 42 Rees Str., unten.

Gesucht: Reinliche Frau sucht Wasch- und Putzplätze. 769 W. 20. Str., hinten.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze. 621 Washburne Ave.

Gesucht: Wäsche und Bügeln in und außer dem Hause. 1688 West North Ave.

Gesucht: Eine alleinstehende ältere Frau sucht Stelle als Haushälterin bei kleinerer wohlhabender Familie. Gute Empfehlungen. Adr.: W. 933 Abendpost. modi

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hotel, muß verkaufen wegen Krankheit, für annehmbaren Preis. Seit 50 Jahren mit dem besten Erfolg betriebenes Hotel, 10 Meilen nördlich von Chicago. Prachtvolle Gegend. Picnic Grove, Tanzhalle, Kegelbahn, Ausspannung, etwas bepflanztes Land. Saloon Lizens ist $150 das Jahr. Miethe bloß $35. Dies ist eine sichere Existenz für's ganze Leben. Großer Bargain. Näheres John Klein, Zimmer 93, 163 Randolph Str.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, Zigarren-, Candy-, Buchladen, prachtvolle Fountain, nahe großer Schule. Altes Geschäft, schöne Wohnung, sofort, billig. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Zigarren-, Confectionery- u. Frucht-Store mit Ice Cream Parlor. Beste Gegend auf Nordwestseite, billig. Nachzufragen: 141 West Chicago Ave.

Zu verkaufen: Feiner Saloon, wegen Krankheit, billig. Nachzufragen: Max Renner, 18 Hinsche Str., nahe Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Grocerystore, großes Lager, gute Lage. Nordseite. Billig. Zu erfragen 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Deutscher Butchershop, guter Platz für Deutschen. 6156 S. Morgan Str.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Bäckerei-Store, Nordseite, altes Geschäft, billig. Nachzufragen: 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Grocerystore und Haus, Cottage hinter dem Store, Haus zweistöckig mit Flat über dem Store. 1038 N. Francisco Ave., Humboldt Park.

Zu verkaufen: Billig, sehr gut gehender Saloon.— 66 LaSalle Ave.

„Hintze“, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte. Käufer und Verkäufer sollten persönlich vorsprechen. Bitte keine Briefe. „Käufer“ bezahlen keinerlei Gebühren. 18mai,1moX

John Klein, Zimmer 93, 163 Randolph Str., verkauft, tauscht gegen Grund-Eigenthum irgendwelche Geschäfte. License Broker, Notary Public. 22mai,1mtX

Zu verkaufen: Gutzahlender Grocerystore, Pferd u. Wagen, sehr billig. Thies, 817 Lincoln Ave. 22ma,1wX

Zu verkaufen: Bäckerei, $300 Einnahme wöchentlich, billige Miethe, kein Kellershop. Preis $500. Adr.: H. 383 Abendpost. dosamo

Zu verkaufen: Billig, Prachtvoller Saloon, gegenüber 3 großen Packinghäusern. Miethe $35 für das ganze Haus. Klein, 93, 163 Randolph Str. frsamo

Zu verkaufen: Gutzahlende Land-Bäckerei, Vorort Chicagos, Haus, Garten, Miethe, $20, wegen Todesfalles. Adr.: P. 756 Abendpost. 21ma,1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig. Tailorshop oder Laundry, hübsches Lokal, 30×60 Fuß, mit Basement, Dampfheizung. Gutes Licht. 125 Johnston und Sacramento Ave., Ecke. 24ma,1w

Zu vermiethen: Boardinghaus und Restaurant, alter Stand. Bischoff (Czech,) 61 Lake, Ecke Clinton Str. mdofrsasonmo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Großes Vorderzimmer für zwei oder drei Herren. 778 Larrabee Str.

Verlangt: Ein guter Boarder. 504 Fairfield Ave., nahe Douglas Park.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 50 Pferde für alle Arten Arbeit, von 800 bis 1500 Pfund, auch haben wir 20 Pacers und Trotters von $40 bis $300. Wir nehmen auch Pferde in Tausch. Hier ist eine Gelegenheit für Alle. Auch 6 billige Stuten für Farmer. 569 Ogden Ave., hinten. 25ma,1wX

Zu verkaufen: 20 hier eingebrochene Pferde aller Arten; können angesehen werden im National Livery Stable, hinter 952 Milwaukee Ave. 25ma—1ju

Zu verkaufen: Billig, ein guter Topwagen. Nachzufragen: 790 Milwaukee Ave. safonmo

Gelbköpfige mexikanische Papageien, $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 88 State Str. 3ap,1jX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 15 gebrauchte Kegelkugeln. 432 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Ein Kinderwagen. 349 E. North Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: Nette, neue Reclinig Go-Cart, Rubber Tire, $5. Auch Kinderwagen. 630 Fulton Str. modi

Zu verkaufen: Seltene Gelegenheit, das Inventar eines Hotels Milwaukees; glänzende Geschäfte; spottbillige Rente; wegen Zurückziehen vom Geschäfte. Adr. P 704, Abendpost. 25malwX

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neuer Haushalt, billig. 1334 34. Str.

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise, Porzellanschrank, Gas-Range, Lounge. 263 E. Blackhawk Str.

Zu verkaufen: Eine eiserne Bettstelle, billig. 334 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Ein kleiner Haushalt, sehr billig, wegen Abreise. 520 Blue Island Ave. samo

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $25 für schönes 6 Oktaven Piano bei Aug. Groß, 590—92 Wells Str., nahe North Ave. 27ma,1w

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Donnerstag und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route“ mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei den Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fbX*

Vollmachten konsularisch ausgestellt. Paß in's Ausland besorgt. Testamente in rechtsgültiger Form. Bereitwilligste Auskunftsertheilung über Militärangelegenheiten und europäische Werthpapiere in der Office. 30 Belden Court. Offen auch Sonntags. 15maifrmomilm

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dj*

Frau Kohn ist von Deutschland zurückgekehrt und wohnt jetzt 413 Ost North Ave., nahe Wells Str., 2 Treppen. 12ma,1mX

Bricklayers and Stone Masons Union. — Spezial-Versammlung Dienstag Abend, den 28. Mai. Annahme der Konstitution und Nebengesetze. Im Auftrag der Union: J. J. Corcoran, Präsident. mdi

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Triplet Pile Cure!
Ein unfehlbares Heilmittel für Hämorrhoiden. Für drei Arten Leiden (blinde, blutende, juckende) ein besonderes Präparat. Schachtel mit 12 Suppositorien 50 Cents. Zu haben in allen Apotheken sowie bei Emil Zobel, 506 Wells Str., Ecke Schiller, Chicago. 27ap,sadidolm

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 2janX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 82—83, McVickers Theater-Gebäude. 19jlX*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wis. Cent.-Bahn Holz- und Farm-Land zu verkaufen in Wisconsin, von $5.00 bis $7.50 per Acker, zu leichten Bedingungen. Gute Wege, Schulen und Kirchen. Schreibt oder sprecht vor bei 230 S. Clark Str. Office Abends offen bis 7.30 und Sonntags bis 2 Uhr Nachmittags. 3mai2m,1X

Zwangs-Verkauf. 160 Acker schöne River Front Farm, 90 Acker unter Pflug, neues Gebäude, Clay Loam Boden. Werth $5000, für $3200. Eine Lot als Zahlung wird angenommen. Henry Ullrich, 40 Dearborn Str. 23ma,1m

Zu verkaufen: Farmen mit vollständigem Inventar. Beschreibe Haus. Box 501, Manston, Wis. 11mai1m,1X

Nordwestseite.

Gelegenheitskauf!—Eine leere Lot, 25X125, an der Huron Str., nahe Oakley Ave., Straße und Sidewalk gemacht, gute Nachbarschaft. Richard A. Koch & Co., 2. Flur, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. 22ma,1m

Ein gute Miethe zahlendes zweistöckiges Haus in guter Gegend auf der Nordwestseite zu vertauschen gegen eine kleine Cottage zu verkaufen gesucht. — Richard A. Koch & Co., 2. Flur, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. 23ma,1m

Nordseite.

Zu verkaufen: Schönes 3-stöckiges 6 Flat Brick-Gebäude, Miethe $75 per Monat, an Larrabee Str., gegen eine Wohnung oder gute Baustelle an der Nordseite zu verkaufen. Henry Ullrich, 40 Dearborn Str. [illegible]

Zu verkaufen: Eines der besten Properties der Nordseite. Erzielt 12 Prozent. Billig. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave. modi

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags.—Richard A. Koch & Co., 2. Flur, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12ja,1X*

Zu verkaufen: Billig, fünf Cottages. Adr. P. 734 Abendpost. modimi

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.
Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen
in Summen von $25 bis $200 an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt, wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt. Bitte sprecht vor, oder schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten. [illegible] der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. [illegible] antwortliches Geschäft. [illegible] Geld zu borgen, wie deutsche Leute [illegible] Geschäft in Schwierigkeiten [illegible] antwortlich und lang etablirt. [illegible] deutsche Leute, die Euch alle Auskunft geben.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelter,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34,
Ecke Randolph Str. 17apX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld— Geld— Geld—
Zu 3 Prozent per Monat, auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Sealskins, Musik-Instrumente, Flinten, Revolver, Silbersachen, Pianos, Möbel, Bric-a-Brac, und aller Art werthvollen Waaren, von $1.00 bis $500.00. [illegible]
Bedenkt, nur 3 Prozent per Monat, bei
Weber Bros.,
17ma* 131 South Clark Str.

—Wir sprechen Deutsch.—
City Mortgage Loan Co.,
88 Washington Str., Zimmer 71.
Wir leihen Geld auf Möbel, Pianos oder irgend welche Sicherheit. Niedrigste Raten. Wir berechnen nichts für das Ausfertigen der Papiere. Keine anderen Unkosten.
City Mortgage Loan Co.,
88 E. Washington Str. und 466 E. 55. Str.,
6ma,3mX im Store.

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen, Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc. Kommt zu uns und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1ju*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.—Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Prozent an, ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia. Nachmittags: [illegible] Office: Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 15apX*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent; Abzahlung nach 6 Monate. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr. F. 206 Abendpost. 10mai,1mX

Zu verleihen, ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adr. H. 306 Abendpost. 21ma,1wX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 26ap,1mX

Gesucht: $2500 Privat, an $6500 Sicherheit. Keine Kommission. Adr. P. 721 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Joseph C. Hoffmann,
Deutscher Konsulatler und Advokat,
Zimmer 202, 144 West Madison Straße.
Alle gerichtlichen Papiere prompt besorgt [illegible] Kollektionen besorgt. — Wohnung 310 S. Robey Str. 23ma,X*

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat, allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsfragen, [illegible] Dokumente, Probatsachen, Testamente und ausländische Correspondenz. 83, 163 Randolph Str. (Metropolitan Block). 11ja,6m,1mX

Henry A. Robinson, deutsche Advokaten, Office 112 S. Clark Straße, Zimmer 504, und Abends 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9.

Freies Auskunfts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt und billig besorgt. Wenn Wucherer drohen, [illegible] 9ma*

William Henry, deutscher Advokat. Allgemeine Rechtspraxis. Konsultation frei. Zimmer 704, 134 Monroe Str. 7mi,1mX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, Praxis in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fb,1X*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 10jaX*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 3 Cents das Wort, jede Anzeige nicht unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Besserer Handwerker mit gutem Verdienst, 50 Jahre alt, alleinstehend, sucht Bekanntschaft einer [illegible] zwecks Heirath. Briefe erbeten unter Adr. P. 705 Abendpost.

Das Leben ist kurz—Krankheit macht's kürzer

Magen-Tropfen. Für alle Magen-, Unterleibs- und Verdauungs-Beschwerden.

Leidenden Frauen

Preis 25 Cents, wenn gewünscht, per Post.

Brieflicher Rath und Auskunft frei.

Dr. PUSCHECK, 1619 Diversey Boulevard, nahe Clark Str. — Sprechstunden von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags. Dienstags bis 9 Uhr Abends. Aller Rath frei.

Leberecht Hühnchen.

Von Heinrich Seidel.

(Fortsetzung.)

In dem größten Zimer des Hauses, wo wir damals das Weihnachtsfest gefeiert hatten, war ein erhöhter Sitz für das Brautpaar gebaut und rings an den Wänden standen Stühle, sodaß in der Mitte ein Raum für die Aufführung frei blieb. Als dort die ganze Gesellschaft sich niedergelassen hatte, ergriff Hühnchen mit ungemeiner Wichtigkeit eine Tischglocke und läutete heftig. Auf dieses Regisseur-Zeichen öffnete sich die Thür und herein traten fast zugleich zwei hübsche Mädchen, die Erste, eine Blondine, war weiß gekleidet, die Andere war schwarz von Haar und dunkelroth angethan. In den Händen trug Jede eine flache runde Schachtel. Zum Verständniß des Folgenden muß ich einfügen, was ich bis jetzt schamhaft verschwiegen habe, daß nämlich schon vor einigen Jahren ein Bändchen Gedichte von mir unter dem Titel „Kornblumen“ erschienen war, dessen Exemplare, „zu scheußlichen Klumpen geballt“, in dem Magazine des Verlegers ein unbegehrtes Dasein fristeten. Beide Mädchen betrachteten sich anscheinend mit Bewunderung und Eifersucht, und die Schwarze begann:

Schwarz:

Woher des Wegs? Was bringst Du dort getragen?

Blond:

Ei, was Du fragst! Dasselbe darf ich fragen!

S.:

Zeig' her! Was, eine Schachtel, rund wie meine?
Was birgst Du drin?

B.:

Ei nun, was birgt die Deine?

S.:

Was Rundes! —

B.:

Nun, was Rundes hab' auch ich!

S.:

Zu gleichem Zwecke kommst Du sicherlich;
Das merk' ich wohl und brauche nicht zu fragen,
Denn einen Kranz bringst Du, wie ich, getragen.

B.:

Ich kam zuerst, und Du mußt vor mir weichen!

S.:

Auch meinen Kranz denk' ich zu überreichen!

B.:

Der meine ist der schönste in der Welt!

S.:

Und meinen kaufst Du nicht um vieles Geld!

B.

(nimmt ihren Kranz hervor):

Der schönste Kranz von allen, die sich zeigen,
Er ist gefügt aus zarten Myrthenzweigen.
Das Schönste ist ein hold erröthend Haupt,
Am Hochzeitstage myrthenzweigumlaubt!

S.:

Den ersten Kranz, von allen, die wir kennen,
Muß ich des Lorbeers stolze Rundung nennen,
Den man dem Sieger auf die Stirne drückt,
Und dem Poeten, der die Welt entzückt.

B.:

Verzehrend sind der Ruhmsucht wilde Flammen,
Und nur die Liebe hält die Welt zusammen!

S.:

Zusammen hält die Liebe wohl das Leben,
Doch einzig vorwärts bringt es nur das Streben!

B.:

Laß' uns nicht streiten. Jeder schätzt das Seine.
Meins gilt der Braut, dem Bräutigam das Deine!

S.

(öffnet die Schachtel. Verwundert):

Welch' seltsam Ding — fürwahr, das muß ich seh'n!
Verwunderliches ist allhier gescheh'n!

(Zieht einen Kornblumenkranz hervor):

Was ich als grünen Lorbeer eingehandelt,
In blaue Sterne hat es sich verwandelt.
Die zarte Blume, die das Kornfeld schmückt,
Sei statt des Lorbeers auf Dein Haupt gedrückt.

B.

(zur Braut):

Dir reiche ich des Myrthenkranzes Rund,
In dem Du schließest den ersehnten Bund,
Das Holdeste, das diese Erde hegt,
Das Lieblichste, das eine Jungfrau trägt.
Mag Andern auch ein and'rer Kranz gefallen, —
Er ist und bleibt der herrlichste von allen! — — —

So waren wir denn Beide bekränzt zur großen Ergötzung der Zuschauer über diese neue Form der Ueberreichung des Brautkranzes, die, wie ich nachher erfuhr, von unserem Freunde Havelmüller erdacht war.

Aber zum zweiten Male ertönte Hühnchens Glocke und herein schwebten singend und im Reigen sich drehend die vier Elemente in eigener Person. Auch diese sprachen nach einander sinnige und freundliche Worte, indem sie zwischendurch immer wieder zu ihrem eigenen Gesange zierliche Reigentänze aufführten. Da war die Erde, ein Mädchen in grünem geblümtem Gewande und einen Rosenkranz im schwarzen Haar tragend. Sie wolle uns nähren und kleiden und ihre besten Schätze für uns hergeben, sagte sie, und zum Zeichen dessen überreichte sie Brod und Salz in einem schönen Korbe.

Dann kam das Wasser in blauem Gewande mit Wasserrosen geziert und versicherte uns, schon die alten Griechen hätten gesagt, es sei von Allem das Beste. „Mit 'n guten Schuß Rum mang,“ murmelte Onkel Nebendahl dazwischen. Aber da kam er schön an, denn nachdem das Wasser seine Vorzüge dargelegt hatte, förderte es allerlei spitzfindige Bemerkungen zu Tage über gewisse andere Getränke, durch die nicht allein verwerfliche Junggesellen, sondern auch leider junge und alte Ehemänner bewogen würden, ihre Nächte außer dem Hause zu verschwärmen, während die armen Frauen in Trübsal und Trauer zu Hause säßen. Als Aufmunterung zur Tugend überreichte es dann eine Wasserflasche mit zwei Gläsern.

Daraufhin meldete sich die Luft, weiß wie eine Sommerwolke und überall mit Schmetterlingen besetzt, die auch über dem hellblonden Haare sich schwankend wiegten. Sie hielt einen zierlichen kleinen hygienischen Vortrag über den Nutzen der Ventilation und sztieß dabei ein wenig mit der Szunge an, gleichsam als wolle sie das Sfäuseln des Szephirs dadurch andeuten. Ihr Geschenk war ein Blasebalg.

Das Feuer ward dargestellt durch ein zierliches Persönchen in rothem Gewande und trug eine wirkliche brennende Flamme auf dem Haupte. Die niedliche junge Dame hatte, wohl durch den Charakter ihrer Rolle verführt, eine etwas heftige Art zu deklamiren an sich, rollte beträchtlich mit den hübschen braunen Augen und in gemessenen Zwischenräumen flammte ihr rechter Arm wie von einem unsichtbaren Drahte gezogen zum Himmel empor, wobei gewöhnlich auch die etwas zu sehr angestrengte Stimme in die zweite Etage hinaufschnappte. Sie sprach mit vielem Ausdruck von der heiligen Flamme des häuslichen Heerdes und von dem Feuer der Liebe, das nie erlöschen solle und uns wärmen bis in die spätesten Tage. Dann überreichte sie ein Feuerzeug in Gestalt eines bronzenen Amors mit einer Butte auf dem Rücken. Als sie geendet hatte, hörte ich einen Seufzer hinter mir, wo Hans Hühnchen an die Wand gelehnt stand, und als mein Blick ihn streifte, bemerkte ich, wie er das zierliche Mädchen mit den Augen verfolgte. Es machte mir den Eindruck, als sei er von diesem Feuer etwas angesengt.

Als die vier Elemente sich nun wieder im Reigen gedreht hatten und singend zur Thür hinausgezogen waren, sagte Onkel Nebendahl befriedigt: „Das war 'mal nüdlich. Das haben die kleinen Dirns nett gemacht.“

„Ja, sehr niedlich,“ sagte der Major, „und erinnert mich merkwürdig an einen anderen Polterabendscherz auf der Hochzeit meines Kameraden Hauptmann von Beselow. Damals waren es aber die vier Temperamente. Da passirte eine sonderbare Geschichte, denn die junge Dame, die das Phlegma darstellte, blieb ganz elend stecken, ich sage Ihnen, so furchtbar stecken, daß sie nicht aus noch ein konnte. Sie mußte wahrhaftig ihren Zettel aus der Tasche kriegen und Alles ablesen. Sie war eine Gutsbesitzerstochter aus der Gegend von Thorn — heirathete später meinen Kameraden Leutnant Dampwolf. Der Schwiegervater kaufte ihnen ein Gut und dann bekamen sie dreizehn dreizehn Kinder. Sind alle noch am Leben. Ja!“

Onkel Nebendahl, der an die pointelosen Geschichten des Majors noch nicht gewöhnt war, sah ihn erwartungsvoll an und fragte endlich, als weiter nichts kam: „Und?“

Der Major blickte mit den hellen Augen etwas verwundert auf ihn hin und drehte an seinem Schnurrbart: „Der älteste Sohn dient bereits als Einjähriger, ja,“ sagte er dann, „bei'm zweiten Garderegiment. Ja!“

Nebendahl kratzte sich hinter den Ohren und versank in Nachdenken. Doch konnte er sich dem nicht lange hingeben, denn Hühnchens Glocke ertönte wieder, und während vom Klaviere her die Melodie des Liedes ertönte: „Guter Mond, Du gehst so stille durch die Abendwolken hin,“ wandelte, in einen langen silberglänzenden Talar gekleidet, unser Freund Bornemann als Mond herein. Sein großes rothes gutmüthiges Gesicht schaute aus einer mächtigen goldenen Scheibe hervor, wahrhaftig, das war ein Mond, so ähnlich wie er es nur sein konnte.

„Da kommt Dein Freund!“ sagte ich zu Frieda. Sie lächelte und sah mich glücklich an. Sie ward nämlich immer ein wenig geneckt mit ihrer Vorliebe für den Mond und sagte gerne, wenn er so durch die Zweige der Gartenbäume auf sie hinblicke, sei es ihr, als schaue ein guter Freund auf sie. Dieses kleine Verhältniß war zwar ohne die übliche Sentimentalität, doch seit ihrer Kinderzeit schon hatte sie, wenn sie Abends allein und unbelauscht am Fenster saß, und das freundliche Gestirn zu ihr hereinsah, ihm all' ihre kleinen Leiden und Freuden anvertraut. Das mußte nun Bornemann wohl bekannt geworden sein, denn er stellte sich vor als Freund der Braut, der eigens herabgestiegen sei, um an diesem schönen Tage ihr seine Glückwünsche zu bringen. Er wisse wohl, daß er schon seit lange ihr erster und eigentlich auch ihr einziger Geliebter sei. Da sie nun aber eingesehen habe, daß seine himmlischen Berufsgeschäfte und seine Verpflichtungen gegen die Liebenden der ganzen Welt eine nähere Verbindung nicht zuließen, habe sie sich endlich unter den Menschen nach einem Ersatze umgesehen, und da sei alsbald ihre Wahl auf mich gefallen, einzig und allein um meines schönen Mondscheins willen, der sie zart und sinnig immer an ihren ersten und liebsten Freund erinnere. (So ein Schuft! Wenn ich das nicht gleich geahnt hatte!) Er könne diese Wahl nur billigen, denn gestehen müsse er ja, ihm sei ein steter Wechsel eigen, bald sei er schwarz, bald eine schmale Sichel, bald abnehmend und nur selten zeige sich sein voller Glanz. Der von ihr erwählte Mondschein aber würde an Größe, Pracht und Schimmer im Laufe der Jahre immer nur zunehmen und eine dauernde Quelle ungetrübter Freude für sie sein. Damit nun auch ich an der Beobachtung dieses vergnüglichen Wachsthums und dieser steten Veredelung theilzunehmen vermöge, so überreiche er hiermit diesen fein geschliffenen und in Bronze gerahmten Spiegel. Dann schloß er:

„Mein Schein ist Wechsel, deiner nicht,
Er strahlt in stets vermehrtem Licht
Und bleibt dir bis an's Ende treu!
Nun lebet wohl! Ich werde neu!“

(Fortsetzung folgt.)

Zerstörung der Goethe-Stätten.

Aus Weimar schreibt man: In Weimar ist ein anderer Geist eingezogen, nachdem der allgeliebte Großherzog Karl Alexander, der treue Hüter geweihter Traditionen, für immer die Augen geschlossen hat. Man hatte es geahnt, daß es so kommen würde, denn der neue junge Großherzog Wilhelm Ernst hatte es schon früher zu erkennen gegeben, daß er dem Sport mehr ergeben sei als der Kunst; jedweder Sport ist für ihn eine Leidenschaft. So kam es, daß, kurz nachdem er den Thron bestiegen, mancherlei Veränderungen vorgenommen wurden. Was die Weimarer ganz besonders hart traf, waren die Maßnahmen, die von hoher Stelle aus zur Umgestaltung des geweihten weimarischen Parkes getroffen werden. Alte ehrwürdige Stämme, die noch einzig lebenden Wahrzeichen der großen Zeiten Karl Augusts, Goethes, Schillers, Liszts und wie sie alle heißen mögen, fielen der Axt zum Opfer. Damals erschien in einer Weimarer Tageszeitung ein Eingesandt, das lebhaft gegen diese „Pietätlosigkeit“ protestirte. Das Hofmarschallamt erließ daraufhin eine Erklärung, die besagte, daß das Fällen dieser Bäume auf besonderen Wunsch des verstorbenen Großherzogs Karl Alexander geschehe. Vorläufig blieb es dabei. Nun aber nach wenigen Wochen geschah etwas, was nicht allein in Weimar, sondern auch im ganzen Großherzogthum auf's peinlichste aufgefallen ist. Auf der weitgebreiteten Wiese zwischen der Ilm und Goethes Gartenhaus, jener Stelle, die wohl eine der erinnerungsreichsten Stätten mitten im Parke ist, wird auf persönliche Anordnung des jungen Großherzogs eine — Reitbahn mit Hürden, Wällen und Gräben angelegt! Alte herrliche Bäume, die in ihrer malerischen Gruppirung ein ganzes Menschenalter überdauert haben, werden rücksichtslos gefällt, der Wiesengrund aufgerissen, Erdreich angefahren und fortgeschafft, so daß nun diese Stelle einem verstorbenen Todtenhofe gleicht. Unbegreiflich bleibt es, daß selbst die bejahrten Beamten des Großherzogs es nicht vermocht haben, hier ein Veto einzulegen. Diese Profanirung hat allgemeine Entrüstung hervorgerufen; fast die gesammte große Tagespresse läßt sich über diesen fast unbegreiflich erscheinenden Vorfall berichten.

— Unbegreiflich. — „Herr Schultze lebt mit seiner Gattin in glücklichster Ehe. — Fräulein Doktor: „Unbegreiflich, mit einer Frau, die höchstens die Reife für Untertertia hat.“

Kommen und Gehen.

Rheumatismus, Neuralgie, Lumbago, Sciatica

bilden einen großen Theil menschlicher Leiden. Sie kommen plötzlich, gehen jedoch auch rasch durch den Gebrauch von

St. Jacobs Oel

welches eine sichere Heilung bringt.

Henker-Anekdoten.

Bekanntlich lag die Ausübung des Blutamtes in der alten Zeit noch nicht in der Hand eines dazu berufenen Scharfrichters, wie dies heute der Fall ist. Anfangs scheint der Gemeinde selbst, wie sie das Urtheil fand, so auch dessen Vollzug obgelegen haben. Darauf weisen schon manche altdeutsche Todesstrafen, wie das Steinigen und Pfahlwerfen, hin, deren Vollzug nothwendig die Theilnahme des ganzen Volkshaufens voraussetzt. Daneben fehlt es auch nicht an ausdrücklichen Zeugnissen. Neocorus erzählt, daß noch im Jahre 1524 die dietmarsischen Bauern den zum Tode verurtheilten, protestantischen Märtyrer Heinrich von Zutphen selbst hinrichteten, „de wille dat land eenen scharprichter heft“. In Jütland, wo „man keen fronrichter gehatt“, wurde der Dieb auf einen Wagen unter den Hängebaum gestellt, die Kolonnen legten ihm den Strick um, jeder Vollbauer berührte den Strick, darauf wurden die Pferde vor dem Wagen mit Steinen beworfen, daß sie ausrissen und den Missethäter zum Baumeln brachten. Die Wiesenbruner in dem fränkischen Amte Castel hielten selbst noch in späterer Zeit an ihrem alten Dorfrecht und knüpften ihre Diebe gesammter Hand an den „Steil“ auf dem Berge, genannt „Erenbuwel“.

Statt der ganzen Gemeinde lag manchmal auch einer bestimmten Person, einem Gemeindeglied das Blutamt ob. Wie noch heute in vielen Gegenden der jüngste Ehemann den Feuerlauferdienst versieht, so mußte in Sonderburg im 14. Jahrhundert der jüngste Ehemann den Henkersdienst versehen. Ob die Bestimmung in Dietmarschen, wonach Kindesmörderinnen von dem ältesten Manne ihrer eigenen Familie gerichtet wurden, von demselben Gesichtspunkte aus zu betrachten ist, oder ob nicht vielmehr darin ein Ausfluß jenes in den deutschen Rechtsgewohnheiten so vielfach bekundeten Zartgefühls gegen das weibliche Geschlecht gefunden werden muß, mag dahin gestellt bleiben.

An anderen Orten kommt wieder der Grundsatz zur Anwendung, daß der Richter, welcher ein Bluturtheil gesprochen, dasselbe auch wahrmachen müsse. So war es zu Ulm, zu Reutlingen und in anderen schwäbischen Städten, wo der jüngste Rathsherr zugleich das Richtschwert führte, so in Flandern, wo dem ersten Prätor jeder Stadt dieses Amt oblag, so bei den westfälischen Fehmgerichten, wo jeder Freischöppe auch die verhängnißvolle Weidenruthe handhabte.

Selbst edle und fürstliche Personen verwalteten das furchtbare Amt. Herr Hans zu Putlitz knüpfte eigenhändig am Johannistage des Jahres 1298 den zum Tode verurtheilten Raubritter Johann von Slavekestorp vor dessen erstürmter Burg Glasin an der Elde auf. Der Herzog Heinrich von Mecklenburg ritt, „in seinem Fleiß, das Unkraut der Buschklepperei auszureuten“, nie ohne einen Vorrath tüchtiger Stricke aus. Faßte er dann seinen Mann, so lautete das Urtheil: „Du most durch den Ring kieken“. Ein Vaterunser ließ er ihn noch beten, und dann zappelte der Buschklepper am nächsten Baume. Für eine solche prompte Justizpflege belohnten ihn seine Zeitgenossen mit dem Ehrennamen „Suspensor“. Dieselbe Liebhaberei hatte der Herzog Otto von Braunschweig-Lüneburg mit dem Beinamen „Scheevbeen“, der von seinen Justizritten durch die Haiden und Moore auch „Herr Otto von der Haide“ hieß.

Vielfach äußerte in dieser Periode noch das alte System der Bußen auf die Person des Justificators eine Nachwirkung. In Friesland knüpfte der Bestohlene den Dieb auf. Zu Buttstedt in Thüringen enthauptete noch 1470, wie Joh. Sebast. Müller in seinen Annalen erzählt, der älteste Agnat des Ermordeten den Mörder. In Hessen wurde dem Vergewaltiger der Frauenehre „die Spitze eines dürren eichenen Pfahls“ auf das Herz gesetzt, auf welchen die Mißhandelte „den ersten, andern und dritten Schlag“ und dann erst der Henker die übrigen führte, bis dem Verbrecher der Pfahl durch das Herz getrieben war.

Oft vergönnte man dem Verurtheilten noch einige Tage zur Vorbereitung auf sein nahes Ende, während derer er zu seiner leiblichen Tröstung sich seine Mahlzeiten, die sogenannten Henkersmahlzeiten, selbst anordnen durfte. Es war eine verbreitete Volksmeinung, daß jeder Verbrecher und jede Verbrecherin selbst unter dem Galgen durch das Erbieten einer ehrsamen Jungfrau oder eines Biedermannes zur Ehe vor dem Tode errettet werden könne. Eine feste Praxis in dieser Hinsicht läßt sich aus begreiflichen Gründen noch weniger nachweisen als eine gesetzliche Bestimmung darüber. Doch steht fest, daß solche Fälle vorgekommen sind. So sollte am 21. Mai 1621 eine Kindesmörderin zu Augsburg hingerichtet werden. Da erbot sich der Kammerdiener eines französischen Edelmannes, bestochen von der Jugend und der Schönheit der Verurtheilten, sie zu ehelichen und mit ihr in sein Vaterland zu ziehen. Und so geschah es: derselbe 21. Mai, welcher der Todestag der Verbrecherin werden sollte, wurde ihr Hochzeitstag mit dem wunderlichen Franzmann.

Fast noch sonderbarer war eine andere nachweislich weit verbreitete Gewohnheit bei der Strafe des Staupenschlages. Dem Meisterknecht des Scharfrichters stand nämlich bei solchen Exekutionen an vielen Orten das Recht zu, nach Gutdünken drei Streiche zu erlassen oder hinzuzufügen. Ein auch in anderer Hinsicht kulturhistorisch merkwürdiges Beispiel von der Handhabung dieses Rechtes bietet ein Vorfall zu Hamburg aus dem Jahre 1694. Jürgen Adam Schulte, ein Schneidergeselle aus Mecklenburg und eifriger Mayerianer, war wegen Beleidigung des Pastors Horbius auf der Kanzel zum Staupbesen am Kaak verurtheilt worden. Der Scharfrichter, ein eifriger Horbianer, hatte seinem Meisterknecht ausdrücklich eingeschärft, dem verhaßten Mayerianer die volle Portion ohne Abbruch aufzuzählen. Gedachter Knecht hielt aber selbst in diesen Priesterstreitigkeiten zu den Mayerianern und schenkte seinem Meinungsgenossen nicht nur die drei, sondern eigenmächtig dreimal drei und hatte auch die anderen Streiche mit so viel Barmherzigkeit geführt, daß das Schneiderlein während seines Märtyrerthums mit lauter Stimme Lieder sang. Auch die alte Hamburger Schimpfrede: „Wenn Du erst an'n Kaak steihst, so will ick de Schinnerknecht syn und di de dre nich schenken,“ verdankt dieser Gewohnheit ihre Entstehung.

Die Scheu vor dem Scharfrichter und was mit ihm im Zusammenhang stand, erregte die Phantasie des Volkes zu den wundersamsten Gebilden. Der Umstand, daß hinter dem Schwerte des Scharfrichters die große dunkle Straße, und zwar durch eigene Schuld sich öffnete, hat ihnen vielleicht weniger, als das Zeitalter selbst und sein Zauber- und Herenglauben, das düstere Gepräge verliehen. Selbst die Gesetzgeber und Richter, auch der Scharfrichter, waren nicht von solchem Aberglauben frei. So bestand zum Beispiel an vielen Orten die gesetzliche Vorschrift, daß der Scharfrichter, wenn der Stab gebrochen, sofort sorglich die Stücke aufzuheben habe, „dieweil damit sonst mancherlei Herenwerk getrieben werde.“ Der Scharfrichter aber pflegte unmittelbar nach einer Hinrichtung mit dem Schwerte drei Tage und drei Nächte ein Bündel Kreuzdornzweige auf die Klinge zu binden, damit der Geist des Gerichteten ihn nicht heimsuche.

Das Beste gegen Rheumatismus— Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Hypnotismus und Strafrecht.

Mit der unliebenswürdigen Behauptung, „wir sind eine Nation von Gesetzmachern und Gesetzbrechern“, leitete Professor Ladd, der den Studirenden der Yale University Philosophie dozirt, dieser Tage eine öffentliche Vorlesung über „The Legal Aspects of Hypnotism“ ein.

Ueber die zivilrechtliche Bedeutung des Hypnotismus ging der Vortragende mit Stillschweigen hinweg, um die strafrechtliche Seite der Frage um so ausführlicher zu behandeln. Für die Juristen ist der Hypotismus immer nur erst eine theoretische Angelegenheit, die in der Strafgerichtspraxis, trotzdem Vertheidiger von Verbrechern nicht allein vor den Geschworenen ihre Klienten schon häufig genug als unzurechnungsfähige Werkzeuge verbrecherischer Suggestionen hinzustellen versucht haben, noch nicht berücksichtigt zu werden braucht.

In der Theorie können Hypnotisirte sowohl das Werkzeug wie das Opfer vom Verbrechen sein. Praktische Bedeutung haben aber bisher bloß Fälle der letzteren Art gehabt, und zwar handelt es sich dabei ausschließlich um Vergewaltigung hypnotisirter Personen, die nach unseren heutigen Gesetzen bestraft wird.

Andererseits können, nach der übereinstimmenden Ansicht der Gelehrten, durch posthypnotische Suggestion Personen zu Verbrechen veranlaßt werden, indem ihnen während der Hypnose befohlen wird, zu dieser oder jener Zeit nach dem Erwachen etwas zu stehlen, selbst einen Mord zu verüben.

Einwandfreie Experimente in dieser Richtung lassen es zweifellos erscheinen, daß besonders unmoralische Personen solche „Befehle“ zu verbrecherischen Handlungen zu befolgen im Stande sind; bei sittlich starken Menschen erwiesen sich Versuche der Art dagegen bisher immer als wirkungslos, weshalb es überhaupt fraglich ist, ob solche Individuen auf diesem Wege zu Verbrechen veranlaßt werden können, da zweifellos ein Widerstand gegen die suggerirten Handlungen innerhalb weiter Grenzen möglich ist.

Ob unter Anwendung der posthypnotischen Suggestion thatsächlich bereits Verbrechen begangen worden sind, wird vielfach bestritten; Professor Ladd will die Möglichkeit nicht in Abrede stellen, vertritt indessen die Ansicht, daß erfolgreiche Fälle krimineller Suggestion unter allen Umständen sehr selten bleiben müssen.

Ein Punkt, der von Prof. Ladd in seinem Vortrage gar nicht berührt wurde, betrifft die Gefahr der Benutzung künstlicher Erinnerungstäuschungen zur Fälschung von Zeugenaussagen, eine Gefahr, die von manchen für sehr groß gehalten wird.

Jedenfalls muß mit Rücksicht auf den Hypnotismus das moderne Strafrecht einschließlich des ganzen Prozeßverfahrens über kurz oder lang doch einer Revision unterzogen werden.

Keine Kartoffeln mehr!

Kann man sich etwas Schrecklicheres denken, als die Kunde, die Welt müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, noch in absehbarer Zeit unsere Kartoffel, dieses beliebte Volksnahrungsmittel, buchstäblich aussterben zu sehen? Und doch weisen schon seit einiger Zeit unsere Agrikultur-Chemiker auf eine solche Gefahr hin, wenn es nicht gelingt, für die natürliche Fortpflanzung im Gegensatz zu der gegenwärtigen unnatürlichen, d. h. durch wirklichen Kartoffelsamen, anstatt durch Setzkartoffeln zu sorgen.

So sonderbar es klingen mag, so ist es doch Thatsache, daß es auf unserem Erdenrunde nur wenige Landwirthe gibt, die sagen können, jemals Kartoffelsamen gesehen zu haben, jene traubenartige Frucht mit den rosa und weißen Blüthen. Diesem eigentlichen Kartoffelsamen ist seit der Einführung des Kartoffelbaues fast gar keine Beachtung geschenkt worden, da man es für bequemer gefunden hat, die Fortpflanzung durch die sog. Setzkartoffeln, die knollenartigen Auswüchse der Kartoffel, zu bewerkstelligen, welche aber mit der Zeit alle Kraft, Samen zu erzeugen, verloren hat.

Die Folge ist, daß die Kartoffelpflanze immer mehr degenerirt und verkümmert, und in jenes Stadium eingetreten ist, welches dem Erlöschen der Spezies vorauszugehen pflegt. Das einzige Rettungsmittel ist dann nur die Kreuzung dieser dem Untergang geweihten Pflanze mit einer anderen oder eine Varietät mit einer anderen. Wenn jedoch die Pflanze die Fähigkeit, Samen hervorzubringen, ganz eingebüßt hat, so ist auch die Kreuzung eine unmögliche geworden, und die Degeneration wird ihren Fortgang bis zum schließlichen Aussterben nehmen.

Ein solches Geschick droht nach Ansicht unserer Botaniker nicht nur der Kartoffel, sondern auch dem Zuckerrohr, dessen Fortpflanzung seit Jahrzehnten gleichfalls nur mittelst Schößlingen, anstatt durch die Samenkörner erfolgt. Und daher die großen Anstrengungen in den botanischen Gärten unserer Universitäten, die fruchtreifen Samen des Zuckerrohrs und der Kartoffel zu erhalten. So hat der Leiter des Laboratoriums an der Harvard Universität gefunden, daß der Kartoffelsamen große Aehnlichkeit mit dem der zur selben Gattung (Solanum) gehörenden Tomaten hat, und daß eine Kreuzung zwischen den beiden möglich sein würde. Experimente, die in dieser Richtung angestellt wurden, sollen bereits erfolgreich gewesen sein, und man hofft, mit der Zeit genügend wirklichen Kartoffelsamen zu erzeugen, um denselben kommerziell zu verwerthen und das billige Volksnahrungsmittel vor dem drohenden Untergang zu behüten.

Eine Todtenstadt in Tarent.

Bei den Ausgrabungen im Marine-Arsenal in Tarent wurde eine Anzahl griechischer und römischer Grabstätten und kleiner Tempel freigelegt, weitere Nachforschungen führten dann zur Entdeckung einer ganzen Todtenstadt für Erbbegräbniß wie Feuerbestattung. Man sieht, daß auch schon damals beide Gebräuche nebeneinander bestanden haben. Man fand Särge aus Ziegelstein, Terracotta und schöne Sarkophage mit gut erhaltenen Skeletten, aber ohne Trauerschmuck, während die Bestattungsstätten für Verbrennung reich daran sind. In diesen fand man in Steinkästen neben den Aschen und Knochen Glasvasen für Salben, Körbchen, Bronzespiegel, Haarnadeln, Ringe u. a. m. Auch ein Monumentalgrab mit Treppenaufgang, in welchem sich Todtenbetten und Nischen für Aschenurnen vorfanden, wurde freigelegt. Die Wände sind mit Malereien geschmückt, die Tänze von Satyrn und Bacchanten darstellen, aber auch Blumengewinde, Thiere u. a. m. Am Eingang zum Grabe sind die Laren gemalt mit dem Merkmal des Priapismus, damit der böse Blick ferngehalten wird — ein Glaube, der sich übrigens heute noch von Rom bis Malta lebendig erhalten hat. Natürlich fehlte auch eine Statue des Hermes Nekrophoros nicht.

— Wer an Andern kein gutes Haar läßt, bedarf gewöhnlich selber der Haarerzeugungsmittel.

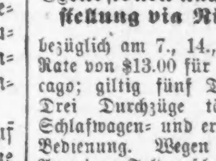
SCHROEDER'S 465-467 MILWAUKEE AVE. COR. CHICAGO AVE.

Freie wissenschaftliche Untersuchung der Augen — Genaue Anmessung von Brillen und Augengläsern. Augen einzeln geprüft und irgend ein Mangel der Sehkraft durch ein passendes Glas auf den Normalpunkt erhöht. Unsere Preise für auf Bestellung gemachte Brillen und Augengläser sind niedriger als die für fertige.

Schroeders Apotheke mit der Thurmuhr—465 und 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

Exkursionen nach der Buffalo Ausstellung via Nickel Plate Bahn.

bezüglich am 7., 14., 21. und 28. Mai, zur Rate von $13.00 für die Rundfahrt von Chicago; giltig fünf Tage vom Verkauf an. Drei Durchzüge täglich, mit Vestibuled Schlafwagen- und erster Klasse Dining Car-Bedienung. Wegen Einzelheiten und Pan American Folder schreibt an John Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago. Bahnhof: Van Buren Str. und Pacific Ave., Chicago, an der Hochbahn-Schleife. mai17,20,27



Bruchleidende sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten geheilt. Bruchbänder. 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschilden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine ...

CHICHESTER'S ENGLISH PENNYROYAL PILLS

DR. J. YOUNG, Deutscher Spezial-Arzt für Augen, Ohren, Nasen und Halsleiden.

Schwache, nervöse Personen,

PRIVAT KLINIK, 161 5th Ave., New York, N.Y.

Dr. EHRLICH,

Männer-Krankheiten

No. 441 South State Str. Behlke's Deutsche Apotheke

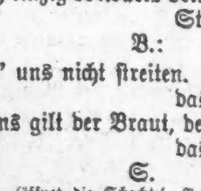
Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR. BORSCH & Co., 103 Adams Str.

DR. SCHROEDER, Deutscher Zahnarzt.

N. WATRY & CO., 99 E. RANDOLPH STR. Deutsche Optiker. Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photograph. Materialien.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 84 ADAMS STR., Zimmer 60,

Tödtet Ratten, Mäuse, Hauskäfer, Croton-Käfer, Wasserkäfer und alles sonstige Ungeziefer durch Stearns' Electric Rat and Roach Paste. In der Schachtel in Apotheken und Groceries oder wird direkt portofrei versandt. STEARNS' ELECTRIC PASTE CO., CHICAGO, ILLS.



CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

BOSTON STORE
118 to 124 State St. and 77-79 Madison St.

Schuh-Ersparnisse,
welche sich aufmerksame Dienstags-Einkäufer schnell zu Nutzen machen werden.

Vici Kid Muster-Schuhe für Damen, ganzlederne und seidene Vesting-Obertheile, Coin Zehen, alle Größen, gemacht nach den neuen Frühjahrs-Leisten, sollten zu $1.50 das Paar verkauft werden, Dienstag ... 69c

Damen-Schuhe, gemacht nach den korrekten Frühjahrs-Leisten, aus prima Qualität Vici Kid, Patent und Stock Tips, Coin Zehen, seidene Top Facing, jede Größe und Breite, die meisten $2.25 Schuhe können nicht mit diesen Werthen verglichen werden, zu ... $1.29

Vici und Dongola Kid Oxfords für Damen, lohfarbig u. schwarz, Coin Zehen, alle Größen, $1.00 ist der gewöhnliche Preis, und sie sind es auch werth morgen zu ... 49c

Vici Kid lohfarbige Schuhe für Mädchen und Kinder — die populäre „Majestic" Sorte, Tuch- und Leder-Obertheile, Coin-Zehen, jede Breite und Größe von diesen $2.25 Schuhen—das ist der Preis, für welchen sie anderswo verkauft werden—Dienstag ... 98c

Little Gents' Satin Calf Schuhe, Coin Zehen, vorstehende Sohlen, genau dieselbe Qualität, wie sie überall im Retail zu $1.00 verkauft wird—Dienstag ... 49c

Groceries
zu diesen Preisen machen es der sparsamen Hausfrau leicht, Geld zu sparen an ihren wöchentlichen Einkäufen.

Golden Crown, feinstes XXXX Patent-Mehl, Sack von ¼ Faß 95c

Swift's Cream Laundry Seife 10 Stücke für 33c

Festive Brand Extra Qual. frühe Juni-Erbsen, per Büchse ... 12c
Sweet Blossom, feinstes Maine PackCorn, Büchse ... 11c
Sears & Nichols Superior Tomatoes, Büchse ... 10c
Burnham & MorrillCo. Hummer, ½-Pfd. B. ... 15c
Frischer gerösteter alter Santoskaffee, 8½ Pfd. $1; per Pfd. ... 12c
Feiner Peaberry Kaffee, 5½ Pf. $1.00, Pfd. ... 18c
Feiner Java und Mocha Kaffee, 4½ Pfd., $1.00; Pfd. ... 25c
R. M. & Co. Wild Cherry Phosphate, 4-Unzen Flasche ... 10c
Armour's Banquet und Nelson Morris Matchleß Schinken, Pfd. ... 10½c
XXXX Root Beer Extrakt ... 10c
Royal Mocha und Java Kaffee, 3 Pfd. $1.00, Pfd. ... 35c
BasketFired Japan, Gunpowder u. Oolong, regul. 48c Theesorten, Pfd. ... 45c
Granulirtes Soda, 10 Pfd. für ... 8c
Sapolio, per Stück ... 5½c
Barker's Hasty Lunch Chokolade, ½-Pfd. B. ... 15c
St. Charles Evaporated Cream, Büchse ... 10c
Brook's Breakfast Cocoa, per Büchse ... 9c
Fairbank's Cottolene, kleine Eimer ... 21c
Pillsbury's Rolled Oats, 2-Pfd. Pack ... 5½c
Corn Stärke, Packet ... 3c
Hunter's Pearl Japan Reis, Pfd. ... 7c
Inner-Seal Packet Graham u. Oatmeal Crackers, Packet ... 8c
Inner-Seal Packet Vanilla u. Lemon Wafers und Saratoga Flakes, per Packet ... 13c
XXX Ginger Snaps, Pfd. ... 5c

Fleischmarkt-Spezialitäten.
Frisches Leaf Lard, Pfd. ... 7½c
Corned Beef, selbstgepökelt ... 5c
Frische Spare Ribs, Pfd. ... 5c
Liptons feinste Porkwurst, Pf. ... 7½c

Einige wenige der vielen ... **Bargain-Offerten** für Dienstag.

Hemden-Kattune— Tartan rothe und Simpsons echt schwarze Kattune, um 4 Nachm. 1½c
Schürzen-Gingham— Staple und Standard Schürzen-Ginghams, in allen Farben — keine Beschränkung am Dienstag — Yard ... 2½c
Lawns und Dimities— Rester von farbigen gemusterten Lawns und Dimities, die die 10c Sorten, Yard ... 2½c
Knaben-Waists— Dunkelfarbige Knaben-Waists, um 9 Uhr Vorm., die 25c Sorte ... 5c
Taffetine— Extra feine Qualität, in Cream, Weiß und Farben, passend für Waists, Skirtings und Futterstoffen — können anderswo nicht unter 39c per Yd. gekauft werden, zu ... 17½c
Coats' und Clark's bester 6-Cord Nähfaden, 500 Spulen, Spule ... 2½c
Handtücher— 22½x47 ungebleichte befranste Honeycomb Handtücher, rothe Borders, 8c Werthe, zu ... 3½c
Betttücher— Ungebleichtes Betttuchzeug, extra Qualität speziell, per Yard ... 3¾c

Droguen. Es ist unmöglich niedrigere Preise zu finden, als die unserigen.
Juvenile Seife, großes Stück ... 6c
Omega Oel ... 24c
Swamp Root oder Peruna ... 54c
P. & G. Ivory Seife, 5c Stück für ... 1c
Java Reis Pulver ... 15c
Roß' Catarrh Cure ... 54c
Reines Vaseline, 4-Unz.-Topf ... 3c
Madame Isabel Face Powder ... 27c
Angel's Dainty Dyes, alle Farben ... 5c
Goodyears 2-Qt. Syringe, 3 Röhren ... 33c

LION STORE
W. A. Wieboldt & Co.
Milwaukee Ave. & Paulina St.

Beste schwarze Belveteen Binding — per Yard, 3c
Featherstitch Braid — per 6-Yard-Stück, 5c
Reinweiße Perlmutter-Knöpfe, 2 Dtz. für 5c
Gürtel-Schnallen, assortirt, werth bis zu 15c, Auswahl zu 3c

Wir veranstalten morgen einen
Jacket- und Cape-Verkauf
der äußerst interessant sein wird.

Wir haben 5 einzelne Partien von Jackets und Capes, die wir gerne losschlagen möchten, ehe die Saison vorbei ist. Sie sind so elegant, wie man sie nur wünschen kann und gerade das Richtige für kühle Sommer-Abende.

Damen-Jackets —gemacht aus ganzwollenem Venetian oder Covert Tuch, in in lohfarbig, blau, grau und braun, gefüttert mit Nearsilk — markirt, um zu $3.50 verkauft zu werden—Auswahl, $1.00

Damen-Jackets, Gemacht aus ganzwollenem Venetian oder Broadcloth — in Castor, Tan u. Blau, durchwegs gefüttert mit seidener Romaine oder seidener Taffeta, besetzt mit Tuch-Straps — markirt um zu $4.98 verkauft zu werden, Auswahl, $2.98

Damen-Capes, Gemacht aus schwerer brokadirter u. Gros-Grain Seide, besetzt mit Reihen von Jet Garnituren, Spitzen und Bändern, doppelter Box Plait Rücken, voller Sweep —durchweg mit Seide gefüttert, markirt um für $5.98, $6.98, $8.50 u. $10 verkauft zu werden, Auswahl $4.98 und $3.98

Damen-Capes, Gemacht aus bestem Venetian oder Broad Cloth, besetzt mit 3 Reihen von Chenille Edging u. 3zölligen seidenen Spitzen um die Schulter herum, 27 Zoll lang, voller Sweep, durchweg gefüttert mit bestem Seiden-Atlas, $6.98 und $8.98 Werthe — Auswahl $4.98 und $3.98

Kinder-Jackets, Gemacht aus Novelty Tuch — schön besetzt mit Braid, in allen Größen, markirt um für $2.98 verkauft zu werden, Auswahl zu $1.68

Strumpfwaaren-Bargains.
Echtschwarze Socken für Männer, seidene Fersen u. Zehen, alle Größen, 25c Sorte. 12½c
248 Dutzend echtschwarze schwere gerippte Strümpfe für Kinder, in allen Größen, speziell das Paar zu ... 10c

Unterzeug.
Ecru gerippte Leibchen für Damen, mit kurzen oder lange Aermeln, hohem oder niedrigem Hals, volle Größen, werth 25c, zu ... 12½c

Regenschirme.
1000 Damen-Regenschirme, mit fancy Horngriffen, 20. Century Runners, Stahl-Stock, mit baumwollener Gloria überzogen — ein sehr spezieller Bargain zu $1.50 — Auswahl morgen, so lange der Vorrath reicht ... 75c

Knaben-Trachten.
1000 Paar waschbare Kniehosen für Knaben, gut gemacht, Alter 3 bis 8 Jahre, werth 20c, zu ... 7½c
2000 Muster-Kappen für Knaben, angekauft zu 50c am Dollar, alle Facons und Farben, werth bis zu 50c, zu ... 5c
Knaben-Waists, gemacht aus echtfarbigen Percales, in hübschen Mustern, 3 bis 13 Jahre, werth 25c, zu ... 10c

Eisenwaaren und Werkzeuge.
Zimmerleute und Tischler sollten unser Eisenwaaren-Departement besuchen. Wir führen das vollständigste Lager von Eisenwaaren für Bauten und garantirten Werkzeugen. Wir verkaufen Nägel beim Faß zu Fabrikpreisen.

Sommer-Oefen und Backöfen.
Spezielle Notirungen.
Große blecherne Backöfen, für Gas-, Gasolin- und Oel-Oefen ... 75c
2-Brenner Gas-Oefen, mit Brennern, welche rein gemacht werden können, u. losen Grates, gut konstruirt ... 95c
4-Brenner doppelte Sommer King Oel-Oefen, mit vier 3½zölligen Dochten, zu ... $1.25
2-Brenner Gasolin-Oefen, garantirt und erprobt ... $1.95
2-Brenner dochtloser Oel-Ofen, gut konstruirt und ornamentirt ... $3.75

Schuh-Spezialitäten.
1000 Paar Little Gents' prima Qualität Ziegenleder-Schnürschuhe, mit besten eichen-gegerbten Sohlen, extra gute Kappen, doppelte Spitze, vorstehende Sohlen, englisches Backstay, 3 fored Facon, 3 Reihen Vamp Stitching, Größen 9 bis 13, die $1.25 Qualität, Paar ... 9.c
600 Paar feine Box Calf und Vici Kid Goodyear Welt Schuhe für Männer (handgemacht), kein besserer Schuh wird anderswo zu $3.00 verkauft, in allen Größen, morgen das Paar zu ... $2.25
Lohfarbige Box Schnür- und Knöpfschuhe für Kinder, solide Ledersohlen und Kappen, Größen 7 bis 11, speziell das Paar ... 58c

Unterröcke.
Speziell von 8 bis 9 Vorm. und von 2 bis 3 Nachm.
Damen-Unterröcke, gemacht aus feinem schwarzem mercerized Sateen, Flounce besetzt mit drei Ruffles, 14 schwarze und farbige Straps, markirt um für $1.98 verkauft zu werden, nur während der obengenannten Stunden, Auswahl zu ... $1.00

Hüte.
200 feine garnirte Damen-Hüte, neueste Erzeugnisse, markirt um für $2.98, $3.48 und $3.98 verkauft zu werden, Eure Auswahl—$2.00

Speziell um 8 Vorm.
3500 Yards 32 Zoll breite dunkelblaue Kleider-Percales, werth 10c und 9c, so lange der Vorrath reicht, per Yard ... 4½c

Groceries und Provisionen.
Fairbank's Chicago Family Seife, 10 Stücke ... 40c
Beste große Klumpen-Stärke, 3 Pfund ... 10c
Unsere eigene deutsche Mottled Seife, volles Pfund-Stück für ... 3c
Libertys beste Cocoanut Bars, per Pfd. ... 12c
Fancy Japan Thee-Sifting, per Pfd. ... 20c
Hochfeiner Oolong-Thee, verpackt in 1-Pfd.-Baskets, das Stück ... 40c
Unser „Combination"-Kaffee, per Pfd. ... 16c
Sniders Tomato Catsup, Pint-Flasche ... 15c
Old Manse durchaus reine Präserven, 1-Pfd.-Topf ... 15c
Hanf, Kanarien- oder Rapssamen, 3 Pfd. ... 10c
Fancy Sugar Cured geräuchertes Schweinefleisch, 2 bis 4 Pfund im Durchschnitt, per Pfd. ... 9½c
Gute Sommerwurst, die 12c Sorte— per Pfd. ... 9½c

Die neuentdeckte Insel.

Von Francois de Rion (Paris).

Falères grüßte militärisch, als er das Zimmer des Kontre-Admirals betreten hatte, dann schritt er auf den Arbeitstisch zu, vor dem er in strammer Haltung stehen blieb. Ueber das Haupt seines Vorgesetzten hinweg blickte er durch die breiten Fenster hinaus auf die ganze Rhede; er sah die mächtigen Panzer, weiße, geblähte Segel von Schiffen, die in See stachen, die weite Meeresfläche bis zum fernen Horizont. Seine Träumeraugen verloren sich in den weißlichen Wolkengebilden, schweiften hinüber zu dem in feinen Linien sich abzeichnenden Takelwerk eines stolzen Dreimasters, der in ihm die Erinnerung an die vergangenen Zeiten wachrief, an die langen, gefahrvollen, vom Winde geleiteten Fahrten.

Die Stimme des Admirals scheuchte ihn aus seinen Gedanken:

„Mein lieber, junger Freund, ich habe Sie zu mir beschieden, um Ihnen gehörig den Kopf zu waschen. Ich bin ein guter Freund Ihres Vaters, ich kenne Sie seit Ihrer Kindheit und hege lebhaftes Interesse für Sie: Ein Grund mehr für mich, streng mit Ihnen ins Gericht zu gehen. Aber ehe ich fortfahre, will ich mir noch einmal Rechenschaft geben über die verschiedenen Klagen, die gegen Sie erhoben worden sind. Nehmen Sie inzwischen Platz."

Er legte die Spitze seines Papiermessers an seinen bartlosen Mund und blickte dem jungen Marineoffizier fest ins Gesicht:

„Ja, ganz recht," begann er dann, „der Kommandant Raymond des Mureaux, von der „Juno", mit dem Sie im Stillen Ozean gekreuzt haben, beklagte sich über Sie.

Nicht etwa, daß er Sie nicht für einen diensteifrigen, guten Offizier hielte oder Ihre vortrefflichen physischen und moralischen Eigenschaften nicht anerkennen würde. Aber über einige Charakter-Eigenschaften führt er Klage, und vor Allem, was das Schlimmste ist, darüber, daß Sie bei einer Gelegenheit beinahe so weit gingen, den Gehorsam zu verweigern."

Mit vollkommener Ruhe entgegnete Falères:

„Ganz recht, ich weiß, warum es sich handelt. Ueber die Angelegenheit mit den Marquisen-Inseln regt der Kommandant sich so sehr auf."

„Allerdings; und mir ist die Sache durchaus nicht so harmlos, wie sie Ihnen erscheint. Aber hören wir den Bericht. Am 25. September wurden Sie mit einem Boot und sechs Leuten Bemannung zur Rekognoszirung einer kleinen Inselgruppe ausgesandt, die zu den „Marquisen" gehört, aber noch nie angelaufen und infolge dessen auch nicht beschrieben worden war. Sie entledigen sich Ihrer Aufgabe aufs Vortrefflichste, liefern ausgezeichnete topographische Aufnahmen, Sie schreiben einen Bericht, der im „Journal Officiel" veröffentlicht worden ist! ... Und dann erfährt man nach und nach aus Erzählungen der Matrosen, die in Ihrer Begleitung gewesen waren, daß Sie auf dieser Forschungsreise eine Insel entdeckt haben, die auf keiner Seekarte verzeichnet ist. Ihre Leute geben die fabelhaftesten Schilderungen von der Ueppigkeit dieses Dorados, von der Schönheit und Sanftmuth der Eingeborenen, von dem Ueberfluß, der dort herrscht ... Man befragt Sie, — Sie antworten ausweichend. Ihre vorgesetzte Behörde ereifert sich sehr, Verständigungen werden ausgetauscht zwischen dem Kommissariat und der „Juno", und man kommt überein, daß es von dringendster Wichtigkeit ist, jene wilden Völkerschaften der Segnungen der Zivilisation theilhaftig werden zu lassen. Außerdem war man eben dabei, die Kataster-Aufnahme unseres Besitzes festzustellen, und das Gebiet dieser Insel gehört nothwendig dazu. Natürlich wendet man sich an Sie, damit Sie die genaue Lage Ihrer neuentdeckten Insel bezeichnen, und dabei stößt man auf einen ganz unerklärlichen Widerstand von Ihrer Seite: Sie behaupten, die Lage der kleinen Insel nicht genau zu kennen, erklären alle Schilderungen der Matrosen über das reiche Land und seine Eingeborenen für unwahr. Sie werden zur Führung einer Expedition kommandirt, denn Sie allein kannten sich genau aus mit den Strömungen und Fahrstraßen in jenem Labyrinth, aber da schützen Sie Krankheit vor und betreiben Ihre Zurückberufung nach Frankreich auf's eifrigste. Kommandant Raymond ließ mich wissen, daß er es für seine Pflicht hielte, dem Marineminister darüber Bericht zu erstatten; vorerst aber wandte er sich an mich, da ihm bekannt ist, welches Interesse ich an Ihnen nehme; ich sollte mit Ihnen reden und eine Rechtfertigung Ihres Benehmens verlangen. Diese Rechtfertigung erwarte ich nun von Ihnen. Sie wissen, ich ließe mich sehr gern zu Ihren Gunsten stimmen; aber ich würde andererseits streng ins Gericht mit Ihnen gehen, wenn Ihre Erklärung mich nicht befriedigt."

Falères blickte mit seinen Träumeraugen den dahinziehenden gelbgrauen Wolken am Himmel nach und begann zu reden, mit gedämpftem Ton, als lausche er einer inneren Stimme:

„Herr Admiral, ich will Ihnen Alles erklären, die volle Wahrheit sollen Sie hören, dann sprechen Sie Ihr Urtheil über mich, wie Sie es für gut finden. Am 25. September ging ich also in einem mit Segeln versehenen Kanoe in See; infolge der Strömungen, die zwischen den Inseln herrschen, konnten wir aber fast nur durch Rudern vorwärts kommen. Wir liefen einige Inseln an, auf denen die europäische Zivilisation schon ihre Spuren zurückgelassen hatte. Die Wilden, die wir da sahen, befanden sich in einem wahrhaft erschreckenden Zustand der Verrohung: Trunksucht und Spielsucht, Stehlwuth, kurz, die niedrigsten, verworfensten Laster herrschten da. Das beklagenswerthe Volk, von Häuptlingen im Zaum gehalten, die unsere Großmuth mit alten europäischen Flinten ausgestattet hatte, kannte keinen andern Trost, keine andere Zuflucht, als den gräßlichen Alkohol, den englische Händler da eingeführt haben. Bei gelegentlichen Gesprächen mit Eingeborenen war ein Wort, ein Name mir aufgefallen: Mit Ehrfurcht und schmerzvollem Bedauern sprachen sie ihn jedesmal aus, wie man von einem verlorenen Vaterlande, von einer Tugend redet, die man nicht mehr besitzt. Einige wiesen mich nach Westen mit einer müden traurigen Handbewegung: „Hawaiki, Hawaiki!" wiederholten sie dabei. Im Maori bedeutet das so viel als: „Das Land, das ernährt." Mit ziemlicher Mühe betrieb ich meine Nachforschungen; je eingehender ich fragte, desto wirrer wurden die Erklärungen; sie wollten nicht recht heraus mit der Sprache. Endlich erfuhr ich, dank einiger Liter Rum, von einem alten Häuptling, daß im Westen ein Land läge, das sie als ihre Heimath betrachteten und woher sie Alle stammten. Ja, eines Abends zeigte mir dieser Häuptling ganz heimlich — denn er war getauft und Christ geworden — das heilige Vorgebirge, wo die Götter herniedergestiegen wären, als sie mit den Volksstämmen von Westen her auf diese Insal kamen, aus dem gesegneten Lande, das ernährt, Hawaiki, Hawaiki.

Ich beschloß, diese legendenhaft gewordene, verlorene Insel zu erforschen, und mit einer tüchtigen Brise, die uns bald aufs hohe Meer trieb, stachen wir in See. Wir waren kaum vier Stunden gesegelt, als über den Wellen Land aufragte. Indem wir uns näherten, wehten uns frische, zarte Düfte an, wie weiche Liebkosungen; grüne Wälder breiteten sich am Ufer, ein harmonisches Klingen drang an unser Ohr. Als wir unseren Anker ausgeworfen hatten, drangen Menschen aus den Büschen hervor: singend und tanzend kamen sie auf uns zu.

Acht Tage, die besten, schönsten meines Lebens, habe ich da zugebracht. Diese glückliche Insel Hawaiki, das ernährende Land, dessen Andenken lebendig geblieben ist in der wirren Vorstellung der Maruesqanen, ist das Paradies auf Erden. Die Früchte der Bäume und des Bodens reifen ohne Kultur; Fische gibt's im Ueberfluß am Meergestade; die wenigen Thiere, die sie tödten, genügen den Eingeborenen vollständig für ihre Ernährung, ohne daß sie die Nothwendigkeit der Arbeit, irgend einer Anstrengung überhaupt nur begreifen. Sie brauchen unter einander nicht zu theilen, weil von Allem im Ueberfluß vorhanden ist, weil Alles Allen gehört. Aber wenn hier der uneingeschränkteste Kommunismus herrscht, so hat doch kein Gesetz ihn eingeführt; keine strengen Paragraphen hemmen die Eingeborenen in ihrer Freiheit, verwirren ihre Begriffe; der Gedanke an Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit beunruhigt sie nicht.—Kurz, Herr Admiral, ich habe die seligen Menschen gefunden!

Und da verlangte man von mir, daß ich der Mörder dieses Glückes würde! Daß ich die genaue Lage dieser Insel angebe, die mich ein Zufall finden ließ. Schon morgen würde man einen Marinebevollmächtigten und einen Steuer-Einnehmer hingeschickt haben — und übermorgen gar! ... Anstatt daß sie nur den Arm zu heben brauchen, um sich eine Frucht zu pflücken, die ihren Durst stillt und sie ernährt, wird man sie in die Tiefen der Erde vergraben, damit sie Gold hervorholen — denn in den Bergen fände man Gold, sagten mir die Alten. Anstatt daß sie in Nichtsthun, in Unwissenheit und Gütergemeinschaft dahinleben, werden sie Arbeit, Plage und das häßliche Bewußtsein des Eigenthumbegriffs kennen lernen.... Ich würde der Dämon gewesen sein, der dieses Paradies vernichtet hätte; ich würde den biblischen Sündenfall erneuert haben! Nein, Herr Admiral, und wenn meine Zukunft, meine ganze Karriere davon abhinge, ich verriethe die Insel nicht!"

Der Admiral zuckte die Achseln.

„Sie schwärmen, mein armer, junger Freund! Aber ich wende mich jetzt an die religiösen Gefühle, in denen Sie doch erzogen wurden: jene Unglücklichen leben ja noch in dunklem Irrwahn, sind sicherlich dem rohesten Götzendienst ergeben. Sie nun wollen das Irdische in diesen Menschen vor allerhand eingebildeten Gefahren schützen und geben damit ihre Seele für ewig verloren!"

Falères sprach leise, wie für sich:

„Sie beten ein Bild von Stein an, es ist breiter als hoch, am Fuße mit geheimnißvollen, eigenthümlichen Abbildungen geschmückt. Ein zweiter Altar steht hoch oben in den Bergen; darauf opfern sie Blumen. Ihr Glaube ist rührend einfach: die Sonne und der Mond göttliche Gatten, ihr Lager das Meer; ihre Kinder die Sternenwelt. Der Tod ist ihnen Schlaf; er bedeutet für sie den Abschluß des Lebens, so wie die Nacht das Ende des Tages ist. Ob's ein Erwachen gibt, ein Auferstehen? Einige glauben es, die Andern kümmern sich nicht darum."

„Leutnant Falères, ich habe Ihre Kindereien schon mit zu viel Nachsicht angehört. Antworten sie jetzt: Ja oder nein; wollen Sie sich den Anordnungen Ihrer Vorgesetzten fügen und die genaue Lage der Insel angeben?"

„Herr Admiral, ich habe die Ehre, mein Entlassungsgesuch in Ihre Hand zu legen!"

— **Gemüthlich.** — Bauer: „Anstatt den hohlen Zahn hast mi ja einen gerissen, der noch net gar so schadhaft war!" — Bader: „Der zieht sich auch besser!"

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Natürliche und künstliche Edelsteine

Die Erzählungen aus 1001 Nacht eröffnen uns die Wunderpforte des Orients, wo Märchenprinzen und -Prinzessinnen in Goldtruhen wühlen, aus denen kostbare Geschmeide mit funkelnden Diamanten, Rubinen, Saphiren hervorquellen. Thatsächlich weilt der Blick der morgenländischen Herrscher phantasie-entzündet mit Vorliebe auf dem edlen Strahlenglanz dieser seltenen Krystalle von starkem Lichtbrechungsvermögen. So hinterließ Mohammed der Erste aus der Dynastie der Ghuriden in Indien bei seinem Tode, Ende des 12. Jahrhunderts, nicht weniger als 400 Pfund Diamanten. Sogar heute in unserem nüchternen Zeitalter vermögen die Diamantenfunde in Indien den luxuriösen Bedürfnissen seiner üppigen Fürsten nicht zu genügen. Aber ebenso wie Ausnahme-Menschen aus der Masse hervorragen, so gibt es auch unter den Diamanten große und berühmte „Individualitäten", die ihre eigene Geschichte und ihre eigene Biographie besitzen. Ihre Schicksale sind oft mit denen ihrer Besitzer verknüpft, und wie die Waage des Lebens steigt und sinkt, so wandern sie, aus Kronen gebrochen, in die Hände von Soldaten oder niederen Abenteurern, oft auch Strauchdieben, um später wieder im Schmuck einer Krone oder eines Diadems aufzutauchen. Als Karl der Kühne fiel, entnahm ein Soldat aus der Hutagraffe des stolzen und prunksüchtigen Heerführers einen der größten Edelsteine, der später nach Portugal und von dort in den Besitz eines Herrn von Sancy nach Frankreich kam, von dem er seinen heutigen Namen der „Sancy" erhielt. 1600 wurde er von seinem Besitzer nach England an die Königin Elisabeth verkauft, aber schon 1649 kam er mit der Gemahlin Karls des Ersten nach Frankreich zurück, gerieth hier als Pfand in die Hände des Kardinals Mazarin (denn auch die Großen der Welt pumpen und verpfänden) und von diesem als Erbstück zu Ludwig dem Fünfzehnten. Während der Revolutionszeit 1792 gestohlen, „fand" er sich „wunderbarerweise" zehn Jahre später unter den Schmuckgegenständen der spanischen Krone wieder. Später kam er an den russischen Fürsten Demidoff, der ihn für $200,000 verkaufte. Jetzt scheint er den Weg in seine alte Märchenheimath zurückgefunden zu haben, wo er im Schatze des Maharadscha von Guttiola sich befinden soll.

Eine pikant-tragische Mythe ließe sich um einen der schönsten Brillanten flechten, einen Stein von nur 51 Karat und unbekannten Ursprungs. Er schmückte die Semiramis des Nordens, die staatsmännisch-kräftige und zugleich weiblich-üppige Katharina die Zweite von Rußland, die ihn in einer zärtlichen Aufwallung ihrem schönen Günstling Potemkin schenkte. Aus dessen Familienbesitz erwarb ihn später Napoleon III., als er sich in die bezaubernde Spanierin sterblich verliebte und sie zur Herrscherin des von ihm selbst vor kurzem überrumpelten Frankreichs erhob. Er war eines der Hochzeitsgeschenke für die Kaiserin Eugenie, die graziöse goldblonde Schönheit voll weicher Anmuth, die ein Augenzeuge, der Sohn des Komponisten Maria von Webers, treffend als die „personifizirte Koketterie der Majestät" bezeichnete. Die mächtigste Frau Europas, trunken von ihrem Schönheitssiege, ahnte damals wohl kaum den schrecklichen Schicksalsschlag, der sie noch innerhalb zweier Jahrzehnte von jener sonnigen Höhe herabschmettern sollte. Als sie in's Exil gewandert war, gelangte der Stein in die Schatzkammer des Gaikwar von Baroda in Indien. Welche wunderbaren Geschichten mag der Märchenerzähler des Gaikwar an das ferne Lichtbild einer frivolen, blondlockigen Prinzessin knüpfen, die im sagenhaften Occident die glücklichste aller Frauen und die unglücklichste aller Mütter war.

Einer der größten Diamanten Indiens, der Nizam, soll in der Gegend des schätzereichen Golkonda von einem Kinde gefunden worden sein.

Doch erfreuen sich nicht alle großen Steine eines guten Leumundes. Ein Hochstapler soll z. B. der phänomenale, aus Brasilien stammende, funkelnde, hühnereigroße „Braganza" sein, der größte Diamant, durch ein Gewicht von 1680 Karat ausgezeichnet. Man vermuthet, wie Max Bauer in seinem interessanten Werke der Edelsteinkunde mittheilt, daß er nur ein spießbürgerlicher Topas sei. Er wird im Kronschatz Portugals vorsichtig bewacht und ist dem kritischen Auge der Sachkundigen nicht so zugänglich, als daß sie sich mit Sicherheit aussprechen könnten. Und das ist vielleicht gut, denn der märchenhafte, von Niemand zu bezahlende Schätzungswerth dieses Steines beläuft sich auf 224 Millionen Pfund Sterling, oder etwa 4½ Milliarde Mk. — wenn er echt ist. Wird er als Topas erkannt, so ist er im Augenblick entwerthet. Summen aus dem Reich der Fiktionen!

Ebenso soll der große Diamant, auf dessen Besitz der Radschah von Mattan auf Borneo so stolz ist, nur ein Stück geschliffenen Bergkrystalls sein. Als solcher soll er sich nämlich bei einer Untersuchung im Jahre 1868 in Pontianak erwiesen haben. Es gibt aber Leute, die behaupten, der Besitzer hätte garnicht den echten Stein zur Prüfung hergegeben, sondern bloß eine getreue Kopie desselben.

Und damit wären wir im Gebiete der „unechten Steine" angelangt. Aber nicht um diese, sondern um künstliche handelt es sich uns hier, um wirkliche Steine, die im Tiegel des Chemikers erzeugt werden. Denn nun sind Wissenschaft und Technik an der Kulturscheide angelangt, wo auch das Echte willkürlich künstlich hergestellt werden kann, und die Taschenspielertäuschungen mit dimantenähnlichen Mineralien, Glas, Straß, der nachschöpferischen Kraft des Menschen weichen müssen. Der erste Edelstein, dessen künstliche Herstellung sicher und in brauchbaren Größen gelungen ist, ist der Rubin. Der nächste der Türkis. Geringer sind die Erfolge beim Diamanten. Und zwar hat sich der Chemiker Frémy in Paris um die erste Darstellung des Rubins verdient gemacht, wenn man einen solchen Angriff auf den Juwelenhandel als Verdienst bezeichnen will. Die Sache ist ziemlich einfach, denn wir „stammen alle von der Erde", um wie viel mehr die stolzen Könige der Mineralwelt. Aber wenn das Verfahren auch einfach ist, so ist es deswegen doch nicht leicht. Rubin gehört zur Mineralspezies des Korunds und besteht aus ungefähr 97,32 Prozent Thonerde, der Rest ist Eisenoxyd und Kieselsäure. Frémy läßt bei etwa 1500 Grad C. auf vollkommen reine Thonerde die Dämpfe von einem oder mehreren Fluoriden, wie Barium- oder Calciumfluorid in ganz geringer Menge einwirken und dadurch wird die schöne Färbung erzielt, die im Lichte das rothe Funkeln, den Feuerblick des Rubins verursacht. Die Krystalle, die sich im flüssigen Gemenge bilden, unter Temperaturen, die an jenes ferne Erdalter erinnern, als unser Gestirn noch im feuerflüssigen Zustande war, diese Krystalle sind Rubine, die sich in nichts von den echten unterscheiden. Je größer der Tiegel, desto größer der Edelstein. Frémy (der unterdeß gestorben ist) wollte es mit Tigeln bis zu 50 Liter Inhalt versuchen, damit seine Steine in der Größe die schönsten natürlichen Rubine erreichen.

Einige der so erzeugten Rubine zeigten ein rothes und ein blaues Ende. Frémy zog daraus, wie aus anderen Umständen den Schluß, daß auch die blaue Färbung des Saphirs durch dasselbe Mittel, nämlich durch den Zusatz von Chrom erzeugt werde. Im Jahre 1885 kamen von Genf aus schöne karminrothe Steine unbekannten Ursprungs von beträchtlicher Größe auf den Markt, die sich in nichts von den natürlichen echten unterschieden, wenn man von unbedeutenden Nebendingen absieht. Es gibt also Anzeichen, die erkennen lassen, ob ein Edelstein von Mutter Natur im Schooß der Erde geboren oder von einem wissenschaftlich gebildeten Hexenmeister im Thontiegel unter Zutritt feuchter Luft hervorgezaubert worden ist!

In einem Vortrag im „Verein zur Förderung des Gewerbfleißes in Berlin" führte erst jüngst Immanuel Friedländer die wichtigen Merkmale der Unterscheidung an. Die einzige sichere Methode läßt sich nur mittels Lupe oder Mikroskops durchführen. Es sind nämlich die naturechten ebenso wie die kunstechten Edelsteine nie frei von Einschlüssen fremder Körper. Aber in der Art dieser Einschlüsse unterscheiden sich beide von einander. In den Natur-Rubinen entdeckt das Vergrößerungsglas an manchen Stellen ganz feine Nädelchen, die in großen Mengen zusammenliegen und Wolken bilden, dadurch oft den Stein trüb erscheinen lassen und seinen Preis herabdrücken, manchmal aber auch ihm einen besonderen Schimmer verleihen. Doch auch in reinen Steinen finden sich oft solche Nädelchen, außer diesen auch rundliche Hohlräume, zumeist fazettenartig gestaltet, die von irgend einer Substanz erfüllt sind, welche das Licht stärker bricht, als Luft. Nun besitzen, wie behauptet wird, die künstlich hergestellten Rubinen Einschlüsse dieser Art nicht, sondern nur Gasbläschen.

Wie der Leser sieht, sind die Unterschiede höchst unwesentlich. Glücklicherweise reichen sie für den Edelsteinmarkt noch eine zeitlang hin, um Preisstürze hintenan zu halten. Dazu kommt, daß auch die künstlichen Rubinen ziemlich theuer sind. Auf der letzten Weltausstellung in Paris waren künstliche, von Paquier vorgeführte Rubinen zu sehen, die an Schönheit vielfach die natürlichen übertroffen haben sollen.

Japanische Tänzerinnen in Berlin.

Die japanische Kolonie in Berlin ist sichtlich bestrebt, die Berliner näher mit dem unverfälschten Kulturleben ihrer Heimath bekannt zu machen. Dem jüngst veranstalteten Buddha-Geburtsfeste folgte vor einigen Tagen eine Schaustellung von acht japanischen Geischas, die von Ostasien geladen worden waren, um in der Philharmonie ihre Tänze und Gesänge vorzuführen. Und in der That ließen diese kleinen Damen nichts zu wünschen übrig, was „Echtheit" ihres Auftretens anlangt. In weißen Zehenstrümpfen tanzten sie, den Leib ganz eingehüllt in das lange, schleppende Kimono-Gewand, die Hüften umwunden von langen Shawls, die hinten zu einem kissenartigen Aufsatz verknüpft sind. Die pechschwarzen Haare waren zur hohen Frisur mit Pfeilen und Blumen aufgesteckt und troffen von Salben, und stark genug waren die Gesichter geschminkt, um nichts am Kostüm vermissen zu lassen. Es wurden zur Begleitung des Samisens, welches kauernde Liliputanermädchen mit dem Schlagholz zupften und schlugen, ältere geschichtlich-dramatische und feierliche Tänze, Asazuma, Chikuma, Tsuru Kama, aufgeführt. Langsame Profilstellungen, Kauern, mit den Knien den Takt schlagen, gemessene Wendungen auf einwärts gestellten Füßen, Schlangenlinien der Armbewegungen bei rückwärts gebogener Fingerhaltung charakterisirten diese choregraphischen Leistungen. Dazu wird mit gepreßten Kehltönen in einem rezitativischen Gesang der Text chorweise und unisono vorgetragen. Die Tonfolge auf dem Samisen, einer Art Schlagguitarre, Schlagzither, ist an sich augenscheinlich sehr charakteristisch erfunden; man hört, daß sie allerhand dramatische Affekte mit ganz ähnlichen Mitteln ausdrücken will, wie unsere Musik. Auch beobachtet man eine Wiederholung, Durchgestaltung und Parallelisirung der dramatisch-rhythmischen Folge der Intervallgruppen. Aber all diese geistige Bemühung ist für das gebildetere europäische Ohr verloren, weil nämlich die Saiten und Menschenstimmen nicht auf den gereinigten Ton gestimmt sind, sondern nur Keime von Tönen hervorbringen. Das Singen, Fagen und Saitenschlagen ist nur ein Geschnarr und ohrenzerfressendes Geschnurr, in dem der Rhythmus nur durch die Tanzbewegung eine gewisse anschauliche Wirkung erzielt. Befremdet sahen und hörten die zahlreich versammelten Zuschauer diese eintönigen, leider beinahe modern-eckigen Stellungen und das Gegurr der Stimmen, das wie von vier- und fünfjährigen Europäermädchen erklang, die sich noch nicht getrauen, den Mund aufzuthun. Aber die Sache änderte sich, als die Geischas begannen, das archaistische Gebiet zu verlassen. Ein Pfänderspiel erregte den Jubel der Berliner zuerst. Es ist ein Klatschreigen, bei dem man sich mit den Händen klatschend abwechselnd verfolgt. Wer einen Fehler macht, dem wird von den anderen ein Gürtel nach dem anderen von den Hüften abgewickelt, bis sich die Mädchen gegenseitig fast gänzlich ausgezogen haben. In Berlin blieben sie im leichten rothen Untergewand, worin sie ganz griechisch-anmuthig aussahen. Diejenige, welche zuerst ihren letzten Gürtel verloren hatte, mußte nun eine Pantomime zum Besten geben. Fräulein Sumi zeigte da sehr viel komische Kraft, und deutete ihre Empfindungen über das ihr Widerfahrene sehr verständlich an. Die Mimik selbst war ganz nach der Art, wie unartige kleine deutsche Mädchen von sechs bis zwölf Jahren sich benehmen, wenn sie sich Gassengrimassen machen, aber im japanischen Kostüm sehen diese Bewegungen beinahe wie altgriechische Komikerstellungen aus, wie wir sie von so mancher Tanagrafigur kennen. Die Eindrücke steigerten sich aber zu höchster Anmuth, und es ergaben sich Stellungen, Gebärden und malerische Wendungen im Kostüm, wie wir sie auf altgriechischen und pompejanischen Vasen und Malereien sehen, als die Geischas einen „Frühlingstanz" aufführten zu den Tönen einer europäischen Musik. Sie waren wie umgewandelt; man merkte, so schreibt ein Berliner Kritiker, daß unsere schöneren Töne und strafferen Rhytmen auch ihre Tanzphantasie anregten, und wir glauben keinen Fehlschluß zu thun, wenn wir hiernach und aus anderen Beobachtungen schließen, daß die europäische Musik sich Japan erobern und die dortige Kunst wahrscheinlich auf's Anmuthigste befruchten wird, früher oder später. Die Geischas haben jedenfalls die besten Ohren für unsere Rhythmen. Bei einem Siegestanz am Schluß — auch zu europäischer Musik — wo die Damen deutsche und japanische kleine Flaggen in den Nacken gesteckt hatten, marschirten sie gar im königlich preußischen Rekruten-Marschschritt, und das hatten sie natürlich nicht etwa erfunden, sondern ihren japanischen Soldaten abgeguckt, die das allerdings ihrem deutschen Drill verdanken.

Das afrikanische Telephon.

Man wundert sich oft, wie die Eingeborenen Afrikas es möglich machen, mit anscheinend wunderbarer Schnelligkeit Nachrichten meilenweit zu verbreiten. Die Erklärung ist einfach: sie gebrauchen ein Telephon. Das sudanesische Telephon ist freilich anders als das in europäischen Ländern gebrauchte. Es gibt zwei Arten, einen ausgehöhlten Elephantenzahn von besonderer Größe und einen Tamtam. Der Elephantenzahn kann sieben deutlich unterschiedene Töne vermittelst einer Scheibe aus Baumrinde, die außen an dem Zahn in verschiedenen Entfernungen vom Mundstück angebracht wird, übertragen. Mit diesem Instrument sind die Töne in einer Entfernung von mehreren Kilometern hörbar. Durch solche primitiven Telephone werden häufig an einem einzigen Tage Botschaften 300 Kilometer weit übermittelt. Vor einigen Jahren, als Stanley-Falls die vorgerückteste Station des Kongo-Freistaates war, gingen dem Residenten Lerman die Nahrungsmittel aus. Er wollte einen Kurier nach dem nächsten Orte abschicken, als die Eingeborenen ihm sagten, daß ein Zug für ihn unterwegs und in diesem Augenblick achtzig englische Meilen entfernt in Bumba wäre. Eine Woche später kam der Zug richtig an und berichtete, daß er in Bumba aufgehalten worden war und seine Ankunft vermittelst des „Telephons" angezeigt hatte. Vor Kurzem kenterten Mr. und Mme. Guynet vom französischen Kongo in ihrem Kanoe an den Stromschnellen bei Bangania. Die Nachricht von ihrem Unfall war an demselben Tage in N'Jole, das 270 Kilometer entfernt ist, bekannt.

— **Das neue Thema.**— Erste Dame: „Aber, meine Damen, wir wollen doch ein anderes Thema beginnen, als uns immer von Kochrezepten und Skandalgeschichten zu unterhalten." — Alle: „Sehr richtig!" — Zweite Dame: „... Wissen Sie schon, mein neues Dienstmädchen ..."

— **Im Wirthshaus.** — Gast: „Herr Wirth, kaum bin ich eingetreten, da hat mir Ihr Kellner schon einen Teller heiße Suppe über die Hosen gegossen." — Wirth (zum Kellner): „Fritz, Sie dürfen die Gäste nicht gar zu warm begrüßen."

— **Ursache und Wirkung.** — Wie kommt es denn, daß das alte Porzellan so rar und so theuer ist?" — „Ich dächte, Sie hätten doch selbst zwei Dienstboten!"